

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dreieckschrift: Nachrichten Dresden
Bemerkens.-Sammelnummer: 25 241
Preis für Nachdruckpäckchen: 20 Pfennig

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 20. Juni 1928 bei täglich zweimaliger Auflistung frei Post 1.70 Pfennig.
Postbezugspreis für Monat Juni 8.40 Mark ohne Postaufstellungsgebühr.
Sammelnummer 10 Pfennig. Auflagezahl Dresden 15 Pfennig.

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einzelpagige 30 m breite Seite
20 Pf., für aufdrückte 40 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt
15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 20 m breite Reklameseite 200 Pf., außerhalb
250 Pf., Illustrationsseite 25 Pf. Ausdrucks-Recht gegen Voranzeigung.

Schließung und Hauptabfertigung:
Marienstraße 38/42
Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden
Postleitz.-Nr. 1068 Dresden

Notiz mit deutlicher Quellenangabe ("Dresdner Rundschau") ausfüllen. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

THÜRMER-FLUGEL-PIANOS
Kunstspielpianos
seit 1834 bestbewährtes Qualitätsfabrikat
Meissen in Martin-
str. 12 **Bautzen** in Seminar-
str. 6

*Erstklassige
Reise-Koffer
Schrank-Koffer
sämtliche
Reiseartikel*
ADOLF NÄTER PRAGER STR. 26

**KONDITOREI
Lünberg**
Prager Straße 10

*Erstklassige
Gebäcke und Getränke*
Große Auswahl in Zeitungen

Rüge der Volkspartei für Stresemann.

Drei wichtige Entschlüsse:

für Scholz — gegen Dr. Stresemann — weder für noch gegen das Kabinett.

Berlin, 27. Juni. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei gab über ihre Fraktionssitzung, die fünf Stunden dauerte, folgendes Communiqué aus: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat heute vormittag 11 Uhr zu einer mehrstündigten Sitzung zusammen. Es wurde zunächst, und zwar in geheimer Abstimmung,

folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Fraktion dankt ihrem Vorsitzenden und Führer (Dr. Scholz) aus Wärme für seine nun fast 5 Jahre währende unermüdliche opferwillige und erfolgreiche Arbeit im Dienste für Fraktion, Partei und Vaterland, insbesondere auch für die geschickte und zielbewusste Führung der Verhandlungen zur Regierungsbildung in den letzten Wochen und spricht ihm ihr uneingeschränktes Vertrauen aus.

Des weiteren wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Fraktion stellt fest, daß die richtige Leitung der Partei und der Fraktion eine händige enge Fühlung aller an den politischen Entscheidungen Beteiligten untereinander und mit den Fraktionsführern voransetzt, und erwartet daher, daß dementsprechend von allen Fraktionsmitgliedern verfahren wird.

Am Schlus der Sitzung wurde folgende Entschließung angenommen:

Die Fraktion will, um das Zustandekommen der Regierung nicht ihrerseits zu verhindern, gegen die Beteiligung ihrer beiden bisherigen Minister an einer nichtfraktionär gebundenen Regierung keine Einwendungen erheben. Sie stellt jedoch ausdrücklich fest, daß ihre Haltung zu einem Vertrauens- oder Misstrauensvotum dadurch in keiner Weise gebunden ist und insbesondere von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig sein wird.

Dieser Fraktionsbeschluss der Deutschen Volkspartei ist sehr interessant, teils durch das, was er direkt, noch mehr aber durch das, was er indirekt besagt. Direkt spricht er dem Führer der Fraktion, Dr. Scholz, in einem durch besondere Wärme ausgezeichneten Tone rückhaltloses Vertrauen aus. Diese nach Form und Inhalt gleich bemerkenswerte Kundgebung war nötig geworden, weil Dr. Scholz nach der Meldung eines demokratischen Blattes die Absicht kundgegeben hatte, den Vorstoß in der Fraktion niederzulegen, aus Verhinderung darüber, daß Dr. Stresemann sein viel-erörtertes Telegramm aus Bühlershöhe über die Bildung der "Käpfe-Regierung" mit verschleieter Gruppe Koalition an Müller-Franken abgeschickt hatte, ohne sich vorher mit Dr. Scholz in Verbindung gesetzt zu haben. Man glaubte aber, daß Dr. Scholz nach der ihm erteilten ehrenvollen und einstimmig — trotz geheimer Abstimmung! — beschlossenen Vertrauenskundgebung an seinem Platze verbleiben werde. Dass tatsächlich das Vorgehen Dr. Stresemanns in der Fraktion einen peinlichen Eindruck gemacht habe, geht ganz klar aus der wenn auch verbüllten, aber doch auch so genügend deutlichen Verwahrung hervor, die in dem zweiten Teil der Kundgebung enthalten ist. Der Hinweis auf die "richtige" Leitung der Partei und Fraktion, die Betonung der Notwendigkeit einer händigen Fühlungnahme aller Beteiligten, der Ausdruck der Erwartung, daß hinfert alle Fraktionsmitglieder entsprechend verfahren würden — das alles kann in bezug auf die Spitze, die es hat, unmöglich missverstanden werden. Und das Gewicht dieser Verwahrung wird noch vermehrt durch die Feststellung, daß die Fraktion durch ihre Zustimmung zum Verbleiben Dr. Stresemanns und Dr. Curtius im neuen Kabinett in ihrer Entschlussfreiheit gegenüber Vertrauens- oder Misstrauensvoten dadurch gebunden sei. Diese Vorgänge verstärken den Eindruck, daß die Regierungsbildung durch Müller-Franken unter einem sehr ungünstigen Stern steht.

Gibt Müller-Franken seinen Auftrag zurück? Hindenburg gegen das Vizekanzleramt und gegen Zentrumsanmahnungen.

Hoffnungslosigkeit.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 27. Juni. Die schwere Versteifung, die sich in den Regierungsverhandlungen ergeben hat, hält noch unvermindert an. Der Abg. Müller-Franken ist bereits, wie sich aus dem Kommunikat über seinen Besuch beim Reichspräsidenten v. Hindenburg ergibt, wieder einmal am Ende seiner Kräfte angelangt. Da das Zentrum von seiner Forderung, den Abg. Dr. Wirth wieder auf einen politisch einflussreichen Ministerposten untergebracht zu sehen, nicht abgelenkt wird, erscheint es sehr fraglich, ob es dem Abg. Müller gelingen wird, aus der Sackgasse der personellen Schwierigkeiten herauszukommen, nachdem ihm aus der Sackgasse der sachlichen Schwierigkeiten der Reichsausßenminister Dr. Stresemann herausgeholfen hatte.

Die Gründe, die dem Zentrum dazu Veranlassung gegeben haben, der prorokontrierten Herausstellung Dr. Wirths die Wege zu ebnen, werden in politischen Kreisen verschieden gedeutet. Dabei scheint die stärkste Gruppe, die bekanntlich nicht gerade Wirth freundlich gesinnt ist, den Hintergedanken gehabt zu haben, den wenig beliebten Fraktionskollegen soweit wie nur irgendmöglich zu exponieren, um ihn dann nach einem bestimmten erwarteten politischen Verlusten in der Verfestigung verschwinden zu lassen. Offenbar ist Dr. Wirth über diese wahrhaft kameradschaftlichen Motive nicht sofort im Bilde gewesen.

Der Reichspräsident v. Hindenburg hat, wie aus dem amtlichen Kommunikat zu ersehen ist, sich gegen die Schaffung eines Vizekanzlerpostens ausgesprochen. Nun kann zwar gegen die Haltung des Reichspräsidenten eingewendet werden, daß ja auch das jetzt verloste Reichskabinett einen Vizekanzler in der Person des Justizministers Hergt gehabt hat. Tatsächlich ist auch in der heutigen Fraktionssitzung des Zentrums erklärt worden, daß man doch eben so gut im Kabinett einen Vizekanzler haben könne. Wenn Reichspräsident v. Hindenburg erklärt, daß er im kommenden Kabinett einen Vizekanzler nicht haben will, so geschah das nur aus der nicht von der Hand zu weisenden Befürchtung, daß die ganze Arbeit des neuen Kabinetts den schwersten Belastungsproben ausgesetzt wäre, wenn sich zwischen Reichskanzler Müller-Franken und Vizekanzler Dr. Wirth ein dauernder Kampf um die Leitung der Regierungsschäfte entwidelt, zumal von Dr. Wirth zu befürchten ist, daß er

hat zu kommen lassen. Aus diesem Telegramm geht hervor, daß auch in der Deutschen Volkspartei die schwersten Bedenken gegen die Einrichtung des Amtes eines Vizekanzlers bestehen, weshalb auch Müller-Franken es für überflüssig erachtet, nun seinerseits dem Zentrum in dieser Frage Entgegensetzen zu wollen, da ja an der Sache gar nichts geändert würde. Bemerkenswert ist noch die Mitteilung, daß

Hindenburg sich in offenbar recht energischen Worten das gegen verwahrt hat, sich von einer Fraktion für die Zusammenziehung des Reichskabinets bindende Vorschriften machen zu lassen.

Eine solche energische Stellungnahme eines deutschen Reichspräsidenten steht bisher vereinzelt da und hat selbstverständlich im Zentrum das größte Aufsehen erregt. Grundsätzlich wird man sagen müssen, daß es durchaus zu begrüßen ist, wenn der Reichspräsident das Übermucken von parteipolitischen und personellen Interessen gegenüber seinen verfassungsmöglichen Rechten klar und eindeutig zurückweist, selbst wenn es gegenüber bürgerlichen Parteien erfolgt.

In sozialdemokratischen Kreisen versucht man die Tatsache, daß sich der Reichspräsident energisch gegen die Vorschläge der Zentrumspartei ausgesprochen hat, dahin auszuwerten, als ob man nunmehr eine Einheitsfront mit Hindenburg bildet, zumal man sich als fiktiv und bravest Fraktion aufgeführt habe. Davon kann natürlich keine Rede sein, da Hindenburg nichts anderes tun wollte, als jede Grenz- und Kompetenzüberschreitung seitens der Parteipolitik abzuwehren. Müller-Franken hat, entsprechend dem Wunsche Hindenburgs, diese Stellungnahme der Zentrumspartei, und zwar den Abg. Eger und Siegerwald, mitgeteilt. Diese beiden Unterhändler wichen wohl zunächst einen Schritt zurück, indem sie erklärten, daß die Zentrumspartei sich nicht mehr auf die Schaffung eines Vizekanzlerpostens versteht, sondern die zweite Völker in den Vordergrund rückt, die darin besteht, dem Zentrum ein politisches Ministerium, wie etwa das Reichsinnenministerium, zu überlassen. Hier aber ziehen die Zentrumsparteiunterhändler auf den schärfsten Widerstand Müller-Frankens, da die Sozialdemokraten an Herrn Seizinger festhalten, während sie offenbar Herrn Hiltner dazu bewogen haben, von seiner Kandidatur zurückzutreten, was dem Infanterie-Infanterie-Minister sicherlich nicht leicht geworden ist. Das Zentrum aber erklärte, daß das Finanzministerium kein politisches Ministerium sei, und die Fraktion stellte sich kurz darauf noch einmal einhellig hinter die Erklärung, die die Abg. Eger und Siegerwald Müller-Franken abgegeben hatten. Das Echo aus der Sozialdemokratie war entsprechend schroff und lautet: Wir halten unter allen Umständen an Herrn Seizinger fest.

Die Situation ist also restlos verfahren.

Die Deutsche Volkspartei hat ihrem Parteiführer, wie ausdrücklich unterstrichen wird, einstimmig, und zwar einschließlich der Stimme des anwesenden Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, einen Verweis erteilt. Die Zentrumspartei ist mit der Sozialdemokratie fiktiv aneinandergeraten. Hindenburg ist mit dem Blick seiner verfassungsmöglichen Rechte seinerseits dazwischen gefahren. Die Regierungsbildungen sind auf dem toten Punkt. Es ist eine Situation geschaffen von einer Verwirrtheit, wie sie in dem gewiß in Wirklichkeit nicht armen parlamentarischen System der Nachrevolutionärszeit nahezu einzellig dasteht. Die Demokraten sind ebenso sprachlos wie hilflos. Nur wenige Parlamentarier haben die Ruhe nicht ganz verloren. Noch bis zur 9. Abendstunde stehen die Prominenten im aufgeriegelten Gespräch in der Wandelsalle beieinander. Wirth ist namenlos böse und gibt seiner Stimme nach allen Seiten unverhohlen Ausdruck. Nur ein paar unverwüstliche Optimisten gehen auf und ab, und man hört aus badischem Munde das nette Wort: Solange noch gesungen wird, ist die Kirche nicht aus.

Was nun?

Müller-Franken wird morgen vormittag zu Hindenburg gehen und ihm von dem hoffnunglosen Reichstagsstimmungsbild Mitteilung machen. Man vermutet sogar, daß Müller-Franken morgen dem Reichspräsidenten seinen Auftrag zurückgibt. Die Zentrumspartei, deren Vorstand noch bis in die späten Abendstunden mit hellen Köpfen zusammenhält und die zunächst ihre Mitglieder angewiesen hatte, weiterhin im Hause zu welsen, ist auch nicht vom Fleck gekommen. Müde und verärgert sah man die Abgeordneten zur Garderober abmarschieren. Morgen vormittag wird auch in dieser Fraktion das Spiel von neuem beginnen. Die Sozialdemokraten werden das gleiche tun, aber was soll denn schließlich dabei herauskommen? Wenn der Horn auch bei den konfessionsgenossenen Parteien der Mitte und Linken meist bald verräumt, diesmal sind die Verhältnisse doch recht erheblich. Große Koalition? Die scheint zu Tode verhandelt zu sein. Weimarer Koalition? Mit einem verzerrten Zentrum?

Gedanken gehen um, als bereite sich im Hintergrunde ein neuer Reichsblock vor mit Marx in der Führung. Wer die Situation der Deutschen Nationalen auch nur etwas überblickt, kann nur sehr schwer an derartige Kombinationen glauben. Also Reichstagsauflösung? Die Partei der Rechtswähler ist offenbar noch viel zu klein ...

sich in seinem Geltungsbücher nicht scheuen würde, über seine Erfahrungen hinaus in die des Reichskanzlers selbst einzutreten. Der Reichspräsident hat mit seiner Stellungnahme sich durchaus nicht etwa auf die Seite Müller-Frankens gestellt. Eine Entscheidung zugunsten einer einer Vizekanzlerposten lag ihm selbstverständlich völlig fern. Für ihn handelt es sich nur darum, von Anfang an den überaus unliebsamen Zugeständnissen, die sich zwischen dem Reichskanzler und dem Vizekanzler ein ständiger Konkurrenzkampf ergäbe, zu verhindern.

Der amtliche Bericht

über den Besuch Müller-Frankens beim Reichspräsidenten lautet folgendermaßen:

Abg. Müller-Franken berichtete heute nachmittag dem Herrn Reichspräsidenten über den weiteren Fortgang seiner Verhandlungen mit den für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Persönlichkeiten und den Fraktionen des Reichstags, denen die Herren angehören. Seine Bemühungen seien dadurch auf Schwierigkeiten gestoßen, daß die Zentrumspartei nach ihren heutigen Erklärungen darauf bestiehe, entweder für den Abg. Dr. Wirth neben dem Verkehrsministerium auch das Amt eines Vizekanzlers oder an Stelle des Verkehrsministeriums ein politisches Ministerium, wie das des Reichsministeriums des Innern, verlangen. Er sehe bei dieser Lage keine Möglichkeit mehr für auskömmliche Verhandlungen.

Der Reichspräsident erklärte, daß er an sich kein Bedürfnis für die Einrichtung des in der Verfestigung und in der Geschäftsführung der Reichsregierung nicht als regelmäßig vorgeschriebene Amt eines Vizekanzlers anerkenne, es im übrigen auch ablehnen müsse, in Ausübung seiner verfassungsmöglichen Rechte sich von einer Fraktion für die Zusammensetzung des Reichskabinetts hindrende Vorschriften machen zu lassen. Er ersuchte den Abg. Hermann Müller-Franken, diese seine Entscheidung der Zentrumspartei mitzuhelfen.

Abg. Müller-Franken lehrte aus dem Reichspräsidentenpalais zurück und rief die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen. Er legte seinen Genossen auseinander, was der Reichspräsident gesagt habe und erwähnte dabei noch ein weiteres Telegramm, das der Reichsinnenminister Dr. Stresemann am Nachmittag dem Büro des Reichspräsidenten

Die kroatische Bauernbewegung.

Die nördlichen Schüsse in der Belgrader Stupschläge haben die westeuropäische Aufmerksamkeit auf das mit manchen wertvollen Eigenschaften ausgestattete kroatische Bauernvolk gelenkt, das unter seinem, infolge des Attentats schwer daniederliegenden Führer Stephan Raditsch einen hartnäckigen Kampf um seine nationale Selbstverwaltung ausübt. Die südostlichen Vorgänge berühren Westeuropa insbesondere auch wegen des weltpolitischen Gegensatzes, der zwischen dem durch die Friedensverträge ohne volkswirtschaftliches Verständnis geschaffenen jugoslawischen Staate und der Ausdehnungspolitik Mussolinis auf dem Balkan klassifiziert und der gerade durch den leidenschaftlichen Nationalismus der Kroaten in eine besonders starke Aufregung hineingetrieben wird. Stephan Raditsch ist der Typus des Kroaten. In ihm vereinen sich alle guten und schlechten Eigenschaften dieses trotz seinem ausgeprägten bauerlichen Grundcharakter äußerst temperamentvollen, impulsiven und leicht entflammenden Volksstammes, der von einer glühenden Sehnsucht nach Behauptung seiner nationalen Unabhängigkeit beherrscht wird. Dabei ist Raditsch allzu weit von realpolitischer Visionenheit entfernt, als daß sich mit ihm praktische Politik machen ließe. Seine Stärke in die Volksversammlung, das Parlament, die ängstige Kritik der schwärmenden Worte. Er ist ganz Bauer, vom Schotter bis zur Sohle ein Mann der närrenden Ackerholle, dessen Ideal eine „grüne Internationale“ ist, eine einheitliche Bauernbewegung der Welt. Von diesem Standpunkt aus fügt er auch das gewaltige Geschehen des Weltkrieges auf. „Der Sinn des Weltkrieges“, so hat er gesagt, „ist die Befreiung des Bauern.“ Und aus derselben Perspektive beurteilt er auch das monarchische Prinzip, dem er sich nach ursprünglicher Vertretung des Republikanismus zugewandt hat aus Rücksicht auf das größere Verständnis, daß die landwirtschaftlichen Interessen in einem monarchischen Staatswesen zu finden pflegen. In diesem Sinne wird ein drastischer Ausspruch von ihm verichtet, der lautet: „Ich bin nur Monarch geworden, weil der König Alexander ein anständiger Mensch ist und Bauerblut in sich hat. Du (der Kroate) duzt keinen König! würdest mir gar nicht imponieren, habe ich neulich dem Prinzen erklärt, wenn nicht dein Großvater noch mit dem Pflege gegenwärtig wäre.“ Raditsch sieht den Grund zu der Fäulnis unserer Zeit in dem verderblichen Einfluß der großen Städte und erwartet die Rettung allein von dem gelund gebliebenen Bauernstand. Selbst Sohn eines Bauern, hat er sich eine umfassende Bildung angeeignet und spricht zehn Sprachen. So ist der Mann beschaffen, den das kroatische Volk nicht bloß als Führer, sondern als Abgott verehrt. Das Attentat auf ihn hat den südlawischen Staat bis in seine Grundfesten erschüttert, und die Regierung wird Mühe haben, die Dinge wieder auf einen einigermaßen normalen Stand zurückzuschrauben.

Im Innern ringen die Kroaten um die bundestaatliche Biedierung Südlawiens auf der Grundlage der völkligen kulturellen und verwaltungstechnischen Selbständigkeit der ehemaligen österreichisch-ungarischen Gebiete der Kroaten und Slowenen. Die kroatische Bauernpartei unter Raditsch ist hier die Mutter im Streit, und ihr gefällt sich die kroatische Demokratenpartei unter Prlitschewitsch zu. Die Slowenen erstreben zwar auch das gleiche Ziel wie die Kroaten, aber sie sind viel passiver veranlagt und haben sogar einen der ihrigen als Innenminister in die Regierung entlassen. Die Kroaten dagegen bringen der Belgrader Zentralregierung eine unverhältnismäßige Feindschaft entgegen, weil die Serben eine rücksichtslos einheitsstaatliche Politik treiben, die jedes Verständnis für die mächtigen, in der Kammesmäßigen Eigenarten der beiden nichtserbischen Staatsvölker ruhenden Triebkräfte entbehrt und daher bis heute keinerlei Schonung für die berechtigten nationalen Gefühle und Interessen der Anderstümmer gezeigt hat. Der Kampf zwischen Zentralismus und Zentralismus, der bei uns in Deutschland gemäß unserer höheren Civilisation auf parlamentarischem und literarischem Gebiete ausgefochten wird, hat in dem weniger entwickelten südlawischen Staate eine Schärfe angenommen, die bis zu der verhängnisvollen Revolvenschieker in der Stupschläge mit ihrer Unterwöhlung des gesamten Staatswesens führte.

Die gleiche Unabhängigkeit wie in der inneren, betätigt das Kroatenamt auch in der auswärtigen Politik, indem es gegen Mussolini's Balkanpläne mit einer festen Haltung auftritt, die kürzlich sogar die Gefahr kriegerischer Verwicklungen heraufbeschworen schien. Der Streit um die

Bauherrschaft auf dem Balkan zwischen Italien und Südlawien hat in dem Wettringen um Albanien ein gefährliches Stadium erreicht. Das albanische Volk, auf Grund der geographischen Gestaltung seines Heimatlandes in viele einzelne Bergstämme aufgeteilt sowie durch konfessionelle Gegenseiten zerissen, hat nicht die Kraft, sich selbst seinen nationalen Staat zu bilden. So wird es zur Beute mächtigerer Nachbarn. Die Küstenstädte stehen unter dem kulturellen und wirtschaftlichen Einfluß Italiens. Das Innere des Landes grenzt an Serbien und wird von den Serben als ihr natürliches Interessengebiet betrachtet. Die albanischen Führer selbst suchen den Rückhalt für ihre eigenen abgelegten Pläne bald bei Italien, bald bei Südlawien. So wird es erklärlich, daß die Gegenseiten zwischen diesen beiden Mächten sich, zumal unter dem Einfluß der ungezügelten kroatischen Agitation, in einer Weise aufeinander konzentriert, die eine Heit lang eine Entscheidung durch das Schwert befürchten läßt. Die Kroaten und die mit ihnen an einem Strange stehenden sonstigen Nationalisten Südlawiens behaupten, daß es keinen Sinn habe, irgendwelchen Forderungen Italiens nachzugeben, da die Existenz Südlawiens als solche den Italienern ein Dorn im Auge sei, so daß der italienische Imperialismus trotz aller Belgrader Nachgiebigkeit nicht eher ruhen werde, als bis Südlawien niedergeschlagen und zertrümmert oder Italien durch eine eigene Niederlage zur Selbstbeschränkung in seinem Ausdehnungsdrange auf dem Balkan gezwungen sei. Die scharte, von kroatischer Seite geführte nationalistiche Opposition gegen Mussolini hat bisher die Belgrader Ratifikation des südlawisch-italienischen Vertrages von Rethino verhindert, der in Ergänzung des albanisch-italienischen Tirana-

Vertrages den Italienern große Vorrechte in Dalmatien und ganz Südlawien einräumt. Verdenken kann man den Kroaten ihren besonderen Horn gegen Mussolini nicht; denn für das Kroatenamt ist die Adriakette Lebensnotwendigkeit, während die serbischen Teile Südlawiens überhaupt nicht an die Adria grenzen. Realpolitisch gelebt, folgt aber die Belgrader Regierung der höheren staatsmännischen Einsicht und Vernunft, wenn sie sich um die Ratifikation des Rethino-Vertrages bemüht zeigt. Zum guten Ende kann die Entwicklung doch nur dann kommen, wenn sowohl in Agram wie in Belgrad die blinde Beidenhaft von gelunder Möhigung zum Nutzen des Ganzen abgelöst wird.

Dafür, daß dem Ernst der Ereignisse auch die nötige Seite nicht fehlt, sorgt der „Vorwärts“, indem er die Frage stellt, was dem bedrängten südlawischen Volke wohl zu helfen vermöge, und darauf die klassische Antwort gibt: „Nur eines: die unverlässliche, ungeteilte, reine und ganze Demokratie mit einer möglichst großen Anzahl von Sozialdemokraten in der Regierung und im Parlament.“ Dafür habe die Sozialdemokratie in der Stupschläge nur einen einzigen Abgeordneten, und darin erblickt der „Vorwärts“ die Quelle aller Übel. Das spottet seinerseits und weist nicht wie, für den Kern der Sache hat die Sozialdemokratie kein Verständnis. Er besteht in der Grundwahrheit, daß Volksgemeinschaft innerhalb eines Staates nicht nur Sprachgemeinschaft, sondern sehr wesentlich auch Kultur- und Schicksalsgemeinschaft ist, und daß diese in ihrem Lebensnero getroffen wird, wenn ein überheblicher Zentralismus, wie der serbische, seiner anderen stammesmäßigen Eigenart neben sich selbst ein Daseinsrecht zugestehen will.

Um den Berrat an Schlageter.

Abschluß der Zeugenvernehmungen.

(Drahimeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. Juni.

Zur Mittwoch-Verhandlung im Meineidsprozeß Goëze war wieder eine Anzahl neuer Zeugen geladen, darunter mehrere Beamte der deutschen Kriminalpolizei in Essen und der ehemalige Buriere Schlageter, Federer. Zu Beginn wurde Landgerichtsrat Brühl als Zeuge gehört, der als Untersuchungsrichter die Zeugenvernehmung in der Voruntersuchung des Prozesses in Händen hatte. Er äußerte sich zunächst zu der Aussage des Zeugen Berger, eines Elässers, der mit den Beamten der französischen Sureté in Verbindung stand. Der französische Kriminalinspektor Altagne hatte eines Tages zu Berger gesagt: Heute werden wir einen guten Fang machen, denn Hauenstein, der Hauptführer, soll im Café Walther verhaftet werden. Berger ging in das Café, um der Verhaftung beizuwohnen, und er lag dort Schneider und Goëze über das neue Quartier Schlageters gesprochen zu haben. Interessant war, daß er von Hauenstein den Auftrag habe, Schneider in Essen zu verfolgen, als dieser wieder in Elberfeld verlutzt hatte, Hauenstein nach Essen zu holen. Er sei im gleichen Straßenbahngang unaufällig nach Essen gefahren, und als Schneider austieg, wurde dieser von einem Herrn angeladen, der das Neuklo eines französischen Kriminalbeamten hatte. Seine Vermutung, daß es ein solcher war, wurde dadurch bestätigt, daß Schneider mit ihm in der Wohnung des Handelshauses fortging, wo ein Teil der französischen Kriminalbeamten wohnte. Der Zeuge hat Schneider und Goëze deshalb in Verdacht gehabt, daß sie Schlageters Verräte seien, weil sie Hauenstein nach Essen zu lokten versuchten und weil sie sich verdächtig aufgeführt hätten.

Der Zeuge Berger muhte aber nach längerem Vorhalten zugeben, daß er Goëze und Schneider sowohl nach der Photographic wie nach der Person wiedererkannt hatte. Der Untersuchungsrichter betonte noch, daß es schwer gewesen sei, glaubwürdige Zeugen zu finden, da die französischen Kriminalbeamten nicht erreichbar waren und die anderen Spiegel waren, deren Glaubwürdigkeit nicht sehr groß war. Landgerichtsrat Brühl schilderte dann noch die Vernehmung des tschechischen Chauffeurs Prda, der das Auto der Sureté gesehen hatte, in dem offenbar Schneider und Goëze die Fahrt zu der beobachteten Festnahme Hauensteins ausgeführt hatten. Namentlich konnte der Zeuge, wie der Untersuchungsrichter angab, die beiden nicht bezeichnen, habe aber betont, daß es sich um zwei frühere Angehörige des Schlesischen Oberschlesiens handele. Bei einer späteren Vernehmung hat er den Zeugen Schneider als densjenigen wiedererkannt, der ziemlich vermutlich neben ihm am Führerstand gesessen hat.

Der Angeklagte Goëze bestritt, jemals in einem französischen Auto nach Böhmiens gefahren zu sein. Auf die Frage

des Staatsanwalts, ob es richtig sei, daß Goëze und Schneider bis zur Vernehmung Prdas bestritten hatten, daß sie von den Franzosen den Auftrag hatten, Hauenstein auszuliefern, erklärte Landgerichtsrat Brühl, Goëze habe das immer bestanden. Schneider habe aber zugegeben, daß er den Auftrag hatte. Er sagte aber, er habe nicht die Absicht gehabt, den Auftrag auszuführen. Danach wurde noch einmal der ehemalige französische Kriminalbeamte Müller als Zeuge gehört. Wie am gestrigen Tage, wurde diesmal auch wieder während seiner Vernehmung die Distanzlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen.

Stadtkonsistorialdirektor Neuhaus aus Essen, der seinerzeit mit französischen Beamten dienstlich zu tun hatte, erklärte, daß

zwei Tage vor der Verhaftung Schlageters zu dem französischen Kriminalbeamten Peteler eine Frau gekommen sei, die angab, daß im Hotel Union ein Deutscher wohne, der Sprengstoff bei sich habe. Peteler sei dann in das Hotel gegangen, und habe Schlageter verhaftet. Die französische Kriminalpolizei habe jedoch schon früher gewußt, wo sich Schlageter jeweils aufgehalten habe.

Einen breiten Raum nahm das Verhören des Zeugen Federer in Anspruch, der der Buriere Schlageters war und einen Tag vor dessen Verhaftung für ihn das Zimmer im Hotel Union in Essen besorgt hatte. Er verneint, mit Schneider und Goëze über das neue Quartier Schlageters gesprochen zu haben. Interessant war, daß er von Hauenstein den Auftrag habe, Schneider in Essen zu verfolgen, als dieser wieder in Elberfeld verlutzt hatte, Hauenstein nach Essen zu holen. Er sei im gleichen Straßenbahngang unaufällig nach Essen gefahren, und als Schneider austieg, wurde dieser von einem Herrn angeladen, der das Neuklo eines französischen Kriminalbeamten hatte. Seine Vermutung, daß es ein solcher war, wurde dadurch bestätigt, daß Schneider mit ihm in der Wohnung des Handelshauses fortging, wo ein Teil der französischen Kriminalbeamten wohnte. Der Zeuge hat Schneider und Goëze deshalb in Verdacht gehabt, daß sie Schlageters Verräte seien, weil sie Hauenstein nach Essen zu lokten versuchten und weil sie sich verdächtig aufgeführt hätten.

Der Zeuge Berger, der ebenfalls mit der französischen Kriminalpolizei Verbindung hatte, erwähnte noch, der französische Kriminalbeamte, der Schlageter verhaftet habe, habe erzählt, er habe diesem noch Zeit gelassen, zu entfliehen, Schlageter habe aber von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht. In der Schilderung des französischen Beamten über die Verhaftung Schlageters, die Berger in den Akten flüchtig gelesen hat, haben in einem Satz der Name Heinz und auch die Namen Schneider und Goëze gestanden. Hieraus habe er geschlossen, daß Schneider und Goëze Heinz, also Hauenstein, ausspielen sollten und später habe er erfahren, daß es auch so gewesen sei.

Damit war die Zeugenvernehmung vorläufig geschlossen. Es kam zu einem zugeschworenen Redewechsel zwischen dem Verteidiger des Angeklagten, Dr. Sack, und dem Staatsanwalt Hauenstein, in dem dieser alle gegen ihn persönlich vorgebrachten Verdächtigungen klarzustellen und zurückzuweisen versuchte. Rechtsanwalt Dr. Sack erklärte dann, daß er die am Dienstag gestellten, Hauenstein betreffenden Beweisanträge zurückzulegen und beantragte, den Zeugen Schneider zu vereidigen. Der Staatsanwalt widersprach der Vereidigung Schneiders, weil er unter dem Verdacht der Anstiftung des Meineids stehe. Das Gericht lehnte darauf die Vereidigung ab.

Hierauf stellte Rechtsanwalt Dr. Sack folgenden neuen Beweisantrag: Nach der Aussage des Zeugen Neuhaus ist die Verhaftung Schlageters auf Grund der Angaben einer Frau erfolgt, daß im Hotel Union ein Deutscher zugekehrt sei, der Sprengstoff bei sich habe. Peteler sei dann in das Hotel vorgenommen und er hat darüber Aufzeichnungen gemacht, die ein gewisser Heinrich Wizer, jetzt in Duisburg eingezogen und dem Kommissar Hertel von der Essener Polizei vorgelegt hat. Peteler soll auch zu Wizer mündlich geäußert haben, daß Goëze nicht der Verräter Schlageters ist. Ich bitte deshalb Wizer und Hertel als Zeugen zu vernehmen. Das Gericht lehnt nach kurzer Beratung ab, da diese Vorfälle als wahrscheinlich unterstellt werden. Der Vorsitzende lehnt dann die Verhandlung bis Freitag vormittag ab. Der Staatsanwalt und der Verteidiger werden dann wahrscheinlich plädieren und es ist mit der Fällung des Urteils zu rechnen.

Eröffnung der Genfer Sicherheits-Tagung.

Genf, 27. Juni. Die dritte Tagung des Sicherheitsausschusses des Börsenbundes wurde am Mittwochvormittag mit einer Begrüßungsansprache des tschechoslowakischen Außenministers Benesch eröffnet. Nach einer besondern Begrüßung des türkischen Vertreters, des Gesandten in Bern, Müsin Bey, durch den die Türkei zum ersten Male im Sicherheitsausschuß erscheint, legte Benesch das Arbeitsprogramm dar, zu dem u. a. die Beratung der deutschen Kriegsverhütungs-Vorschläge gehört. Diese Vorschläge bezeichnete Benesch als sehr interessant und einer eingehenden Prüfung wert. Der belgische Vertreter Rollin erklärte, daß die Vorschläge wegen der französischen gewünschten Kontrolle Schwierigkeiten in sich tragen. Beide sollten einige deutsche Vorschläge verwirklicht werden.

Unter den Delegierten dieser Sicherheitstagung sah man bereits den Schweden Unden, als Vizepräsidenten der Tagung, den Engländer Lord Cottenham, den Griechen Politis und die deutschen Vertreter Staatssekretär von Simson, Gesellrat von Witzlacker und Oberst von Böttcher. Paul Boncour und der russische Beobachter Stein werden noch erwarten.

Zum Schluß der Sitzung dankte der deutsche Vertreter von Simson für die den deutschen Vorschlägen gewidmeten wohlwollenden Worte und hob insbesondere die Vorschläge des Memorandum Molins hervor, das er juristisch und staatsmännisch für außerordentlich wertvoll hält. Er nahm es als Grundlage der Ausprache an. Die deutschen Vorschläge, erklärte von Simson, seien praktische Maßregeln zur Verhinderung der Kriegsgefahr und müßten daher zu einer Vereinbarung führen.

Rossés Haftentlassung erneut abgelehnt.

Paris, 27. Juni. Davos meldet aus Colmar: Die Anklagsammer hat heute nachmittag den erneuten Haftentlassungsantrag des Abgeordneten Rossé abgelehnt. (W.T.B.)

Rücktritt des Kabinetts Piłsudski.

Ein neues Kabinett Bartel.

Tanzig, 27. Juni. Nach bei der heutigen diplomatischen Vertretung der Republik Polen eingetroffenen Nachrichten ist das Kabinett Piłsudski am Mittwochvormittag zurückgetreten. Der Staatspräsident ernannte den bisherigen Vizepremierminister zum Ministerpräsidenten. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts Bartel wird im allgemeinen die gleiche bleiben wie beim Kabinett Piłsudski. An Stelle des Kultusministers Dobruński wird Dr. Switalski und an Stelle des Verkehrsministers Romocki der Warschauer Straßendirektor Kühne treten.

Marschall Piłsudski übernimmt im neuen Kabinett das Kriegsministerium.

In der letzten Beratung im Schloß soll Marschall Piłsudski seine arbeitsteilige Unzufriedenheit über den Erfolg der polnischen Politik während der letzten beiden Jahre geäußert haben und Vizepräsident Bartel darauf dem Marschall den Rücktritt des Kabinetts angeboten haben.

An unterrichteten politischen Kreisen Warschau steht man jedoch die Sage sehr ernst an und befürchtet, daß durch das Ausscheiden des Marschalls Piłsudski während der nächsten Zeit die innerpolitischen Gegenseiten von neuem eine Verschärfung erfahren und deutlich in den Vordergrund treten werden.

Bor dem endgültigen Abgang Piłsudskis?

Neue Gefahren für die Minderheiten in Polen.

Warschau, 27. Juni. Wie bekannt wird, ist die Umbildung der polnischen Regierung und der Rücktritt Piłsudskis vom Ministerratspräsidenten als eine Einleitung zum wahrscheinlichen endgültigen Ausscheiden Piłsudskis aus dem politischen Leben überhaupt anzusehen. Der Krankheitszustand des Marschalls hat sich in weit verschlechtert, daß er zunächst mindestens auf drei bis vier Monate eine Kur durchmachen und sich von jeder politischen Tätigkeit fernhalten muss. Die Sage ist weiterhin dadurch verschärft worden, daß auch der neue Ministerpräsident Bartel sofort einen mindestens

sechswöchigen Erholungsausbau antreten muß. Die Vertretung Bartels wird der Arbeitsminister übernehmen, während man annimmt, daß die Leitung des Kriegsministeriums dem General Sokołowski übertragen wird.

Die Ernennung Switalski zum Unterrichtsminister hat bei den nationalen Minderheiten Besorgnis hervorgerufen, weil der Minister als minderheitshostile gilt und in seiner bisherigen Stellung als Chef der politischen Abteilung im Innenministerium hervorragend an den sogenannten „Wahlmissbraüchen“ bei der letzten Wahl beteiligt gewesen sein soll, wodurch große Massen von Minderheitenstimmen verlorengingen sind. Die Umbildung des Kabinetts hat in parlamentarischen Kreisen Bekunden erregt, weil sie ohne Fühlungnahme mit den Parteien erfolgt ist. In Kreisen der parlamentarischen Opposition erklärte man, daß die Ernennung Bartels wenig günstige Aussichten für die Zukunft bleibe und die Möglichkeit einer Verschärfung des Streites zwischen Selm und Regierung entstehen lasse.

Die Danziger „Verfassungsreform“ gescheitert

Abweitung eines Antrags gegen die Rechte des Senats.

Danzig, 27. Juni. In der Plenarsitzung des Danziger Volksrates am Mittwoch fand die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes über die Änderung der Danziger Verfassung statt. Der Gesetzesentwurf war von der neuen Koalitionsregierung Anfang des Jahres eingereicht worden und sah eine Verkleinerung von Senat und Volkstag sowie — und das war der Kernpunkt der ganzen Frage — eine völlige Parlamentarisierung des Danziger Senats vor. Während bisher ein Teil der Senatoren auf vier Jahre unabhängig gewählt war, sollten nach den Wünschen der Koalitionsparteien (Sozialdemokraten, Buntzum und Liberale) auch diese Senatoren in Zukunft bei einem Misstrauensvotum des Volkstages sofort zurücktreten haben. Da der Gesetzesentwurf verfassungsändernden Charakter hatte, so war es notwendig, daß von den 120 Volkstagsabgeordneten mindestens 80 ihre Stimme abgaben. Nach langer Redebeiträgen kam es zur Abstimmung. Abgegeben wurden jedoch lediglich 73 Stimmen, davon 72 der Koalitionsparteien mit „ja“, eine mit „nein“ und eine Stimmenthaltung. Die Deutschen, Nationalliberalen und die Kommunisten hatten sich die Stimme enthalten und dadurch das Gesetz zu Fall gebracht.



Aus den Papieren der Geheimagenten E. C. und M. A.

Copyright by the Süddeutsche Druckerei- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., München, Baaderstraße 1a. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

2. Fortsetzung.

Dass Edgar Steiart ein geriebener Kunde war, geht daraus hervor, dass er es fertig brachte, quasi unter den Augen unserer vertrauensseligen Landstürmer englische Brieftauben in die fandrische Stappe hereinzuschmuggeln!

Am 30. März 1917 gab Steiart nach einer Besprechung die Erklärung ab, als Vertrauensmann für Deutschland Dienste leisten zu wollen und diese Erklärung wurde noch am gleichen Tage der Zentrale in Gent mitgeteilt.

Am 5. April 1917 erhielt Steiart die interne dielectische Bezeichnung „L 84“. Mit L war der Ort Lokeren gemeint, 84 war das Alter des hilfsbereiten Mannes.

Am 11. April schon musste Steiart die ersten Feststellungen wegen Brieftaubenschmuggels machen. Die Täubchen, die er mit herübergebracht hat, hatten sich wohl allzu bemerkbar gemacht. Da musste er nach dem Rechten sehen.

Dann hatte er noch Erhebungen gegen ein paar Landsleute wegen Grenzüberschreitung und Briefschmuggel zu machen. Dann hatte er noch schwierige Fragen über seine Landsleute Edgar Lippens, die Moore und den Spion van Garde zu beantworten.

Ja, zu tun gab's genug für ihn!

Er fuhr Tag um Tag nach wie vor an die Grenze, um Lebensmittel einzukaufen,

in Wirklichkeit jedoch nur, um Spionageberichte auszutauschen.

Man verlief ihn sogar neben den sonstigen Papieren mit einem Erlaubnischein für Nachfahrten und gab ihm immer einen militärischen Begleiter mit!

Da waren die Engländer froh, dass ein solcher Mann für die immerhin harmlose und dumme Sybma eingesprungen war. Rühm, frisch und verwegen war der Steiart, das musste man ihm lassen. Und nur durch diese hemmungslose Frechheit gelang es ihm, die Posten zu überwältigen.

Pläne legte er, mit den Zeichnungen nach unten, in seine Beidektörbe, die er zum Füllen mitnahm. Papierrollen mit wichtigen Nachrichten ließ er aus seiner Tasche hervor-schauen, — er war ja sicher und man war seiner doch sicher! Und außerdem sah ja meistens noch ein Gendarm neben ihm!

*
Stelarts Spezialität waren Nachrichten über Truppenverschiebungen und Verluste an der Front.

Wie er es machte? — Das Einfachste von der Welt! Das Handwerk des Spions hängt dort an, gewinnbringend zu sein, wenn man es auf die einfachsten und zweckdienlichsten Formeln zurückführt. Die Kommandantur hatte Steiart seine Pferde belassen, er musste sie dafür aber auch jederzeit auf Abruf zur Verfügung stellen. Wenn der Kommandantur von der Front abgesämpfte Truppen gemeldet wurden, die an der Grenze Aufbäuerchen besuchten sollten, dann bekam Steiart den Auftrag, die Quartiermacher von der Station Lokeren abzuholen, denn die Bahnstrecke Lokeren-Moerbeke war für den Personenverkehr gesperrt. Ehe Steiart nun in Moerbeke anlangt, musste er nicht allein, welche Verluste das Regiment oder die Division hatte, sondern es war ihm auch bekannt, welche Truppen als Erstah in den Kampfsektor geworfen waren.

In Moerbeke spannte er dann sofort seinen anderen Gaul ein, fuhr mit seinen Meldungen zur Grenze, und die alte, krumme Frau, die immer den deutschen Posten unter allseitigem weiterndem Gesichter unflätige Bemerkungen zutrieb, wenn sie Edgar Stelarts Beidektörbe füllte, das war

der englische Major R. S. Givens vom Generalstab. Ein schlanker, eleganter Kerl, der große Schwierigkeiten hatte, und der zwei Monate hindurch mit Edgar Steiart im Flüsterton verhandelte, während er in zerklumpten Kleidern, gebückt, ein rotgeblümtes Tuch um den auf auseinandergemachten Kopf mit verstellter Stimme zöteln röhrt.

Noch in derselben Nacht aber waren die feindlichen Nachrichtenstellen unterrichtet über das, was sie wissen wollten. Mit den mitgebrachten Lebensmitteln besuchte Steiart dann am nächsten Tage die Quartiermacher, denen er natürlich für seine besonderen Zwecke gelegnete Quartiere besorgt hatte. Durch diese wurde er dann bei den inzwischen eingetroffenen Truppen eingeführt, wo er bald Lieferant und Lieb-Ling des Regiments wurde ...

Und von Givens und dessen Leuten erhielt Steiart auch die englischen Brieftauben,

die er mit herüber brachte, wenn die Gelegenheit günstig war.

Das ging aber immer um Leben und Tod!

Die verdammten Viecher querten!

Herrgott! Jetzt dort ein fremder Posten. — Manchmal mochte das Herz des guten Edgar wohl bis zum Halse geschlagen, das Blut in den Adern gebrannt und in den Schläfen gehämmert haben. Es ist doch keine verdammt Kleinigkeit, mit seinem Kopf Tag für Tag zu spielen! Das macht nervös!

Nieht auch der Starke eines Tages um.

Und solche Nerven hatte man nicht wie die Gabriele Petit, die monatelang in deutscher Uniform in der Etappe herumgelaufen war und die man am 1. April 1918 erschossen hatte! Verraten durch Belgier, aufgefischt durch zähe Deutsche, die nicht loskriegen!

Sagte er, den Edgar Steiart, vielleicht keine Feinde? Jede Minute konnte es ihm auch so ergehen! Aber die Brieftauben!

Ja, das war auch so eine Spezialität von ihm!

Die Täubchen, die in Belgien besonders vor dem Kriege in großer Menge gehalten worden waren, wurden gleich, als der grausame Tanz losging, im August 1914 eingezogen. Strengste Strafen wurden verhängt, wenn später noch Brieftauben gefunden wurden. Todesstrafe. Von Rechts wegen.

Denn welcher Kommandant möchte sich seine Truppen verlieren lassen! Da muss eher doch der eine daran glauben, als dass er vielleicht hunderte der Unteren auf dem Gewissen hat.

Aber Steiart schaffte es. Mit den 80 Brieftauben,

die er allmählich herüber brachte, konnte er schon ganz gut arbeiten.

Die Täubchen hatte Steiart

in einer Tannenschonung bei Klein-Sinai,

einem Dorf unweit Moerbeke, untergebracht.

Eines Tages schoß man über dem Todesdrift eine Taube ab. Man kannte zum größten Erstaunen der Beteiligten selbst, dass mit Brieftauben spioniert wurde!

Ja, die Belgier, die Kerle brachten doch alles fertig!

Die geheime Feldpolizei erhielt den Befehl, das Versteck der Tiere ausfindig zu machen. Man hatte sogar ziemlich genaue Angaben über den Aufenthalt der Tiere erhalten.

Die Agenten der Dienststellen des Grenzabschnittes Selaar telefonierten an Edgar Steiart, dass sie nachmittags kommen würden, er sollte sich mit seinem Fuhrwerk bereit halten, das er fahren und ihnen bei der Suche nach den Täubchen behilflich sein könne. Steiart antwortete, dass er um 8 Uhr zunächst einen Offizier von Lokeren abholen müsse. Diese Ausrede gebrauchte er, um Zeit zu gewinnen.

Er fuhr sofort nach Klein-Sinai und veranlasste, dass die Täubchen etwas tiefer in der Schonung, in einem ausgetrockneten Graben untergebracht wurden, wo er sie mit Sprud und trockenen Tannenzapfen bedeckte. Er fuhr zurück nach Lokeren, wo er beim Eintreffen des Auges tatsächlich einen Offizier austrieb, den er nach Moerbeke fuhr. Im dortigen Soldatenheim traf er dann den Agenten W.

Steiart wechselte das Pferd und fuhr ging es weiter nach Klein-Sinai. In dem einsam gelegenen Haus des Jagdhüters sahen mehrere Soldaten in der Küche beim Abendbrot. Tiefer Fried schien zu herrschen. Nur ganz fern, vom Süden herüber, dröhnte das dumpfe Konzert des Volkerwurms. Haus, Stallung und Umgebung wurden genau untersucht. Es war ergebnislos. Man hatte den Jagdhüter in Gent zu Unrecht verdächtigt ...

Dann ging's zum Balde. Es dämmerte schon. Der Agent blieb stehen. — Er legte die Hand ans Ohr.

Tatsächlich! Da quirrten doch Täubchen.

"Unfug," sagte Steiart, "das sind doch Wildtauben. Zähne Täubchen gurren ganz anders. Hier sind viele Wildtauben. Auch Wildente kommen immer übers Waesland gezogen."

Sie hörten wieder zurück. Die Streise war ergebnislos. Die Täubchen blieben in Klein-Sinai.

Und der wilde Tanz ging weiter ...

Edgar Steiart arbeitete. *

Die Zentrale der geheimen Feldpolizei in Gent hatte inzwischen den Leitern der Grenzabschnitte 1 und 2 die Weisung gegeben, dass

Steiart als Agent dieser Dienststellen anzusehen sei.

Und eines Tages kam seine große Tat!

Am 19. August 1917 wurde zwischen Beveren und Verrebroek ein Landsturmman ermordet aufgefunden.

Mord in der Nähe des Todesdrifts!

Fünf Tage später wurden die der Tat verdächtigen Joseph Smet und Joseph van Britton aus Beveren-Belfort festgenommen und nach Lokeren überführt. Der dritte, anscheinend der Hauptäter, Alphonse Dalving aus Antwerpen, war geslossen.

Die Untersuchung ergab, dass Dalving der Täter war, und um die beiden anderen vor schwerer Strafe zu schützen, musste er nicht allein, welche Verluste das Regiment oder die Division hatte, sondern es war ihm auch bekannt, welche

Truppen als Erstah in den Kampfsektor geworfen waren.

In Moerbeke spannte er dann sofort seinen anderen Gaul ein, fuhr mit seinen Meldungen zur Grenze, und die alte, krumme Frau, die immer den deutschen Posten unter allseitigem weiterndem Gesichter unflätige Bemerkungen zutrieb, wenn sie Edgar Stelarts Beidektörbe füllte, das war

der englische Major R. S. Givens vom Generalstab. Ein schlanker, eleganter Kerl, der große Schwierigkeiten hatte, und der zwei Monate hindurch mit Edgar Steiart im Flüsterton verhandelte, während er in zerklumpten Kleidern, gebückt, ein rotgeblümtes Tuch um den auf auseinandergemachten Kopf mit verstellter Stimme zöteln röhrt.

Wie er es machte? — Das Einfachste von der Welt! Das Handwerk des Spions hängt dort an, gewinnbringend zu sein, wenn man es auf die einfachsten und zweckdienlichsten Formeln zurückführt. Die Kommandantur hatte Steiart seine Pferde belassen, er musste sie dafür aber auch jederzeit auf Abruf zur Verfügung stellen. Wenn der Kommandantur von der Front abgesämpfte Truppen gemeldet wurden, die an der Grenze Aufbäuerchen besuchten sollten, dann bekam Steiart den Auftrag, die Quartiermacher, denen er natürlich für seine besonderen Zwecke gelegnete Quartiere besorgt hatte.

Durch diese wurde er dann bei den inzwischen eingetroffenen Truppen eingeführt, wo er bald Lieferant und Lieb-Ling des Regiments wurde ...

Und von Givens und dessen Leuten erhielt Steiart auch die englischen Brieftauben,

die er mit herüber brachte, wenn die Gelegenheit günstig war.

Das ging aber immer um Leben und Tod!

Die verdammten Viecher querten!

Herrgott! Jetzt dort ein fremder Posten. — Manchmal mochte das Herz des guten Edgar wohl bis zum Halse geschlagen, das Blut in den Adern gebrannt und in den Schläfen gehämmert haben. Es ist doch keine verdammt Kleinigkeit, mit seinem Kopf Tag für Tag zu spielen! Das macht nervös!

Nieht auch der Starke eines Tages um.

Und solche Nerven hatte man nicht wie die Gabriele Petit, die monatelang in deutscher Uniform in der Etappe herumgelaufen war und die man am 1. April 1918 erschossen hatte! Verraten durch Belgier, aufgefischt durch zähe Deutsche, die nicht loskriegen!

Sagte er, den Edgar Steiart, vielleicht keine Feinde? Jede

Minute konnte es ihm auch so ergehen! Aber die Brieftauben!

Ja, das war auch so eine Spezialität von ihm!

Die Täubchen, die in Belgien besonders vor dem Kriege in großer Menge gehalten worden waren, wurden gleich, als der grausame Tanz losging, im August 1914 eingezogen. Strengste Strafen wurden verhängt, wenn später noch Brieftauben gefunden wurden. Todesstrafe. Von Rechts wegen.

Denn welcher Kommandant möchte sich seine Truppen verlieren lassen! Da muss eher doch der eine daran glauben, als dass er vielleicht hunderte der Unteren auf dem Gewissen hat.

Aber Steiart schaffte es. Mit den 80 Brieftauben,

die er allmählich herüber brachte, konnte er schon ganz gut arbeiten.

Die Täubchen hatte Steiart

in einer Tannenschonung bei Klein-Sinai,

einem Dorf unweit Moerbeke, untergebracht.

Er konnte nicht weit kommen, denn seine Hände waren ihm auf dem Rücken festgebunden.

Die paar Schüsse, die ihn noch trafen, gaben ihm einen schnellen Tod in den Fluten der Schelde. Erst zwölf Tage später wurde seine Leiche angepult und in Antwerpen-Siel beigelegt.

Dieser Gang, der eine Detektiv-Meisterleistung

war, wurde unserm braven Edgar hoch angerechnet. Sie hätte seine Stellung ganz außerordentlich.

Vieles wäre von ihm noch zu erzählen. Aber er war ja kein Spion groben Formats!

Die Leser werden erkennen, dass Edgar Steiart bis auf den Gang seines Landsmannes Dalving eigentlich nur ein kleiner Stümper war, der nicht einmal Linie hatte. Denn er trug ja aus zwei Schultern. Er arbeitete recht und schlecht bis zum Kriegsende weiter.

Beim Waffenstillstand, als die letzten deutschen Truppen Moerbeke verließen, wollten sie Edgar Steiart mitnehmen nach Deutschland, um ihn dort in Sicherheit zu bringen. Er war aber nicht anzuholen ...

Erst am Tage nach dem Abmarsch kam er zum Vorschein. Da wollten die Einwohner ihn tötschlagen.

Seine Landsleute, die er nach ihrer Ansicht verraten hatte. Der Bürgermeister musste ihn vor der Wut der unwilligen Menge schützen. Und er rief der aufgerührten Menge zu, dass Edgar Steiart doch ein verdientvoller Mann sei. Er habe doch

nur für England gearbeitet

und die "Moffen" an der Nase herumgeführt.

Und da war man zufrieden. Und man stellte den braven Edgar an der Grenzwache als Beamter ein. Er wusste dort doch so gut Viechheit.

Und heute arbeitet er noch dort.

Wieder fallen ihm diese Zellen in die Hände und er lädt sie sich von einem guten Freunde übersehen.

Ja, dann wird er lächeln. Halb dumm und halb frisch, wie er immer gelacht hatte. Wie er gelacht hatte,

als er Sybma ablösen musste, als er Hand in Hand mit dem deutschen Konsulat in Terneuzen Spionage trieb!

Was? Spionage in einem deutschen Konsulat!

Und ob! Der Konsulatssekretär Reniers, der Sohn des deutschfeindlichen Kommandanten des belgischen "Loodswesens" in Terneuzen, war belgischer Spion. Der Kraftwagenführer De Witte, der drei Jahre lang den deutschen Konsul fuhr, der vom Kraftwagenpark der 4. Armee in Gent in die Uniform der deutschen Kraftfahrttruppen eingekleidet wurde, war belgischer Spion!

Er war von Geburt Holländer und konnte, in deutscher Uniform, nach einem guten alten alten Sprichwort "einen Augen die Kost geben" ...

Ja, da gab's was zu sehen!

Und Edgar Steiart war gut bekannt mit ihnen. War mit allen bekannt. Mit all den Mitgliedern des sogenannten "Familiengruß" (Mot de soldat), die keine Nachrichtenspionage, sondern Menschenbeschmuggel durch den Todesdrift trieben.

Tadellos funktionierte die Organisation. Ab und zu ergriff man ein paar von den

rund 900 Mitgliedern,

zu denen auch Edith Cavell gehörte. Edgar Steiart war sogenannten Verbindungsoffizier zwischen dem "Familiengruß" und dem Heer der Nachrichtenspione. Über 50 000 wehrfähige Belgier sind nachweislich über die Grenze geschmuggelt worden.

Wie sie das machten? Troy der Bewachung?

Gegen den Kriegsgeist von Versailles.

Aufruf zum Jahrestag des Friedensdiktates.

Berlin, 27. Juni. Der Arbeitsausschuss Deutscher Verbände erlässt zum 28. Juni 1928, dem Jahrestag des Versailler Diktates, folgenden Aufruf: Deutsche, dankt daran! Wieder zieht sich der Tag, an dem vor neun Jahren das deutsche Volk, seiner Wehr und Waffen durch ein von seinen Gegnern im Vorfriedensvertrag vom 5. November 1918 feierlich angenommen, dann aber schamhaft gebrochenes Wort beraubt, in Versailles jenes Diktat unterzeichnete, das ihm und der Welt nicht den ersehnten Frieden, wohl aber eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln brachte. Auch den bitteren Nachkriegszeit hat das deutsche Volk bis zur Heile leeren müssen. Nur sein unerschütterlicher, zu größten Opfern bereiter Friedenswillen konnte der europäische Politik den Weg weisen, der über London, Vercors nach Genf führte. Bewis! Der Dawes-Plan hat eine Wiederholung jener morde- rischen Reparationspolitik verhindert unmöglich gemacht: Vercors sichert auch die deutsche Wehrgrenze gegen die französischen Machteliten, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat ihm wieder eine gewisse Stellung unter den übrigen Nationen verliehen. Welt sind wir aber noch von der Erfüllung der Hoffnungen und Erwartungen entfernt, an denen diese Opfer berechtigten. Der von unseren Gegnern so oft betonte Friedenswillen, ihre Verpflichtungen und vertragliche Verpflichtungen verpflichten. Auf dem deutschen Volke und seiner Wirtschaft lastet noch der Druck ungezählter Reparationsmilliarden. Große Teile deutscher Bodens, Millionen deutscher Staatsbürger am Rhein, Saar und in der Pfalz befinden sich noch unter der Fremdherrschaft. Der militärischen Ohnmacht des Reiches stehen gewaltige, mit modernsten Kriegswaffen ausgerüstete Heere gegenüber, der deutschen Ab- eistung gefestigte Rüstungen und vielfach garantie Sicherheiten. Der Osten Deutschlands leidet unter ungemeinlichen Grenzziehungen, in den abgetrennten Gebieten wehren sich deutsche Stämme gegen die Unterdrückung ihres Volksstums, ihrer Sprache und Kultur. Name und Ehre des deutschen Volkes sind immer noch mit dem Makel der Schuld am Kriege, der Schuld im Kriege und der Kolonialschuld be- haftet. Das deutsche Volk ist nach wie vor zur Herbeiführung eines wahren und gerechten Friedens entschlossen und zur Verständigung mit seinen ehemaligen Kriegsgegnern bereit. Frieden und Verständigung können aber nur auf der Grund- lage voller gegenseitiger Vertrauen und restloser Gleich- stellung und Gleichberechtigung verwirklicht werden. Dieses Ziel stehen aber noch die erwähnten Hindernisse in dem noch zugrunde liegenden Versailler Kriegsgeist und Kriegshab ent- gegen. Ihm gelte daher weiter unter gemeinsamer Raupe mit den Waffen des Rechts, mit den Mitteln der Wahrheit. Deutsche, dankt daran!

Arbeitsausschuss Deutscher Verbände.

Dr. Schnee, M. d. R., Präsident.

Dräger, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Auch die Studentenschaft kämpft mit.

(Dankesrede unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 27. Juni. Die in dem obigen Aufruf dargelegten Gründe haben auch die deutsche Studentenschaft veranlaßt, in jedem Jahre am 28. Juni als am Tage der Unterzeichnung des Diktates von Versailles, an dem sich auch zugleich die den Anfang zum Weltkriege bildende Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars in Serbien jährt, an allen deutschen Hochschulen eine akademische Kundgebung gegen die Kriegsschuldfrage zu veranstalten. Durch sie soll der akademischen Jugend und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke die Bedeutung der Kriegsschuldfrage für die Zukunft Deutschlands vor Augen geführt werden. Gleichzeitig soll die akademische Jugend aber mit dieser Kundgebung ein Gelöbnis ablegen, nicht eher mit ihrer Arbeit zu ruhen, bis die Lunge von Deutschlands Kriegswillen und deutscher Kriegsschuld und mit ihr der Friedensvertrag verschwunden ist.

General v. Seeckt über das Heer der Zukunft.

Berlin, 27. Juni. Der ehemalige Chef der deutschen Heeresleitung, Generaloberst v. Seeckt, sprach in München über die Frage "Berufsheer oder Volksheer". Unter der Zu- hörschaft sah man den Reichsgendarmen in München, n. Daniel, Diplomaten, Offiziere des alten Heeres und der Reichswehr, Vertreter der Polizei, der vaterländischen Ver- bände und in großer Zahl die akademische Jugend. Nach einem einleitenden geschichtlichen Überblick führte General v. Seeckt u. a. aus: Die Zeiten der Massenheere gehen zu Ende. Der letzte Krieg habe keine militärische Entscheidung gebracht, sondern eine völlige Erfüllung nicht nur des Militärs, sondern auch der Wirtschaft. Ziel des Politikers und Soldaten müsse es sein, so schnell wie möglich zu kämpfen und möglichst ohne Schaden für die eigene Nation. Dieses

Ziel sei im letzten Krieg von den Politikern sicherlich nicht erreicht worden. Dem Bestreben, die aktive Dienstzeit abzufürzen, habe die notwendige Qualität des Heeres entgegen. Die Lage in der Welt sei so, daß kein Staat auf eine Friedens- armee verzichten könne, auch bestimmte Vorbereitungen zur Verteidigung treffen müsse. Die Masse müsse durch Werte erzeugt, dem Material müsse der Geist gegenübergestellt werden. Militärische Volksausbildung müsse auf Verteidigung eingestellt sein. Hohen militärischen Wert habe nur ein Berufsheer, zur Verteidigung aber müsse jeder Waffensäßigkeits vorbereitet sein, also Berufsheer und Volksheer. Für das Berufsheer seien internationale Bestimmungen anzustreben. Die Vorbereitungen zur Verteidigung müßten unter internationaler Kontrolle stehen. Der Redner sieht das Heer der Zukunft so vor: Berufsheer mit möglichst langer Dienstzeit, das System der allgemeinen Wehr- pflicht als militärische Ausbildungsmethode mit dem Riefe der körperlichen Erziehung, Einstellung der gesamten Industrie auf Waffenlieferung im Kriegsschlag.

Rheinlanddebatte im Unterhause.

London, 27. Juni. Im Unterhause fragte Bugton, ob Chamberlain angehört der fürlich von dem polnischen Außenminister abgegebenen Erklärung die Versicherung abnehmen wolle, daß die englische Regierung die Gewährung weiterer Garantien an die polnische Regierung in Verbindung mit der Räumung des Rheinlandes nicht ins Auge fasse. Chamberlain antwortete: Die Regierung hat wiederholt

festgestellt, daß England nicht in der Lage ist, weitere Garantien zu geben oder ihre Verpflichtungen aus dem Völkerbundspakt und dem Vertrag von Vercors zu erweitern.

Ponsonby fragte hierauf: Kann man denn nach der Aus- fassung sein, daß die englische Regierung hinsichtlich der Frage der Rheinlandräumung vollständig freie Hand hat? — Chamberlain antwortete: Gewiß müssen wir uns mit anderen Mächten ins Benehmen setzen, aber wir haben keine weiteren Verpflichtungen.

Barry Jones fragte dann: Wenn der Staatssekretär des Auswärtigen in der Angelegenheit freie Hand hat, hält er dann nicht die Zeit für gekommen, wo er unsere Truppen aus dem Rheinland zurückziehen müßte? — Chamberlain empfahl dem Fragesteller, seinen Parteiführer Lloyd George darüber zu beraten, warum dieser die Zeit von 15 Jahren in den Vertrag von Versailles habe annehmen lassen. Wenn er auch selbst zur Zeit des Abschlusses des Vertrages dem Kabinett angehört habe, so könne doch Lloyd George den Vertrag und dessen Gedankengänge besser.

Deutschfeindliche Kundgebung der Löwener Studentenschaft.

Brüssel, 27. Juni. Mehrere hundert Personen veran- stalteten vor der neuen Bibliothek der Universität Löwen eine Kundgebung für die Erhaltung der von dem amerikanischen Baumeister empfohlenen Inschrift. Eine Gruppe von Studenten versammelte mit Steinwürfen die Bibliothek, die der Rektor der Universität an der Haustür der Bibliothek anbringen lassen wollte. Die Polizei mußte den Platz räumen lassen. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Oesterreich gehört nicht zur Kleinen Entente!

Eine Erklärung Selpels im Nationalrat.

Wien, 27. Juni. Auf Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Bauer erklärte Bundeskanzler Dr. Seipel im Nationalrat unter anderem: Die Erklärungen der beiden Außenminister der Kleinen Entente gegen den Anschluß zeigten, daß es nicht an der Zeit sei, mit einer Erfüllung des Aufbluschedenkans zu rechnen und diesen Gedanken in öffentlicher Aussprache mehr als notwendig in den Vordergrund zu rücken, denn ein Nein wäre die Antwort. Irgend ein Verlust, uns zu veranlassen, daß wir uns selbst zu dem Nein bekennen, ist nicht gemacht worden. Der Bundeskanzler fordete sodann das Interview des jugoslawischen Außenministers Dr. Marinovitsch in Budapest und hob hervor, es sei das erstmal, daß von einem Außenminister eines der Nachbarstaaten ausdrücklich eingestanden werde, man habe die Christen- und Entwicklungsmöglichkeit Österreichs be- einträchtigt. Man gebe bei der Kleinen Entente zu, daß Österreich abgeschnitten sei. Die Angehörigkeit Österreichs zu einem von der Kleinen Entente ausgehenden wirtschaftlichen System werde einstellen nur von der anderen Seite pro- plamiert.

Dr. Seipel erklärte weiter, er habe immer eine Außen- politik vertreten, die Österreich von politischen Bindungen besonderer Art freigehalten habe und deshalb in vergangenen Jahren eine nähere Beziehung zur Kleinen Entente ab- abgelehnt. Die Annahme Marinovitsch's, daß Österreich nicht in die politische Kleine Entente hineinkommen soll, aber zu einem Wirtschaftssystem gehöre, das von der Politik der Kleinen Entente ausgehe, entspreche nicht der Wirklichkeit und dem Ansehen Österreichs. Heute könne noch nicht gesagt werden, ob eine größere oder kleinere Lösung des Problems möglich sein werde. Aber niemals werde die mittel-europäische Frage zu lösen sein, wenn das große Deutsche Reich bei dieser Lösung nicht dabei sei.

Beamtenaustausch Deutschland—Oesterreich

Berlin, 27. Juni. Das preußische Innenministerium hat einen Ministerialsekretär vom Bundeskanzleramt in Wien zur Dienstleistung beim Staatsrat in Graz überwiesen und zwar auf Grund des Beamtenaustausches zwischen Österreich und Deutschland. Österreichische und deutsche Verwaltungsbeamte werden in beschränkter Anzahl ausgetauscht, um die innere Verwaltung des anderen Landes kennenzulernen und Erfahrungen für die Verwaltungsreform zu sammeln.

Die Ozeanslieger in Coburg.

Coburg, 27. Juni. Einer Einladung des ehemaligen Königs Ferdinand von Bulgarien folgend, sind die "Bremen"-Flieger auf ihrem Flug nach München am Mittwochmittag 12.30 Uhr mit dem Junkers-Flugzeug "Europa" auf dem Coburgischen Flugplatz gelandet, wo sie von König Ferdinand,

dem früheren Herzog von Coburg und Vertretern von Stadt und Regierung begrüßt wurden. Anschließend erfolgte eine Stadtrundfahrt, während der die Flieger von der Bevölke- rung begleitet gesetzten wurden. Hierauf wurden die Flieger zu einem Empfang im Schloß des Königs Ferdinand geladen. Der Weiterflug nach München erfolgte um 8.30 Uhr.

Begeisternde Begrüßung in München.

München, 27. Juni. Die Ozeanslieger landeten heute nachmittag um 5.20 Uhr, begleitet von einem Geschwader der Fernfliegerstaffel Schleissheim, auf dem Flugplatz Ober- riesenfeld bei München. Zum Empfang hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden. Unter den Ehrengästen befanden sich der Vertreter des Reichslandes von Haniel, der preußische Gesandte Dr. Denk und Oberbürgermeister Scharnagl.

Die Fahrt der Ozeanslieger vom Flugplatz zum Hotel Reginapalast, wo sie Wohnung nehmen, glich einem Triumphzug. Geleitet von einer Ehrenskorte berittener Schuhleute in Paradeuniform und einer unüberschaubaren Reihe von Kraftwagen mit den Ehrengästen durchzuführen die Flieger im offenen Wagen die schicken Straßen. Vor dem Hotel hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die immer wieder stürmisch die Flieger rief.

Verunglückter Ozeansflug Courtnays.

London, 27. Juni. Nach Meldungen aus Lissabon mußte Kapitän Courtney, der um 10 Uhr zum Ost-West-Ozeansflug gestartet war, infolge Unwiderrufens des Wasserbehälters seines Flugzeuges wieder zurückkehren.

Mord bei Geringswalde.

Chemnitz, 27. Juni. Das Kriminalamt Chemnitz teilte mit: Am dem zur Blut Alt-Geringswalde gehörigen Orts- alder Wolde wurde am 27. d. M. von einem Jagdberechtigten ein unbekannter weißlicher Reitsattel in einer Schonung von Pferden aufgesessen. Der Reitsattel war mit Moss und Fichtennadeln bedekt und vollkommen unbeschädigt. Die Beweisung war sehr weit vorgeschritten, was darauf schließen läßt, daß der Reitsattel bereits längere Zeit an dieser Stelle gelegen haben muß.

Eins 65 Meter von der Deiche entstehen wurden zwischen hervorstehenden Stärker Wurzeln, mit Fichtennadeln zu- gedeckt, eine Anzahl Kleidungsstücke aufgefunden, die zweifellos von der Toten herriessen, denn sie sind zum großen Teil hinter aufgerissen, was darauf schließen läßt, daß ein Kampf stattgefunden hat. Die Deiche ist etwa 1,65 bis 1,88 Meter hoch. Das Kopfhaar ist dunkelblond. Nach den bisher ge- machten Feststellungen liegt ohne Zweifel ein Verbrechen vor. Die Person der Toten konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Das Kriminalamt Chemnitz setzt 1000 Mark Belohnung für denjenigen aus, der Angaben zur Ver- führung des Täters machen könnte.

oder behbar wird, so daß der Techniker und Ingenieur für jeden gewünschten Zweck das am besten geeignete Material erhält. Beim Kaufbar trennen an die Stelle des Steines immer mehr Gerüste aus Stahllegierungen mit Bekleidungen aus Zement, Beton oder anderen Stoffen; das unzerbrechliche Glas ist schon Tafelgläser geworden.

Doch die heute aus Wolle oder Baumwolle hergestellten Gewebestoffe in ablesbarer Zeit durch solche aus künstlichen Fasern hergestellt werden, unterliegt keinem Zweifel. Vielleicht sind diese zunächst nicht so haltbar wie die natürlichen, doch dieser Mangel wird durch eine größere Fülle mehr als ausgeglichen. Jeder weiß, in welchem Maße die Kunstseide in den letzten paar Jahren das Produkt des Seidenwurms verdrängt hat. Synthetische Wolle ist von italienischen Gelehrten im Laboratorium hergestellt, sie ergibt ein Gewebe, das äußerlich dem aus echter Wolle gewonnenen in nichts nachsteht. Die Umwälzungen, die sich hier auf dem Gebiet des Bekleidungsbewerbs zuwandten, sind noch gar nicht abgeschlossen.

Doch der synthetisch bekleidete Mensch auch synthetisch gewonnene Speisen genießt wird, ist weiter nicht überwältigend, wenn es damit auch zurzeit noch gute Weile hat. Der Franzose Berthelot hat zwar schon eine Zeit voraus, wo man mit drei Pillen täglich als Nahrung auskommen soll, aber so einfach ist die Sache denn doch nicht. Der ganze Verdauungssapparat des Menschen ist auf eine andere Ernährungsweise eingestellt. Immerhin sind auch hier bereits die Anfänge einer Neuordnung der Dinge zu erkennen. Die Herstellung synthetischen Fisches dürfte der erste Schritt auf diesem Wege sein. In der Natur gewinnt die Pflanze unter Einwirkung des Sonnenlichts Zucker aus Kohlensäure und Wasserstoff. Diese "Photosynthese" ist vielleicht der wichtigste Prozeß in allem organischen Geschehen. Professor E. C. C. Bahn von der Universität Liverpool ahmt in seinem Laboratorium das Werk der Natur nach. Riesige elektrische Lampen vertreten die Stelle der Sonne. Von ihnen ausgehende ultraviolette Strahlen fallen auf Quarzabfilter mit in Wasser gelöster Kohlensäure. Beim zerpulvrierten Eisen und Aluminium sind als Katalysatoren befähigt, die am eigentlichen chemischen Prozeß nicht teilnehmen, aber seine Entwicklung ermöglichen und erleichtern. Das Ergebnis ist ein Kohlehydrat, das sich bei der Analyse als Zucker erweist. Es unterliegt seinem Zweifel, daß wir hier den Beginn einer Faser- und Stärkeindustrie mit größten Aussichten vor uns haben.

Der nächste Schritt ist dann die Herstellung von künstlichem Eisweiß und Protein. Der deutsche Nobelpreisträger Emil Fischer hat mehr als jeder andere Gelehrte unserer Zeit zur Aufklärung dieses schwierigsten Problems des Lebensprozesses beigetragen. Das Weisse im

Ei oder das Protein im Braten sind außerordentlich verwickelte Verbindungen von Stickstoff, Kohlenstoff, Wasserstoff, Schwefel und Sauerstoff. Fischer gelang es, gewisse Einheits- verbindungen zu zerlegen und aus den Teilen ähnliche Modelle wieder aufzubauen. Er gewann die sogenannten synthetischen Peptone, die dem natürlichen Eisweiß in vieler Beziehung gleichen. Doch die Nahrungsstoffe tun es nicht allein. Mit noch so großen Mengen Eisweiß, Zucker, Fett und Stärke könnte der Mensch nicht leben, wenn die Vitamine nicht wären, deren vier bislang bekannt sind. Wenn die löslichen Vitamine ausgesondert werden, kann die Nahrungsmittel keinem Menschen mehr als ausgenutzt werden. Wenn sie diese Vitamine und chemische Verbindungen, die sie wirksam werden lassen, enthalten, so darf man doch annehmen, daß auch hier der menschliche Geist sein Ziel erreichen wird.

Ist es dann erst gelungen, ein Protein zu schaffen, das in jeder Beziehung dem gleicht, das die Pflanze in ihrem Samen- korn aufspeichert, so wird man der Erfahrung, wie die un- organische Materie Leben erhält, um einen großen Schritt nähergekommen sein. Der Unterschied zwischen "Lebend" und "Leblos" hat heute nicht mehr den gleichen Sinn wie früher. Jetzt wissen, daß Sterne, Planeten, Pflanzen, Tiere und Menschen alle aus Elektronen bestehen, die um ihre Atomkerne kreisen. Man hat bereits vorschlagen, ein Atom als Belebtes anzusehen, wenn es "erregt" ist, wenn es z. B. Lichtstrahlen auslendet. Es ist daher nicht weiter überraschend, daß der englische Physiker E. L. Whittle die Konstruktion eines synthetischen lebenden Organismus auf Grund der Elektronentheorie nur deswegen nicht für möglich hält, weil ein wesentlicher Faktor, die Zeit, für uns Menschen unüberwindliches Hindernis bildet. So schnell die Entstehung einfacher chemischer Formen erfolgt, so lange dauert es, wenn man komplizierte Atomverbindungen schaffen will. Im besten Falle können vielleicht einige sehr niedrige Formen des Lebens gewonnen werden, im übrigen aber kommen wir hier auf ein Gebiet, auf dem die Natur ihre Alleinherrschaft sich nicht wird nehmen lassen.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterpielplan für heute. Opernhaus: "Die Frau ohne Schatten" (7); Schauspielhaus: "Völkerwanderung" (8); Residenz-Theater: "Schwarzwaldmärkte" (8); Die Komödie: "Kopf oder Schrift" (8); Central-Theater: "Die lustige Kuh" (8).

Hertliches und Sächsisches.

Zu dem Autobusunglück am Fuße des Brand in der Sächsischen Schweiz.

Die Bergungsarbeiten, die von der Kraftverkehrsgesellschaft Dresden und Pirna mit Unterstützung einer Schiffahrtsgesellschaft am Dienstag in Angriß genommen wurden, konnten gestern, Mittwoch, in der achten Abendstunde beendet werden. Der Motorwagen des zweiten Autozuges, der vollständig umgeschlagen war, mußte abmontiert werden, die einzelnen Teile wurden mittels Flaschenzügen emporgewunden. Die beiden abgebrochenen Anhängerwagen konnten so hoch gezogen und auf die Straße befördert werden, von wo aus sie abgeschleppt wurden. Die Teile des Kraftomnibusses kamen auf einem anderen Fahrzeug zur Verladung. Um diese schwierigen Arbeiten durchzuführen, mußte man an starken Bäumen kräftige Seile und Ketten anbringen. Es machten sich umfangreiche Sicherheitsvorlehrungen notwendig, damit bei den Bergungsarbeiten nicht noch ein neues Unglück geschah.

Die Leiche des tödlich getöteten Beifahrers Fritz Höhl, die zunächst nach der Totenhalle des Hohnsteiner Friedhofes gebracht worden war, ist am Mittwoch nach Görlitz übergeführt worden. Im Stadtkrankenhaus in Bad Schandau verblieben zwei Schwerverletzte, der Stadtrat Kutzke und Schuhmachermeister Fittner aus Glogau. Der Führer des zweiten Autozuges, Hößner, und fünf weitere Personen gelten als nur leicht verletzt. Mit der Klärung der Schuldfrage befassen sich die in Betracht kommenden Stellen noch lebhaft. Die zu erwartende Gerichtsverhandlung dürfte in der Nähe der Unfallstelle abgehalten werden.

Landesverband im Sächsischen Schuhmacher-Handwerk.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Oschatz die Tagung des Landesverbandes im Sächsischen Schuhmacher-Handwerk statt. Nach einer Sitzung des Generalvorstandes und einem Begrüßungsaufmarsch am Sonnabend traten die Teilnehmer am Sonntag vormittag im Schuhhaus zur Hauptversammlung des Verbandes zusammen. Der Verbandsvorsitzende Anermann-Dresden begrüßte die Erstkommenen. Bürgermeister Dr. Siebel ist hier die Herren im Namen der Stadt willkommen und dankte für seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. Regierungsrat Dr. Ebbecke überbrachte die Grüße und Wünsche des Wirtschaftsministeriums, der Kreishauptmannschaft und Amtshauptmannschaft, Obermeister Schäfer der Gewerbeaufsicht, Landtagsabgeordneter Ehrenobermeister Kunisch-Dresden die des Landesausschusses vom Sächsischen Handwerk. Dann hielt Sünditus Dr. Schild-Hannover einen Vortrag über die Entwicklung zur Organisation und geschäftsschichtliche Fragen. Dr. Ecke vom Landesausschuß des Sächsischen Handwerks sprach über: „Die Steuerlasten wie sie sind und wie sie ohne die Tätigkeit der Organisation wären“. Obermeister Anermann-Dresden berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes. Verbandskassierer Müller erläuterte den Rattenbericht. Die ausschließenden Vorstandsmitglieder wurden durch Aury wiederbestimmt. Die Tagung am Sonntag wurde mit einem Festabend aus läßlich der 47jährigen Jubiläum der Schuhmacher-Zwangsbinnung zu Oschatz beschlossen.

— Landtagabg. Bauer wieder bei den Deutschen Nationalen. Landtagabg. Bauer, der seit einiger Zeit nach seinem Austritt aus der deutschnationalen Landtagstraktion als einziger Abgeordneter die Christlich-nationale Bauernpartei vertrat, ist nunmehr wieder zur deutschnationalen Landtagstraktion als Hospitant zurückgekehrt.

— 91 Jahre alt wird morgen Karl Elina Hachenberger, Dresden-Blaesewitz, Reinhold-Becker-Straße 19. Karl H. wohnt über 86 Jahre in der Wohnung mit ihrer Mutter. Ihre geistige Frische ist bewundernswert; sie hat ein hervorragendes Gedächtnis, dem Aussehen nach scheint sie 70 Jahre alt; nur die Füße wollen nicht mehr gehorchen.

— Todesfall. Ein in seinen Kochkreisen und auch sonst weitbekannter Dresdner Bürger, Bäckermester Paul Hauswald von der Pirnaer Straße, ist am Dienstag, 60 Jahre alt, nach länzerem Leiden gestorben.

— Dessenartige Anerkennung spricht die Kreishauptmannschaft Leipzig dem Oberpräsidenten Harras. Biedermann in Leipzig für die von ihm am 7. Mai 1928 bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Elster aus.

— Der Siebenstädter ohne Regen — in Dresden. Sieben Wochen lang soll es nun ohne Regen in Dresden und seiner Umgebung abgehen, denn es hat am gestrigen Siebenstädtertag hier nicht geregnet. Der Himmel war zwar nicht klar, die Sonne schien nicht, im Gegenteil waren viele Wolken am Himmel und es blies auch ein gegenüber dem Dienstag mit seiner schwulen, tropischen Glut verhältnismäßig kühler Nord- und Nordostwind, aber es hat nicht geregnet, in Dresden nicht — den kleinen Schauer gegen abend kann man nicht als Regen bezeichnen, lauft doch auch der richtige Siebenstädter Spruch: Sieben Wochen Regen kommen — Wenn

Siebenstädter im Wasser geschwommen — und so dürfen die Dresdner nach der alten Weiser Regel nun auf weitere 49 regenfreie Tage hoffen. Hosen dürfen sie. Offiziell wird aber ihre Hoffnung nicht zu schänden und es bewähret sich das andere Sprichwort: Wenn der Hahn ...

— Die Oceansleger kommen nach Dresden. Hauptmann Köhl und Freiherr v. Hünfeld werden auf Veranlassung der Littmannschen Buchhandlung am 20. Juli in Dresden einen Vortrag „Unser Flug nach Amerika“ halten.

— Handgranaten als Kinderspielzeug. Hier wurden Kinder beim Spielen mit einer geladenen Feuerhandgranate betroffen. Ein hinzugekommender Polizeibeamter nahm den Kindern, die gar nicht ahnten, was für ein gefährliches Spielzeug sie in den Händen hielten, die Granate weg. Das Geschoss wurde unglücklich gemacht.

— In den Büchern tritt am 1. Juli der Verwaltungsdirektor beim Polizeipräsidium, Richard Hofmann, nach 44jähriger aktiver Polizei- und Kriminalkarriere. Inspektor Hofmann handelt Wohnungsaufnahmen, Ermittlungs- und Abnahmestelle im Hauptmeldeamt bei dem Polizeipräsidium vor und erfreute sich durch sein helles Entgegenkommen im Berufe mit dem Publikum der größten Beliebtheit.

— Das wöchentliche Geschäftsjubiläum beginnt am 1. Juli die Firma Bräuer & Henne, Dresden-A., Bahnhofstraße 18, Spezialfirma für Auto- und Motorrad-Material, Werkzeug und Haushaltbedarf. Aus kleinen Anfängen hat sich die Firma zu einem der bedeutendsten Fachgeschäfte Sachsen's emporgearbeitet und ist auf dem Gebiete der Werkzeuge und Haushaltbedarf durch den Bau praktischer Geräte und funktioneller Zusammenfassung verschiedener Autorteile große Verdienste erworben.

— Die goldene Hochzeit feierten am Dienstag Herr Paul Krauschmidt und Frau Anna geb. Bräuer, Berlinerstraße.

— Die Neuerwerbungen der Sächsischen Landesbibliothek sind vom 2. bis 7. Juli im Palaisgarten werktäglich von 10 bis 2 und 4 bis 7 Uhr ausgestellt. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 38, Erda, aus.

— Heute Konzert in der Festhalle. Heute 7 Uhr gelangt in dem von Musikdirektor Heereis geleiteten Elternkonzert des Philharmonischen Orchesters ein Scherzo „Herrnzen“ (Die Sieben) von dem holländischen Komponisten Koerber zur reichsdeutschen Uraufführung. Außerdem bringt das Programm neben der „Menzel“-Davidske von Wagner, neben Kompositionen von Webern, Nikolaiowski, Berlioz, die Peer-Gymn-Suite von Grieg und den „Monsieur“-Walzer von Richard Strauss.

Festschrift für Landesbischof D. Ludwig Ihmels.

Zu seinem 70. Geburtstag am 29. Juni 1928.

Wie es den Gärtner erfreut, wenn die Bäume, die er in einem langen Leben gepflanzt hat, stolz und emporwachsen und reiche Frucht tragen, so wird es den geistlichen Führer unserer Landeskirche, Landesbischof D. Ludwig Ihmels, an seinem 70. Geburtstag mit tiefer Freude erfüllen, wenn sein Blick auf die Kirche hält, die ein Kreis seiner Schüler und Freunde ihm auf den Geburtstagstisch legt als Dank für alles das, was er als wissenschaftlicher Führer, treuer Lehrer und aufrichtiger Bekennender des Glaubens Luthers ihnen gegeben. Der bekannte Dogmatiker der Heidelberger Universität, Robert Zelle, hat sie unter dem Titel „Das Erbe Martin Luthers und die gegenwärtige theologische Fortbildung“ im Verlag von Dörfling und Franke in Leipzig herausgegeben. D. Ihmels darf daraus mit innerer Besiedigung sehen, daß der gute Samen, den er im Laufe seines langen Lebens ausgetragen, dreißig, vierzig, ja hundertjährige Frucht getragen hat. Er, der sich immer wieder aus der Gemeinschaft mit Gott trennen läßt, ist vielen ein reicher Gottesbegren geworden: den Seinen, unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche, die er mit Weisheit und Liebe lenkt, dem großen lutherischen Erziehungswerk, dessen Präsident er ist, allen, die ein unter seinem Leipziger Lehrstuhl gefehlt, und die seiner machtvollen Verkündigung des göttlichen Wortes lauschten. Wer zählt sie alle in der Alten und Neuen Welt, die aus seinen Werken perlönliche Glaubensgewissheit und Kraft zur Verkündigung des Evangeliums gewonnen haben, und die verehrungsvoll an diesen begnadeten Führern aufschauen, die mitten im wogenden Meer theologischer Kämpfe wie auf ehemaligen Wellen steht. Etwas von der gesamten wissenschaftlichen Bedeutung Ihmels leuchtet aus dieser Festschrift, in der sich ihm innerlich verwandte Geschlechter zusammengefunden haben, um ihm eine erlebte Geburtsdagstreue zu bereiten. Alle theologischen Disziplinen: biblische, historische und praktische Theologie, Dogmatik und Ethik sind vertreten; vor allem die Dogmatik, gilt doch die Festschrift einem Fürsten im Reiche der Dogmatik.

— Prof. Dr. Erlangen zeigt, wie der neuzeitliche Begriff der Wiederkehr in dem alttestamentlichen Gedanken der Wiederkehr wurzelt und nicht etwa aus der Vorstellung der hellenistischen Religionsgeschichte abzuleiten ist. Reinhold Seebergs Berlin untersucht das Wesen der Sünde und der Sündenvergebung nach dem I. Johannesbrief. Sünde ist einerseits das Begehrtwerden der menschlichen Freiheit durch die sinnlichen Triebe, andererseits auch perlönliche Schuld, welche der Strafe untersteht, und die Verkrüppung des wahren Menschenstils ist eben diese Strafe. Gnade ist Herrschaft des Gottesreiches in dem Menschengeist und daher Vergebung und Heiligung des Menschen an eitem Leben; aber Gnade ist auch Vergebung der Sündenschuld. D. Offermann-Philadelphia weiß nach, wie das Damaskusüberlebnis dem Apostel

Paulus die Augen öffnet für die Herrlichkeit des Evangeliums von der freien Gnade Gottes in Jesus Christus. Johannes Veipold-L. Leipzig behandelt den Sieg des Christentums über die Religionen der Alten Welt. Albrecht Deveker-Erlangen untersucht den Ursprung der Kinderlause. Werner Melanchthon klar heraus, der in seiner Lehre von der Kirche neben dem Stiftungs- und Anstaltsgedanken den Sozialitätsgedanken weit mehr betont als Luther. M. Neu-Dubuque, Iowa, spricht über Luthers Katechismus am Niederherin, Hans Beube-Leipzig über die Staatsgeistesbildung und Staatsgestaltung im deutschen Protestantismus. H. von Geisingburg redet von der gegenwärtigen Beeinflussung der lutherischen Kirche und des religiösen Lebens Ameritas und charakterisiert die Stellung, welche die Lutheraner in den verschiedenen Städten der Entwicklung der amerikanischen Nation eingenommen haben. Carl Schneider-Springfield, Ohio, stellt das Synthetische der religiösen Erkenntnis dar. Der Herausgeber der Heidekrist, Robert Delle-Heidelberg, zeigt, wie die historisch-kritische und die theologisch-dogmatische Schriftauslegung nur vom Objektiven, vom Inhalt her sicherstellt ist. Alfred Dierckes-L. Leipzig gibt eine klare Definition des Mythen und zeigt dessen Auswirkung auf die Dogmatik, insbesondere auf die Christologie. H. Bauer-Erlangen deutet aus, wie der Konziliendekret Gottes, d. h. in der innerweltlichen Herablassung Gottes, insofern sie eine Annäherung Gottes an die menschliche Schwäche bedeutet, die Grunderkenntnis der lutherischen Gotteskenntnis und bedeutet von da aus Grundprobleme der Dogmatik und Seelsorge. Philipp Bachmann-Erlangen behandelt den Menschen als Ebenbild Gottes und Paul Althaus-Erlangen betont den Glaubenscharakter der Erkenntnis Christi hinreichlich des Dah und des Wie der Gegenwart Gottes in Christus. D. Halléby-Oslo bespricht Schuld, Sühne und Vergeltung, und D. Moë-Oslo zeigt, daß die vielfach behauptete Diskrepanz der reformatorischen Rechtfertigungslehre von der paulinischen nicht zu Recht besteht. Paul Anschauung beruht vielmehr auf derselben Vorauflösung bei beiden stilistischen Unvollkommenheit des Christen und seines Begegnungsorts fortwährender Sündenvergebung, welche für die Auflösung der Reformation charakteristisch ist. E. Sommerath-Leipzig legt den engen Zusammenhang der Lehre Luthers von der Realpräsenz im Abendmahl mit seiner Gottesanschauung dar. Th. Jürgensen-Kopenhagen weist den Ausgangspunkt der lutherischen sozialen Ethik in den drei heiligen Ordnungen auf, die Gott den Menschen gegeben hat: Familie, Staat und Kirche. Gerhard Hilbert-Leipzig zeigt, wie erst vom Verständnis des Charisma aus sich das Problem des geistlichen Amtes befriedigend löst und unterstreicht eine Reihe praktischer Aufgaben, deren Erfüllung für die volle Beatiung der gegebenen Kraft erforderlich ist. Wilhelm Laible-Leipzig beweist, daß die Auslagen des kleinen Katechismus über die Sakramente heute noch halbar sind, da sie auf Gottes Wort stehen. Der Landesbischof von Hannover, Marahrens, sieht aus, wie das Lutherum der heutigen Jugend den Weg zur Freiheit und zu freudiger Tat zeigt. Dieser Weg führt durch Gottes Wort zu der Kirche, in der das Evangelium recht gepredigt und die Sakramente recht verwaltet werden. R. Detschen-Leipzig führt aus, daß das Amt des geistlichen Führers einer Landeskirche auf die geistliche Kundgebung, den Hirtenbrief hindeutet. E. Strasser-Lübeck behandelt das Wesen der lutherischen Kirchenkunst, die sich eng an die göttlichen Dienstgänge anzuschließen habe. Johannes Ludwig Dresden gibt eine sorgfältige Bibliographie der Werke von D. Ludwig Ihmels.

Die Festschrift, die ein Eichbild D. Ihmels' schmückt, ist ein beredter Beweis dafür, wie die von dem Jubilar beeinflußte theologische Forschung der Gegenwart das Erbe Martin Luthers von der Realpräsenz im Abendmahl mit seiner Gottesanschauung dar. Th. Jürgensen-Kopenhagen weist den Ausgangspunkt der lutherischen sozialen Ethik in den drei heiligen Ordnungen auf, die Gott den Menschen gegeben hat: Familie, Staat und Kirche. Gerhard Hilbert-Leipzig zeigt, wie erst vom Verständnis des Charisma aus sich das Problem des geistlichen Amtes befriedigend löst und unterstreicht eine Reihe praktischer Aufgaben, deren Erfüllung für die volle Beatiung der gegebenen Kraft erforderlich ist. Wilhelm Laible-Leipzig beweist, daß die Auslagen des kleinen Katechismus über die Sakramente heute noch halbar sind, da sie auf Gottes Wort stehen. Der Landesbischof von Hannover, Marahrens, sieht aus, wie das Lutherum der heutigen Jugend den Weg zur Freiheit und zu freudiger Tat zeigt. Dieser Weg führt durch Gottes Wort zu der Kirche, in der das Evangelium recht gepredigt und die Sakramente recht verwaltet werden. R. Detschen-Leipzig führt aus, daß das Amt des geistlichen Führers einer Landeskirche auf die geistliche Kundgebung, den Hirtenbrief hindeutet. E. Strasser-Lübeck behandelt das Wesen der lutherischen Kirchenkunst, die sich eng an die göttlichen Dienstgänge anzuschließen habe. Johannes Ludwig Dresden gibt eine sorgfältige Bibliographie der Werke von D. Ludwig Ihmels.

Via. Dr. Kurt Warmuth.

Total-Wäsche-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

enorm niedrige Preise

Leinenhaus F. A. Horn Ferdinandstr. 3.

— Opernhaus. Die Partie der Kaiserin in der heutigen Aufführung der „Frau ohne Schatten“ singt Delia Reinhardt von der Staatsoper in Berlin als Gast, die damit zum ersten Male in Dresden austritt. Für Barbara Kemp, die durch Krankheit verhindert ist, wird Moje Forbach von der Stuttgarter Oper, als Herbin an der Berliner Staatsoper, die Farben in dieser Aufführung singen. Moje Forbach hat diese Partie unter der musikalischen Leitung von Richard Strauss im Dezember vorigen Jahres an der Dresdner Staatsoper erfolgreich dargestellt.

— Die Komödie „Von dem Lustspielen Kopf oder Schrift“ mit Otto Schubert als Gast, finden nur noch Aufführungen bis einschließlich Sonntag, den 1. Juli, statt. Montag, den 2. Juli, Aufführung des Schwankes „Artigarten der Liebe“ von Hans Eulermann. Bei dieser Gelegenheit spielt Fritz Fischer zum ersten Male in der Komödie.

— Die Vereinigung der Bücherfreunde Dresden hatte vor kurzem Gelegenheit, eine ungewöhnlich kostbare Privatbibliothek und ihre Bestände eingehend zu bestätigen, die auf Jahrzehntelang liebevoller Arbeit aufgebaut Sammlung des Direktors Witte in Niederseiditz, deren Wert, abgesehen von den einzigtartigen kostbaren Exemplaren, die hier auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Direktor Witte schickte der Bestätigung durch einen Kreis gelesener Bücher einige erklärende Worte voraus. Er wies darauf hin, daß dem „Almanach“, dem typischen Buche des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeutung beizumessen sei, weswegen er auch gerade dieses Sammeln auf bibliophilem Gebiet vereint sind, nicht zuletzt darin besteht, daß eine weise Vergränzung und Konzentration auf ganz bestimmte Gebiete und historische Epochen am Werke war, was eine bemerkenswerte stilistische Geschlossenheit und Verbindung aller Bestückung, wie sie in Sammlungen dieser Art leicht ansetzt, zur Folge hatte. — Drei Jahre später, 1928, ist der „Almanach“ des 18. Jahrhunderts in den verarmten Salons eines durch Krieg und Schicksalschläge verarmten Deutschlands, eine große literarhistorisch-künstlerische Bedeut

Aus den Landtagsausschüssen.

Die Auswertung der Gemeindeanleihen im Rechtsausschuss.

Am Mittwoch beriet der Rechtsausschuss des Landtages u. a. Auswertungsfragen. Die Auswertung derjenigen Anleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände, für die von den Kommunalcreditanstalten Kreditbriefe herausgegeben worden sind, ist nach dem Reichsanleihegesetz in gewissem Umfang der landesgelehrten Regelung überlassen worden.

Ein von der Deutschen Nationalen Volkspartei und der Volksrechtspartei eingebrochener Antrag verlangt einen diese Auswertung regelnden Gesetzentwurf, der in der Form eines Initiativauftages eingereicht worden ist. Von allen Seiten wurde anerkannt, dass die Regelung der Frage dringlich sei und dass die Regierung dem Landtag einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen möchte.

Auf den Kreisen der Deutschen Volkspartei wurden Bedenken namentlich gegen die Höhe der Auswertung erhoben, weil eine neue Belastung der Gemeinden und Gemeindeverbände als Folge der Auswertung zu befürchten sei. Von den Antragsteller und den Demokraten wurde aber darauf hinweisen, dass nicht mehr erstrebt werde, als den Inhabern von Kreditbriefen dieselbe Auswertung zuzumessen zu lassen, die bei Gemeindeanleihen überhaupt bereits durchgeführt sei. Das sei eine Forderung der Gerechtigkeit, die erfüllt werden müsse und nicht durch Rücksichten auf die Gemeindesituation fallen gelassen werden könnte.

Da aber die Linksparteien diesen Auswertungsanspruch trog seiner Gerechtigkeit und Willigkeit nicht anerkennen wollten, auch die Wirtschaftspartei dieselbe Haltung einzunehmen, einige man sich innerhalb der Regierungsparteien schließlich auf einen Kompromissvorstand, der dahin ging, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Auswertung der Kreditbriefe aus der Grundlage des eingebrochenen Entwurfs regelt, ohne diesen Entwurf selbst zum Beschluss zu erheben.

Ein kommunistischer Antrag, dass die sächsische Regierung einer Amnestie zustimmen solle, wenn vom Reichstag eine solche beschlossen werden würde, wurde von den Regierungsparteien abgelehnt, weil weitere Amnestie-Anträge weder notwendig noch erwünscht seien und die Eingabebegnadigungen ausreichten.

Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Steuerbefreiheit der Vollmachten für Verfahren vor Arbeitsgerichtsbehörden, aber nur einseitig für den Arbeitnehmer. Der Antrag wurde einstimmig in der Sitzung angenommen, da man eine Revision des Stempelsteuerabesses überhaupt in der Niedrigung wünscht, dass Vollmachten im Verfahren vor den Arbeitsgerichten grundsätzlich für Arbeitgeber und Arbeitnehmer stempelsteuerfrei bleiben sollen.

Aus dem Haushalttausschuss A.

Am Mittwoch wurde die Beratung des

Polizeietaats

fertiggestellt. Dabei beleuchtete der Abg. Siegert (D.-R.) die von dem sozialdemokratischen Berichterstatter Liebmahn vorgebrachten Behauptungen, die zum Teil als wenig begründet und unhaltbar zurückgewiesen wurden. Einzelheiten pflichtwidriges Handeln müssten streng bestraft werden. Grund zur Verallgemeinerung sei aber nicht vorhanden. Die Beamtenewirtschaftsblätter hätten die Pflicht, neben den anklagenden Reden der sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten auch die von der Regierung gebrachten Nichtstellungen und Rechtfertigungen angegriffener Beamter zu veröffentlichen. Bei dem kommunistischen Jugendtreffen in Chemnitz sei das Verhalten der Polizei pflichtgemäß, ihr Eingreifen bei den Demonstrationen berechtigt gewesen. Er beantragte, bei der grundlegenden Umgestaltung der Fortbildung berechtigte Wünsche der Beamten möglichst zu berücksichtigen.

Abg. Müller-Chemnitz (SPD) wünschte bessere Bezahlung der Polizeibeamten, Verhölung der Dresdner Polizeischule und Prüfung der Bestimmungen über den Standortverein.

Innenminister Dr. Apelt klärte den Disziplinarfall eines Offiziers auf, wünschte für die Dresdner Polizeischule noch freie Hand zu behalten und betonte die Notwendigkeit, bei dem Grundsatz der Zentralisation in der Polizeiverwaltung zu beharren. Die Durchführung wirtschaftlicher Maßnahmen müsse an die Unterbehörden übertragen werden.

Bei der Abstimmung wurden die meisten Anträge der Linksparteien abgelehnt, das Kapitel Polizei selbst gegen die Stimmen der Linksparteien mit den durch die Umorganisation erforderlichen Änderungen angenommen.

Am Nachmittag wurde die Beratung über das Kapitel

Technische Hochschule

fortgesetzt. Eine Besichtigung hatte die Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten bestätigt. Um hier abzuheben, wurde be-

antragt, für Erweiterung des Pädagogischen Instituts 300 000 Reichsmark und für die Errichtung eines Bürohauses für das Institut für Kraftfahrwesen 60 000 RM. zu bewilligen.

Die Regierung gab Ausschluss über Fragen des Studentenrechts, der Angehörigkeit zur Deutschen Studentenschaft, und versprach eine Denkschrift über die Pläne einer Institutschule.

Abg. Dr. Seyfert (Dem.) hielt eine katholische Lehrkraft für notwendig, die nicht zum Lehrkörper gehört. Über Methodik der Lebenskunde werde auch ein Kolleg gelesen. Die Anträge der Regierungsparteien wurden angenommen.

Bei der Abstimmung über das Kapitel

Staatstheater

wurden die Anträge des Berichterstatters und der Kommunisten abgelehnt, das Kapitel selbst genehmigt.

Zum Kapitel

Landtag

stellte der Berichterstatter Dobbert (Soz.) Anträge auf verschiedene Befolgsverhöhlungen von Beamten und Vermehrung von Beamtenstellen. Er unterbreitete eine Denkschrift über Modernisierung der technischen und räumlichen Einrichtungen, betonte die Souveränität des Landtages gegenüber der Regierung und bestritt das Vorrecht des Finanzministeriums gegen die vom Landtagopräsidium aufgestellten Forderungen.

Abg. Claus (Dem.) bezeichnete die Forderungen des Berichterstatters unter den heutigen Verhältnissen für viel zu weingehend und noch nicht spruchreif. — Die Kommunisten erklärten ihre Zustimmung zu den sozialistischen Vorschlägen und forderten mehr Mittel für Besichtigungsreisen.

Von Vizepräsident Dr. Eckart (D.-R.) wurde betont, dass sich die Forderungen für die Landtagsbeamten unabdinglich im Rahmen der allgemeinen Befolgsordnung halten müssen. Die Ordnung für Aufwandsentschädigung der Beamten müsse geändert werden, die Notwendigkeit der Halbierung eines besonderen Kraftwagens müsse belegt werden.

Die Auswandsentschädigung des Präsidenten für die Präsentation sei ungünstig. Er empfahl die Erhöhung des Beitrags für allgemeine Bedürfnisse und Vermehrung der Bücherei gemäß den Vorschlägen des Präsidenten. Die einzigartigen Titel durften nicht gegenwärtig deckungsfähig erklärt werden. Eine Vermehrung der Arbeitsräume sei wünschenswert, ebenso eine Vermehrung der Kanzleiräume.

Ein Berichterstatter des sozialistischen Instituts gab über das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Landtag und Regierung eine Erklärung ab, nach der die Gesamtreierung das geistige Recht zur Aufstellung des Staatshaushaltplanes habe, auch für das Kapitel Landtag. Der jetzige Stat ist mit Ausnahme eines Titels in Übereinstimmung mit dem Landtagopräsidium aufgestellt worden.

Die Abstimmung wurde vertagt.

Haushalttausschuss B.

Der Haushalttausschuss B des Landtages behandelte am Mittwoch die Regierungsvorlage, in der die

Übernahme der Bürgschaft durch den Staat für eine Anleihe von 85 Millionen RM. für die Abg. Sächsische Werke gefordert wird. Der Berichterstatter, Vizepräsident Eckart (D.-R.), machte Bedenken nach der Richtung geltend, dass die AEW zu sehr belastet wären. Von Regierungssseite wurde darauf hingewiesen, dass andere gleichartige Werke viel höher belastet seien, als dies bei der AEW durch die neue Anleihe der Fall sein werde. Abg. Trellmann bemängelte die Preispolitik der AEW, namentlich bei den Strompreisen für die Kleinabnehmer in Gewerbe und Landwirtschaft, die zu hoch seien. Er belegte seine Beanstandungen mit vergleichendem statistischen Material von anderen Werken, insbesondere von Gräbba. Die Regierung sagte daraufhin zu, einen zur Prüfung der Preisfrage eingesetzten Ausschuss aus Vertretern der in Frage kommenden Wirtschaftszweige baldigst nochmals zusammenzuberufen, um weitere Möglichkeiten zu einer Verbesserung der Strompreise für Klein- und Mittelbetriebe zu erwägen, ferner auf die abhängenden Verbände einzutwirken, die gleichen Vergünstigungen ihren Kleinabnehmern zu bewilligen.

Nach Ablehnung einer Anzahl von Anträgen der Linksparteien, wurde die Vorlage angenommen unter der Voraussetzung, dass die Mitglieder des Landtages jeweils über die Bedingungen schriftlich unterrichtet werden, unter denen die Anleihe angenommen und verwendet wird.

Späterer Beginn der Landtagsserien.

Nach den bisherigen Dispositionen des Landtagsvorstandes und der Parteien war beabsichtigt, den Landtag vom 5. Juli ab über die Sommermonate zu vertagen. Diese Absicht wird nun wahrscheinlich nicht durchführbar sein, da die Sozialdemokraten darauf bestehen wollen, die Entschuldung des Staatsgerichtshofes über die Gültigkeit des sächsischen Wahl-

gesetzes, die für den 7. Juli zu erwarten ist, noch im Landtage zu verhandeln und entsprechende Anträge zu stellen. Jedenfalls dürfte erst mit dem 12. Juli als Beginn der Sommerserien des Landtages zu rechnen sein.

Das Urteil des Paris.

Dresden wählt seine Schönheitskönigin.

Wie war es doch? Zur Hochzeit des alten Herrn Pelens hatte die hochstående Iris einen Apfel mit der Inschrift "Der Schönste" gestiftet. Und da das Siegerteil mit der Inschrift "Der Schönste" im ganzen Land ist, auch von Göttinen so ganz menschlich in damaligen Zeiten befragt zu werden pflegte, gingen Hera, Aphrodite und Athene zu Herrn Paris, der in olympischen Zeiten als Sachverständiger in solchen Dingen galt und machten nach ehrwürdigem Brauch die schönsten Versprechungen. Hera versprach Herrschaft und Reichstum, Athene Ruhm und Weisheit, Aphrodite jedoch das schönste Weib auf Erdenrund. Und Paris teilte ihr den Apfel, lernte Helena kennen. Na ja, und dann gab's den Trojanischen Krieg. Das hatte er davon!

Heute gibt es keine goldenen Apfels mehr, dafür Stimmzettel, und die olympische Landshaft zur Apfelfestverleihung war die Dresdner "Iphelle" am Mittwochabend also: 9 Uhr: 1200 Personen sind da. Es wird getanzt. 9,15 Uhr: Die arabische Prinzessin tanzt stilecht. 9,30 Uhr: Der Ansager tritt vor. Eine Jury ist gebildet, die trifft zunächst die engere Wahl. Die Spannung ist da und die Wahl groß.

Tanzpaare, Lustballons! 10 Uhr: Die beiden Butterfischtanzanzen in japanischer Tierlichkeit, die drei Russen haben vorher ebenso großen Beifall eingeheimst. 11,15 Uhr: Der Ansager teilt mit, das Preisgericht habe zwanzig Damen in engere Wahl gestellt. Davon erscheinen erst dreizehn, dann befindet sich Nummer 10, geht aber wieder. Lächelnde Mienen mit Nummern im Kreischart nach einem Shimmy. Ein Nebenmann sagt, die Neustädter Schönheitskönigin sei jetzt dabei. 11,50 Uhr: Die Schönheitskönigin-Aspirantinnen erweisen sich als höchst lebensfroh und tanzen mit dem männlichen Teil der Unterentenstadt. 11,55 Uhr: Der Ansager teilt mit, das Preisgericht habe fünf Damen in noch engere Wahl gestellt. Ein anderer Nebenmann ruft "Schiebung". Ein Dritter sagt: Nummer 18 sei ihm sympathisch, weil er täglich diese Strafhandlinie benutzt. Drei Herren aus dem "Volke" werden gesucht, um die Stimmzettel einzusammeln. 11,57 Uhr: Der Ansager tritt mit einem ganz feierlichen Gesicht vor, Trompetenton, der Bühnenvorhang teilt sich. Die Herren der noch reichlichen Bewerberinnen klopfen hörrbar. Nein, erst erscheint die Berliner Sommerkönigin Daisy Langner.

12 Uhr: Gewählt als Dresdner Schönheitskönigin ist die Nummer eins, den zweiten Preis erhält Nummer 17, den dritten Nummer 2. Befall: Einstimig sogar! Dann folgt der Ehrentanz Georg Wöhrel mit der Dresdner, der Dr. Lehmann mit der Berliner Königin, Ehrentänze der anderen Preisgerichtete folgen. Niesenblumenenge werden verteilt. 12,15 Uhr: Der Berichterstatter drängelt sich durch den plötzlich erwachsenen Hofsaal der Dresdner Schönheitskönigin und fragt schlafenden Herzogen: "Wie heißen Sie?" — "Eilt Beutlich." — "Sind Sie Dresdenin?" — "Nein, ich bin in Leipzig geboren, wohne aber schon lange in Dresden-Alstadt." — "Was sind Sie von Beruf?" — "Haustochter." — "Wie (der Berichterstatter hatte ein noch mehr schlafendes Herz) als sind Sie?" — "16 Jahre." Und dann erzählt die junge, blonde, frischgebärdene Würdenträgerin von selbst, sie habe Theater furchtbar gern, besonders Operette, und sie wünsche sich, Schauspielerin zu werden. Die Würde des Abends habe sie schon einmal im Gewerbehauß errungen. Und dann hat sie sich von Herzogen gefreut, gefreut wie eine Königin, und wurde gefilmt.

— Zwischenlandung eines Verkehrslugzeuges. Gestern, Mittwoch, in der Mittagsstunde war das Flugzeug der Österreichischen Luftverkehrsgesellschaft, das die Linie Wien-Dresden-Berlin flog, infolge eines Motordefektes gezwungen, auf Flur Nöhrsdorf bei Niedersedlitz eine Zwischenlandung vorzunehmen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Mit der Beladung waren acht Personen an Bord. Die Passagiere wurden im Kraftwagen nach Dresden gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Gefälschte Wechsel. Die Zigarettenfabrik Bulgaria Dresden macht darauf aufmerksam, dass sich gefälschte Wechsel auf sie im Umlauf befinden. Die Wechsel sind mit einem gefälschten Stempel: "Zigarettenfabrik Bulgaria G. A. Kremer" und mit gefälschter Unterschrift "Schmidt" versehen. Der Name müsste richtig "Kremer" heißen. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltshaft übergeben.

— Einem Berichterstatter der Zeitung "Die Presse" aus Wien ist aufgefallen, dass auf dem Umschlag eines Pakets der Name "G. A. Kremer" steht.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt.

— Ein Waldbrand war in dem zum Rittergutsforst Nauendorf gehörigen Kohlbüsch entstanden, zu dessen Bekämpfung die Orts- und Nachbarwehren ausgerückt waren. Wie wirksam Waldbrände aber unter Benutzung von Motorspritzen bekämpft werden können, lehrte gerade dieser Fall erneut recht deutlich. Die Motorspritzen von Dippoldiswalde und der Fabrikfeuerwehr des Eisenwerkes Schmiedeberg entnahmen das Wasser der Weißeck, wodurch dem Feuer rasch Einhalt geboten werden konnte. Bernickel wurde zum Feuerwehrwagen nach Nauendorf gebracht.

Die Entwicklung des Dresdner Feuerlöschwesens.

Zum 60. Geburtsjahr unserer Berufsfeuerwehr (1. Juli 1868—1928).

Auch in Dresden lag die Bekämpfung von verheerenden Feuerbrünsten wie in allen deutschen Städtegebungen des Mittelalters im Argen. Man überließ sie meistens der Hilfe des Allmächtigen, das heißt dem Zufall.

Von einer ersten Dresdner Feuerordnung weiß man um 1450.

Nach ihr soll jedermann mit Axt, Wasserbüchsen, Leitern usw. am Brandplatz erscheinen, um das Feuer zu bekämpfen. In der Ordnung werden sogar „Viertspenden“ erwähnt, um den „inneren Brand“ der Löschmänner zu ersticken. Aber diese Verordnung bleibt, wie leider auch so manche spätere Feuerordnung, nur auf dem Papier stehen. Ein schwerer Stadtbrand Dresdens bewirkt, daß unter der Regierung Herzog Georgs des Bärtigen, und zwar 1491, eine Feuerordnung erlassen wird, die als Hauptgebot das Aufstellen von Wasserläsfern auf Schleifen, die Überwachung der Brunnen und die Inleitung von Hochwasser aus dem Kaibach, namentlich im Winter, wie auch die Alarmierung der einzelnen Stadtgegenden für die Löschhilfe als besondere Vorschriften aufweist.

Um 1514 stehen in Dresden

sieben Sprühen mit dem Stadtwappen

als Löschfahrzeuge bereit und hängen bereits zweihundert Lederne Feuermeister auf dem Rathaus. Trotzdem freilich leidet die Bekämpfung und Verhütung von Feuerbrünsten so gut wie an jeder straffen Organisation. Erst unter „Vater August“, Sachsen in wirtschaftlichem Glückstem Kurfürsten, wird eine einheitliche Landesfeuerordnung erlassen, durch die auch in die Dresdner Feuerlöschverhältnisse der damaligen Zeit Ordnung und Einheitlichkeit gebracht werden. Der Kurfürst bestiegt unter anderem das Anschlagen durch eine besondere Feuerglocke, als welche man die kleine Glocke auf dem Neustädter Rathaussturm („Pempe“) fortan bestimmt, weiter das Aushangen von besonderen Signalzeichen in Form einer roten Fahne bei Tag und einer farbigen Laterne bei Nacht. Vor allem aber erzwingt sie sofort bei Leibesstrafen die Pflicht eines jeden erwachsenen männlichen Einwohners zur Löschhilfe. Durch sie wird demnach die erste Dresdner Pflichtfeuerwehr

ins Leben gerufen. Ihre Mannschaften werden eingeteilt in Lösch-, Rettungs-, Absperr- und Wachmänner. Andere wieder, wie zum Beispiel Ratsherren, Stadtknechte und Schiedmänner müssen die aufgeriegelte Bewohnerhäuser verhüten, am Brandplatz die technische Leitung übernehmen, oder auf dem Krenziturm nach neuen Bränden Ausschau halten.

Diese alte (Thurs. Sächs. quodlibet constituerunt) Feuerordnung wurde daraufhin 1682 in Ergänzung einer früheren von 1577 einer Erweiterung unterzogen. Ihre praktische Durchführung freilich wurde durch die Demoralisation der Bevölkerung nach dem Dreißigjährigen Kriege auch in Dresden bedeutend erschwert.

Eine Besserung der Verhältnisse trat dann erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts dadurch ein, daß nunmehr auch die Mannschaften der

Garnison zur Bekämpfung von Feuerbrünsten

herangezogen

wurden. Von dem Militär mußte sich ein Drittel nach dem Erröten des Feuersignals durch gewaltige Hörner, die am Tage Matsdienner und bei Nacht besondere Wächter bliesen, ohne Waffen am Jüdenhof und auf dem Altmarkt aufstellen, um so gleich „Eimerkette“ am Brandplatz bilden zu können. Das zweite Drittel blieb in Bereitschaft und das letzte Drittel befreite die Absperrung des Brandplatzes, die Bewachung der gereiteten Habe und den Sicherheitsdienst in den Straßen.

Inzwischen hatte sich Dresden als Stadtgebiet erweitert, neue Feuerordnungen des Rates durchkreuzten wieder frühere der Landesregierung, und die Mittel und Wege zu einer rationellen Bekämpfung und Verhütung von Feuerbränden blieben leider meist nur gut gemeinte Vorschläge auf dem Papier, als wirklich praktisch durchführbare Arbeit für das Gemeinwohl. Eine vom 17. August 1789 datierte Verordnung veranlaßte die

Bildung von zwei Feuerkompanien,

deren Mannschaften sich in der Haupstadt aus Bauhandwerkerzünften zusammenlehnten. Ferner war auch eine Verbesserung der Sprügenverhältnisse eingetreten. Schon 1842 ließ man von einer ersten Stadtspröse, 1883 wird eine „Schlangenlandspriße“ mit 27 Mann Bedienung angehoben, deren Erbauer der Hamburger Sprügenmeister Wilde ist und die 1001 fl. und 10 Grachten gefüllt hat. Im Jahre 1745 wird von dem Artillerieoberstleutnant Böckmann eine besonders geschickt konstruierte Spröse gesaut, deren Schläuche mit Seindl gefirnißt sind, und über deren hohe Anhaftungskosten im damaligen Rat Streitigkeiten entstehen. Etwa 1781 stehen außer den Militärzügen im Zeughaus vier Sprösen in der Altstadt, teils im Feuerleiterhaus hinter der Kreuzkirche in der Krohnstraße, teils am Wilsdruffer Tor und eine in der Neustadt. Sechs Jahre vorher sieht man

in Dresden den ersten Löschleiter auf dem

Rathausplatz

blitzen, 1788 bekommt das Rathaus einen solchen. Die Führung im Dresdner Feuerlöschwesen behält zunächst noch das Militär, und zwar dadurch, daß Zeughauptmann Major Dietrich 1800 zum „Feuerlöschdirektor“ ernannt wird.

Die schweren Kriegsschäden der Napoleonischen Zeit hemmen auch in Dresden jede weitere Aufwärtsentwicklung des Feuerlöschwesens. Bilder aus der guten alten Zeit offenbaren und deutlich die ganze Unzulänglichkeit der damaligen Verhältnisse. Ein in der Nacht ausgebrochener Stadtbrand bringt die ganze Bevölkerung auf die Beine. Schauerlich zwischen hinein erblüht der Trommelwirbel des alarmierenden Militärs, das von seinen Neustädter Kasernen aus gemeinsam mit den Feuerlöschern und dem Klang der „Pempe“ die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zur Hilfe aufruft. Schwergängige pferdebespannte Kastensprißen und Wasserwagen, auf deren Backen

Schornsteinfeger und glotenschwingende Matsdienner

schnüren, rumpeln vorbei, die gelben Chaufförer kommen mit ihrer eigenen Spröse angerastet und aus allen Haustüren stürzen aufgeriegelte Männer mit Löschgeräten, Axt, Wasser, Seilen, Haken, Eimern, Leitern usw. herbei. Ein Militärpfeift mit aufgesetztem Bajonet eilt im Laufschritt nach dem Brand.

plat, um diesen abzusperren. Stadtpolizisten müssen verschiedene Ratsherren herausläuten, die an der Brandstelle anwesend sein müssen, um dort die Löscharbeiten zu leiten.

Diese Zustände haben in Dresden bis tief in die fünfziger Jahre hinein gedauert, in einer Zeit, in der schon in anderen sächsischen Städten Freiwillige Feuerwehren begründet worden waren, die meist aus der Turnerschaft hervorgegangen sind. Sowohl hatte Dresden 1857 in der „Friedrichstadt“ die erste organisierte Feuerlöschkompanie, aber es dauerte noch über ein volles Vierteljahrhundert, ehe auch Dresden eine

Freiwillige Turnerfeuerwehr

bekam. Wir besitzen eine viele Druckseiten umfassende kluge Geschichte des Dresdner Advokaten Oskar Teucher vom Jahre 1862, in der dieser um die damalige Entwicklung des Dresdner Feuerlöschwesens hochverdiente Mitbürger die Gründung einer Städtischen Berufsfeuerwehr nachhaltig empfiehlt. Der Rat freilich konnte sich trotz mancher Sympathien für diesen Plan lange nicht dazu entschließen, obwohl bereits 1852 von ihm das Nachtwächterweisen einer gründlichen Neugestaltung unterzogen worden, und im gleichen Jahre als eine Folge der unglücklichen städtischen Polizeiverhältnisse, namentlich im Revolutionsjahre 1848, die Sicherheitspolizei auf den Staat übergegangen war.

Auch die Dresdner Feuerlöschverhältnisse verlangten damals bereits gebieterisch eine völlige Neuordnung. Da war es endlich die Turnerschaft, aus der sich 1868 die Dresdner Freiwillige Turnerfeuerwehr bildete, die bis zum 1. Juli 1882 als tüchtiges und oft bewährtes Löschkorps offiziell bestanden und nach ihrer Auflösung noch längere Zeit als Verein ein stilles Dasein geführt hat. Ihr langjähriger Kommandant Scholze der dann viele Jahre hindurch ein oft um Rat befragter Bachmann war, führte später noch längere Zeit

die Dresdner Hoftheaterfeuerwehr,

die auch in ihrer Ausstattungsstücke und in der Uniformierung vielfach an die einzige Turnerfeuerwehr erinnerte. Als diese sich am 24. Januar 1883 gebildet hatte, war man im Rathaus schon erheblich nähergekommen, doch es hat dann immer noch fünf Jahre gedauert, bis sich endlich, am 1. Juli 1888, mithin vor 60 Jahren, die wichtige

Gründung der Dresdner Berufsfeuerwehr

vollzogen hat, nachdem Leipzig und sogar Chemnitz mit der Bildung einer solchen der Residenzstadt Dresden zuvor gekommen waren. Die erste Dresdner Berufsfeuerwehr bestand aus acht Mann städtisch beschäftigten Löschmännern, deren damaliger Führer der Städtische Branddirektor Gustav Röhr war. Sie hatte ihre Wache in der heutigen Städtischen Höffschule in der Johannesstraße, und schon bei dem großen Hoftheaterbrande am 29. September 1889, konnte die kleine Dresdner Berufsfeuerwehr an der Seite der Turnerfeuerwehr ihre erste Kraftprobe ablegen.

Teucher und Röhr waren dann die beiden Männer, die unzählig an der Ausbildung und Verbesserung der Städtischen Feuerwehr gearbeitet haben.

Inzwischen jedoch hatte sich Dresden um die Mitte der neunziger Jahre auch durch das Eingetreten dicht bebauter Fabrikorte zur Großstadt entwickelt, mit deren Ausdehnung die Berufsfeuerwehr an Kopfzahl und Löschmaterial keinen Schritt mehr gehalten hatte. Dieser Mangel zeigte sich offenkundig bei dem

großen Kreuzkirchenbrand am 16. Februar 1897.

Die Folge davon war eine wesentliche Vermehrung der Wehr an Offizieren und Mannschaften, wie vor allem die Anschaffung der bis dahin fehlenden Dampfsprösen, deren Zweizahl dann bald verdoppelt und schließlich vervierfacht wurde. Unter erprobten Führern, wie den auf Gustav Röhr pensionierenden folgenden Branddirektoren Thomas, Lange, Keller und vor allem Düller, neben denen u. a. die langjährig tätig gewesenen Brandmeister Hermann und Wittmann besonders zu nennen sind, hat sich dann Dresdens Berufsfeuerwehr in den Jahren der Vorkriegszeit zu einem

technisch jederzeit schlagfertigen und mit allen nur erdenklichen technischen Mitteln ausgerüsteten Löschkorps entwickelt, das mehr als einmal in der Stunde der Gefahr, wie zum Beispiel bei dem Vogelwienbrand 1909, dem Speicherbrand 1910, und der späteren Arsenalexpllosion (1918) glänzend seine fachlichen Fertigkeiten ablegen durfte.

In jene Entwicklungsperiode fällt noch die Anlage der großen, nach Siemens-Schuckert Patent gebauten Feuermelde, die dann wiederum in den späteren Jahren verbessert und neu ausgestaltet wurde, ferner die 1903 mit der Einführung der ersten Automobilspröse beginnende Verstärkung des gesamten Löschparkes, deren schnell geplanter Durchführung freilich der heimende Weltkrieg zunächst ein Ziel setzte. Vor allem aber sind in dieser Zeit die neuen Feuerwachen in der Schlüterstraße in Striesen (1905) und in Pieschen und Löbau gebaut worden.

Die Neustädter Hauptwache in der Louisenstraße kennzeichnet heute wohl mit am besten die Höhe der Entwicklung unserer Berufsfeuerwehr namentlich im letzten Jahrzehnt. Sie ist mit ihren Einrichtungen und Anlagen eine Wache, in der der schlechterdings alles vereinigt ist, was der moderne Feuerwehrmann für seine Ausbildung in praktischer und theoretischer Hinsicht wie auch für seine gesundheitliche und soziale Wohlfahrt braucht. Die neuzeitliche Verstärkung des gesamten Löschparkes mit seinen Motorsprösen, die Spröse, Pumpe, Zubringer und Mannschaftstransportwagen in einem Gefährt vereinigen, den elektromobilbetriebenen Dreieckern, durch welche Löschmaschinen, wie die früheren Dampfsprösen und mechanischen Schleppseitern, überholt sind, hat nicht nur die Betriebskosten der Feuerwehr durch die wegfallende Pferdebeförderung um 80 Prozent verringert, sondern durch sie hat sich auch der Aktionsradius der Wehr um 100 Prozent erhöht. Diese umfaßt heute mit den Brandingenieuren und Spezialtechnikern über 800 Mann. Sie wird bei Bränden in den Vororten durch dort noch befindliche Freiwillige und Fabrik-Feuerwehren in ziemlich gleicher Kopfstärke wertvoll unterstützt.

Auch die Dresdner Berufsfeuerwehr muß wie andere Großstadtfeuerwehren als

Mädchen für alles

ost die verschiedenartigsten Aufgaben lösen. Von großer Wichtigkeit sind heute weiter ihre Überlandlösch- und die Pionierhilfe bei Bränden und Hochwasserkatastrophen. Eine

wesentliche Erweiterung ihres Arbeitsgebietes brachte vor einigen Jahren noch die Übernahme des Sanitäts- und Rettungsdienstes, wie vor allem der Krankenbeförderung, die an die Feuerwehr aus den Händen der Wohlhaberpolizei übergingen. Der gesamte Transportpark ist seit einigen Jahren in der früheren kleinen Johannstadt Feuerwache in der Dörrerstraße vereinigt. Eine bekannte Erscheinung in Dresdens Straßenschild sind auch die Motorräder mit Seitenwagen, die als erste Hilfe bei Gasvergasungen mit dem Sauerstoffapparat auszurücken haben. Erheblich verbessert wurde dann noch das Dresdner Melde-System durch die seit 1921 eingebauten über 800 Feuermelder, die nach dem bekannten Siemens-Patent auch eine direkte Verbindung zwischen den einzelnen Feuerwachen geschaffen haben.

Eine historisch gute Übersicht über die Entwicklung des Dresdner Feuerlöschwesens gibt das zu Studienzwecken angelegte kleine

Feuerwehrmuseum

im Dachgeschoss der Neustädter Hauptwache. Es veranschaulicht unter anderem an der Hand sinnreicher Modelle solche alte und hochmoderne Löschapparate und Rettungseinrichtungen, die in der Entwicklung des Dresdner Feuerlösch- und Rettungswesens einen Wendepunkt bedeuten. Möglicherweise auch weiter davon zeugen, daß in unserer schönen Stadt Männer an seiner Spitze stehen, die gleich dem jetzigen städtischen Branddirektor Otto Lohy, einem im Dresdner Feuerwehrwesen langjährig erprobten und oft berühmten Fachmann, das richtige Verständnis für die hohen Aufgaben dieser im Dienste des Gemeinwohls stehenden Einrichtung wehrmannschafts erfüllen mögen:

„Einer für alle, alle für einen! — Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehr!“

E. H.

Sonntagsfahrten



Dresdner Nachrichten

Sonntag, den 8. Juli

nach dem Spreewald über Königsbrück —

Senftenberg—Alt-Döbern—Petschau—Lübbenau.

In Petschau Besichtigung des Kirchenganges.

Die Kahnfahrt beginnt in Lübbenau und führt durch den schönsten Teil des Spreewaldes: Lehde—Wotschofska—Schüzenhaus—Kannomühle zurück nach Lübbenau.

Mittagszeit etwa ½ Uhr.

Abfahrt in Dresden: 6 Uhr vorm. vor unserem Verlagshause, Marienstraße 38.

Haltepunkte für unterwegs Einsteigende:

Albertplatz 6.05 Uhr, Heeresstraße 6.10 Uhr, Kurhaus Kloga 6.25.

Rückfahrt ab Lübbenau: 5 Uhr nachmittags.

Abfahrt in Dresden: gegen 10 Uhr abends.

Preis: M. 14.— pro Person.

In diesem Preis ist nicht einbezogen die Kahnfahrt, die etwa 2.— M. pro Person kostet.

Interessenten bitten wir, ihre Anmeldung baldigst zu bewirken; die Ausgabe der Fahrscheine erfolgt von morgen ab in unserer Hauptgeschäftsstelle, Marienstraße 38.

Schluss der Fahrschein-Ausgabe: Donnerstag, den 5. Juli.

Verlag der Dresdner Nachrichten.

Ein seltsamer Kriminalfall.

Schwere Urkundensälfchung.

Am 25. Januar d.J. fand in Freital im Döhlener Hof eine außerdörfliche Versammlung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener statt, in der man sich u. a. mit einem angeblichen Vertrauensbruch einer Frau Gertrud Klippel und mit dem Verwinden von 820 Mark beschäftigte, die am Vorabend des Kreistages, in der Nacht vom 21. zum 22. März 1925 auf eine bis zum heutigen Tag noch nicht geführte Weise abhanden gekommen sind, welche Summe vom früheren Vorsitzenden Arthur Heinrich Kaden auch ersehen worden ist. Frau Klippel und auch Kaden verwarthen sich energisch gegen diese Unterstellungen. In jener Versammlung trat dann ein Vertreter Otto Herbert Haase aus Nadebusch auf, der mit einer Behauptung kam, Kaden habe sich aus den Verbandsgeländern ein Taschen gezeigt. Haase wurde aufgefordert, Beweise hierfür zu erbringen. Kurz darauf legte er in der Geschäftsstelle des Reichsverbandes der Prüfungskommission ein entsprechendes Schriftstück vor. Kaden bestritt auf das entschiedenste, Gelder für eigene Zwecke verwendet oder gar jenes vorgelegte Schreiben unterzeichnet zu haben. Die Folge war, daß gegen Haase eine Strafanzeige wegen schwerer Privatsturk und Fälschung erstatut und auch ein Verfahren eingeleitet wurde. Mit dieser Unterschriftenfälschung beschäftigte sich jetzt das Schöffengericht.

Kriminalkommissar Engelmann vom Polizeipräsidium Dresden befandte als Schriftsachverständiger, daß die Unterschrift Kaden gefälscht worden sei. Er bestreite kein Zweifel, daß Haase diese Fälschung begangen habe. Bei dieser Beweislage beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Bestrafung des Angeklagten wegen Verbrechens nach den §§ 267 und 268 StGB, mit einem Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte antragsgemäß.

AUXOLIN
KOPFWASSER
nehmen heißt, richtige Haarpflege betreiben

F. WOLFF & SOHN



Börsen- und Handelsteil

Zum Begriff des Kurswerts im Sinne der Reichsabgabenordnung und des gemeinen Wertes eines Wertpapiers.

Eine interessante Entscheidung des Reichsfinanzhofes. Eine Verfehlung des Begriffes des gemeinen Wertes bedeutet es, als den gemeinen Wert von im freien Verkehr gehandelten Wertpapieren deren Kurswert anzunehmen. Das im § 141 der Reichsabgabenordnung für börsengängige Papiere die Ansetzung mit dem Kurswert vorgeschrieben ist, will allerdings keine Ausnahme von dem allgemeinen Grundsatz sein, daß die Veranlagung von Wertpapieren nach dem gemeinen Wert zu erfolgen habe. Da für Wertpapiere, die einen Börsenpreis haben, eine amtliche Feststellung des Börsenpreises erfolgt, d. h. nach § 29 Abs. 3 des Börsengesetzes dessjenigen Preises, welcher der wirklichen Geschäftslage des Verkehrs an der Börse entspricht, so soll der amlich festgesetzte Kurs gesetzlich als der maßgebende gemeine Wert gelten. Das scheint in gewissem Grade auch gerechtfertigt, inssofern durch die Börseneinrichtungen sowohl hinsichtlich der Befassung der Wertpapiere zur Börsennotiz als bei der Feststellung des Börsenpreises nach der Zusammenfassung der tatsächlich abgeschlossenen Geschäfte und dem Durchschnitt der geforderten, angebotenen und bezahlten Preise selbst eine Gewähr dafür gegeben ist, daß im Börsenpreise der Beitrag zum Ausdruck kommt, den das Wertpapier in einem bestimmten Augenblick nach der Geschäftslage der Börse wert war. Undessen kann schon der Börsenpreis unter diesen Sicherungen unter Umständen etwas wesentlich anderes als den gemeinen Wert bedeuten, da die Börsennotiz immer nur das Ergebnis von Angebot und Nachfrage für die an einem bestimmten Tage an die Börse gebrachten Papiere angibt, der Börsenpreis also von all den ungewöhnlichen Verhältnissen mit beeinflußt wird, die an einem bestimmten Tage zur Büräuhaltung in Angebot und Nachfrage oder in Lieferangebot und Übernachfrage geführt haben. Richtig sagt Beitel (Zeitungsmäßige Steuerfragen 1925, S. 283), daß § 141 der Reichsabgabenordnung gar keine Ausnahme von der Grundregel der §§ 137 ff. der Reichsabgabenordnung bedeute, so daß eine Bewertung unter dem Tageskurse nicht ausgeschlossen ist, wenn ungewöhnliche oder persönliche Verhältnisse den Tageskurs beeinflusst haben.

Kann aber hiernach schon die amliche Börsennotiz nicht als ein immer voliglütiger Erfolg für die Ermittlung des gemeinen Wertes eines Wertpapiers angesehen werden, so kann dies noch weniger von den Kursnotierungen im freien Verkehr gelten, da bei diesen alle Sicherungen einer zuverlässigen Feststellung, wie bei der amtlichen Notiz, wegfallen und es sich gerade bei den im freien Verkehr gehandelten Papieren vorwiegend um Spekulationspapiere handelt, bei denen die Tendenzen, die hinter Angebot und Nachfrage eines bestimmten Tages stehen, besonders unbeschreiblich sind. Dieser Charakter eines zu damaliger Zeit beliebten Spekulationspapiers ist insbesondere für die hier in Rede stehenden Aktien festgestellt. Die sich vom inneren Wert des Spekulationspapiers entfernenden Zuflüsse der Preisbildung müssen sich aber ganz besonders in einer Zeit gelten machen, wo die Inflation nach ihrer Beendigung in eine Deflation umgeschlagen ist. Die Erfahrung hat es durchaus bestätigt, wie hier eine sichere Einstellung auf den bisher verbliebenen gewohnen inneren Wert nur ganz allmählich wieder hat gewonnen werden können. Es erscheint aber auch weiter eine Erkennung des wirtschaftlichen Vorganges der Spekulation, wenn das spekulierte Börsenpublikum als größtenteils sachverständig zur Beurteilung der wahren Lage eines gewerblichen Unternehmens bezeichnet wird. Das spekulierte Publikum will nicht sein Kapital in den Werten des Unternehmens anlegen, in dessen Aktien oder Anteilen es spekuliert, sondern am Kurse dieser Papiere durch Einkauf und Verkauf zu günstig scheinender Zeit Gewinne erzielen. Wenn auch in seitigen Zeiten das Kursspiel bis zu einer gewissen Höhe naturgemäß durch die Güte des Unternehmens bestimmt wird, so läuft doch im übrigen die Kurve der Kurssteigerungen und Kursrückgänge keineswegs einer entsprechenden Kurve des Steigens und Sinkens des inneren Wertes des Unternehmens parallel. Dem Spekulant kommt es nicht auf den Preis, sondern die Preisbewegung an. Der Wert eines Unternehmens braucht von Angebot und Nachfrage seiner Aktien auf dem Markt in keiner Weise abhängig zu sein; die Preisbewegung hinsichtlich der an den Markt gebrachten Aktien ist es kein. Wenn ein Spekulant Aktien einer bestimmten Art zu einem bestimmten Zeitpunkt kauft, tut er es nicht, weil er der Meinung ist, der augenblickliche Kurs drücke am besten den inneren Wert des Unternehmens in diesem Zeitpunkt aus, sondern er kauft, weil er auf das Anhalten einer steigenden Tendenz des Kurses hofft, und er verkauft, weil er ein weiteres Sinken des Kurses fürchtet, ohne daß damit die Überzeugung verbunden zu sein braucht, daß der innere Wert des Unternehmens entsprechend im Sinken sei. Über die inneren Gründe der Kursänderung von Tag zu Tag versmag sich der Spekulant regelmäßig so wenig Rücksicht zu nehmen, wie etwa der Landwirt sich über die mutmaßliche Dauer und die Veränderung des Wetters zuverlässig Rücksicht geben kann. Es ist hier eben alles auf Nutznahme und Kombination, auf Anstrengung und innere Schau gestellt, und eben hierin liegt das spielerische Element der Spekulation, bei der ungewöhnliche Verhältnisse, die für die Bestimmung des gemeinen Wertes nach § 138 der Reichsabgabenordnung auszuschließen haben, gerade von besonderer Bedeutung sind. Dieser Gesichtspunkt kann vor allem da nicht aus den Augen gelassen werden, wo es sich nicht darum handelt, daß die Aktien als Spekulationsobjekt, sondern zu dem Zwecke erworben werden, damit die eine Gesellschaft sich auf die andere einen dauernden Einfluss sichere. (Urteil vom 19. April 1928 II A 8/28.)

Monatsbilanzen der deutschen Kreditbanken
Die Zahl der Monatsbilanzen veröffentlichten deutschen Kreditbanken hat für den Mai wiederum eine Erweiterung erfahren, und zwar sind hinzugekommen die Deutsche Bau- und Bodenbank, das bekannte halbstaatliche Hypothekar-Kreditinstitut, sowie zwei kleinere Banken, der Frankfurter Bankverein und die Bank für Montanindustrie. Außerdem sind die beiden Hypothekenbanken, die schon bisher Monatsbilanzen veröffentlichten und in der Statistik gesondert aufgeführt wurden, jetzt den Kreditbanken hinzugesetzt worden. Es sind dies die Bayerische Vereinsbank und die Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank. Bei einem Vergleich der Bilanzsummen aller Kreditbanken mit denen des Börsenmonats macht sich dies besonders in einem starken Anstieg in den langfristigen Ausleihungen und langfristigen Anleihen bemerkbar. Bei den langfristigen Ausleihungen müssen 302 Millionen und bei den langfristigen Anleihen 321 Millionen abgezogen werden, so daß man ungefähr für den Mai auf die Aprilziffern kommt. Bei Debitoren in laufender Rechnung sind für die genannten fünf Banken 196 Millionen, bei den Wechseln 40 Millionen und aus der anderen Seite bei den Kreditoren 251 Millionen abzuziehen, um zu einem Vergleich mit dem Börsenmonat zu kommen.

Im Gegensatz zum Börsenmonat ist im Mai die Steigerung der fremden Gelder bei den deutschen Kreditbanken nicht bedeutend, sie beträgt nur 147 Millionen gegen 350 Millionen

im Börsenmonat. Auf die sieben D-Banken entfallen von der Steigerung 108 Millionen gegenüber 800 Millionen im Börsenmonat. Die abschließende Konjunktur macht sich demnach nunmehr auch in den Bilanzziffern kenntlich. Dies wird noch deutlicher, wenn man die verschiedenen Zuflüsse der fremden Gelder miteinander vergleicht. Danach sind nur die Kreditoren gestiegen, die über sieben Tage hinaus bis zu drei Monaten fällig sind. Hier handelt es sich bekanntlich in erster Linie um Auslandsgelder, sowie um Mittel aus den hereingetretenen Auslandsanleihen, die nicht sofort ihrem endgültigen Zweck zugeführt werden. Die Zuflüsse innerhalb sieben Tagen sind um 52 Millionen zurückgegangen, das sind also die überflüssigen Vertriebsmittel, die der Bedarf jederzeit wieder abgerufen werden. Auch die Zuflüsse nach mehr als drei Monaten, die bereits im Börsenmonat zurückgegangen waren, sind weiter, und zwar um rund 20 Millionen, zurückgegangen. Diese fremden Gelder sind bekanntlich in erster Linie als aus wirklicher innerer Kapitalbildung entstammend anzupreisen. Auch Akzesse weisen einen kleinen Rückgang auf. Stärker noch kommt die rückgängige Konjunktur darin zum Ausdruck, daß die Kreditgewährungen in laufender Rechnung abgesunken sind, und zwar seit langem zum ersten Male, einen Rückgang aufzuweisen, und zwar um rund 27 Millionen, wobei besonders beachtenswert ist, daß trotz dieses Rückgangs die Kreditgewährungen gegen börsengängige Wertpapiere noch um 29 Millionen gestiegen sind. Wenn auch nicht ohne weiteres gefragt werden kann, daß es sich lediglich um Börsenkredite handelt, so wird doch sicherlich ein gut Teil Börsenkredite hierin stecken. Dieser Annahme entspricht auch eine Steigerung der Reports und Lombards um rund 75 Millionen, wenn auch die Steigerung von Reports allein nur geringfügig ist. Die Steigerung von Vorschüssen auf vertragte oder eingelagerte Waren entfällt indes ganz auf eine Steigerung der Rembourskredite. Auch der Wechselumlauf weist einen Rückgang auf, während die erktlosen Liquiditäten durchweg gestiegen sind. Der Gesamteindruck ist demnach der, daß die Großbanken (und bei den anderen Kreditbanken ist die Entwicklung gleichartig) die neu hereingekommenen fremden Gelder in erster Linie zur Kräftigung ihrer echten Liquidität verwandt haben. Dem entspricht auch die Besserung der nach dem bekannten Schema ausgerechneten Liquiditätsziffer, die einzugs und allein bei der Disconto-Gesellschaft zurückgegangen ist, und zwar von 51,4 auf 58,2 Prozent. Bei der Deutschen Bank stieg sie von 51,4 auf 52, bei der Dresden von 55,6 auf 57, bei der Danatbank von 54,1 auf 55,8, bei der Commerz-Bank von 52,5 auf 53,9, bei der Mitteldeutschen von 60,5 auf 62,6 und bei der Reichskreditgesellschaft endlich von 48,8 auf 48,4 Prozent. Die Disconto-Gesellschaft macht auch insofern eine Ausnahme gegenüber den anderen D-Banken, daß ihre Bilanzsumme, wie auch bereits im Börsenmonat, wiederum zurückgegangen ist, während sie auf der anderen Seite die einzige Bank ist, bei der die Debitoren in laufender Rechnung nennenswert gestiegen sind. Die Aktiva- und Bürgschaftsverpflichtungen sind bei den D-Banken um rund 5 Millionen gestiegen, dagegen weisen die eigenen Indossamentsverpflichtungen, die bereits im Börsenmonat von 1150 auf 1050 Millionen zurückgegangen waren, einen weiteren Rückgang auf 900 Millionen auf.

Liquidationskurse der Berliner Börse per Ultimo Juni.

Ein Vergleich der Liquidationskurse per Ultimo Juni mit denen per Modo Juni zeigt, wie außerordentlich gering die Unschärfekräfte in den letzten 14 Tagen waren. Infolge des Desinteresses des Publikums und der Zurückhaltung der Spekulation sowie in Rückwirkung auf den überwiegend schwachen Verlauf der hauptsächlich internationalen Börsenpläze gab das Kursspiel, da jegliche Anregung von außen fehlte, auf allen Märkten leicht nach. Die Rückgänge waren sicher größer gewesen, wenn nicht die positionstechnische Lage der Berliner Börse an und für sich günstig gewesen wäre. Die größte Abschwächung zeigten Glanzstoff mit einem Verlust von 87%. Im allgemeinen gehen die Kursteile um über 5% hinaus. Eine Ausnahme machen lediglich Aktien, von denen sich Salzdorf, Westergeln und Aschersleben um je 20% erhöhten. Die Sonderbewegung in Oberholz-Aktien brachte eine Steigerung um 11,4% mit sich.

Im einzelnen betragen: Allg. Deutsche Credit 140 (sehr Liquidationslust); 141, Varmer Bankverein 140 (130), Berliner Handelsgeellschaft 270 (275), Comm. u. Privat 190 (192), Darmit. u. Nat. 276 (280), Deutsche Bank 166 (169), Disconto-Ges. 164 (166), Dresdner Bank 166 (168), Mitteld. Credit 206 (210), A.G. f. Verkehrsweisen 180 (190), Deutsche Reichsbahn 94 (94), Hamburg-Amerika 164 (167), Hamburg Hochbahn 79 (180), Hamburg-Sab 207 (200), Norddeutscher Lloyd 157 (158), Allg. Elekt.-Ges. 177 (184), Bergmann 204 (181), Schwarzkopf 125 (129), Budrus 89 (90), Charl. Hafer 126 (181), Comp. Hif. 500 (616), Cont. Caoutch. 144 (152), Daimler Benz 112 (114), Dt. Cont. Gas 215 (214), Deutsche Erdöl 135 (143), Deutsche Maschinen 50 (50), Garbenindustrie 270 (275), Dynamit Nobel 120 (127), Elekt. Lieferungen 223 (222), Gf. Eis-Zäckow 127 (120), Gf. für elektr. Unternehm. 206 (208), Helten & Guill. 122 (181), Gelsenkirchen 140 (180), Goldschmidt 90 (100), Hamburg Elekt. 120 (160), Harpener 161 (164), Hoech. 138 (149), Holzmann 150 (168), Ilse 200 (200), Kali Aschersleben 225 (225), Karlsbad 240 (248), Käddner 180 (185), Köln-Neueisen 190 (140), Leyer 240 (248), Mannesmann 188 (188), Mansfeld 118 (120), Metallbank 145 (152), Nationale Auto 88 (87), Oberschl. Eisenbedarf 108 (108), Oberholz. Rohr 109 (109), Orenstein 120 (124), Östwerke 318 (320), Phoenix 97 (97), Polyphoton 528 (520), Rhein. Braunkohlen 297 (904), Rhein. Elekt. 166 (170), Steinbach 158 (167), Riedel Montan 156 (160), Rüggerswerke 98 (98), Salzdorf 465 (425), Schles. Elekt. B 240 (250), Schuckert 202 (208), Schultheiss 250 (200), Siemens 351 (356), Tiey 90 (98), Transradio 168 (164), Ver. Glanzstoff 688 (720), Wer. Stahlw. 98 (100), Westergeln 255 (225), Zellstoff Waldhof 201 (211), Zivti 58 (58). — Dividendenabschläge seit der letzten Liquidation: Deutsche Erdöl 6,8% (am 20. 6.), Dynamit Nobel 5,4% (am 15. 6.), Oberholz. Rohr 5,4% (am 25. 6.), Orenstein 4,5% (am 21. 6.), Rhein. Elekt. 8,1% (am 21. 6.). Bezugbrechabschläge seit der letzten Liquidation: A.G. für Verkehrsweisen 11,07 (am 19. 6.), Gf. für elektr. Unternehmungen 12,62% (am 19. 6.).

Starke Einschränkung der New Yorker Missionen ausländischer Anleihen.

Keine Unterbrechung der Anleiheverhandlungen.

Aus New York wird uns gemeldet: Das New Yorker Emissionsgeschäft hat sich in der vergangenen Woche etwas lebhafter gestaltet. Der Gesamtbetrag der an amerikanischen Kapitalmarkte ausgelegten Bonds ist von 84 Millionen Dollar in der Vorwoche auf 87 Millionen Dollar gestiegen. Die stärkere Beanspruchung des Marktes ist ausschließlich auf die Annahme der ausländischen Missionen zurückzuführen. Die Auslegung ausländischer Anleihen doggen ist im Hinblick auf die anhaltend ungünstige Versetzung des Kapitalmarktes weiter eingeschränkt worden. In der letzten Woche wurde nur eine ausländische Anleihe im Betrage von 8,5 Millionen Dollar, nämlich die der Österreichische Aktienges., ausgelegt gegen 15 Millionen Dollar in der Vorwoche und 120 Millionen Dollar in der ersten Woche des laufenden Monats. Deutschland war in der Vorwoche mit zwei Anleihen von zusammen 7 Millionen Dollar und in der ersten Juniwoche mit drei Anleihen von 17 Millionen Dollar vertreten. Die in großer Zahl, namentlich mit deutschen Interessen, geführten Anleiheverhandlungen sind, wie aus amerikanischen Bankkreisen verlautet, wegen des als vorübergehend angesessenen Kapitalmarktwertes nicht unterbrochen worden. Allerdings hat sich in letzter Zeit die Tendenz herausgebildet, die Anleihen vorerst

nur in Option zu nehmen. Dadurch wird das amerikanische Emissionshaus in die Lage versetzt, einen günstigen Emissionszeitpunkt schnell auszunutzen, ohne anderthalb zur Ausübung der Anleiheoption verpflichtet zu sein. Auf die Anleihebedingungen hat diese Gesetzenheit insofern Einfluß, als der Übernahmepreis nicht festgelegt, sondern, wie beispielweise bei der letzten Berliner Anleihe, mit Begrenzung nach unten von dem Emissionskurs abhängig gemacht wird. Auf diese Weise partizipiert auch der Anleihenehmer an einem eventuell erzielenden höheren Emissionspreis. Um das amerikanische Emissionshaus an der Erzielung des höchsten Emissionskurses zu interessieren, wird gegebenenfalls der Wechselkurs nach einem zu verbindenden Verhältnis zwischen der Emissionsbank und dem Anleihenehmer aufgeteilt.

Die Reichsbank in der dritten Juniwoche.

Weitere merkliche Entlastung. — Rückgang des Rentenumlaufs um 182,6 Millionen Reichsmark. — Verminderung des Devisenbestandes um 6,4 Millionen Reichsmark. — Rentenbedeutung 59,1% gegen 57,8%.

Der Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni zeigt einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Scheinen, Lombards und Effekten um 114,8 Millionen auf 182,1 Millionen Reichsmark; im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Scheinen um 68,9 auf 180,9 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 50,9 auf 27,2 Millionen Reichsmark abgenommen. Die Effektenbestände blieben mit 94 Millionen Reichsmark unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 140,8 Millionen Reichsmark in die Kasen der Bank umgekippt, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 182,0 auf 2006,7 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbanknoten um 17,2 auf 511,2 Millionen Reichsmark vermehrt. Dementsprechend und unter Berücksichtigung, daß in der vergangenen Woche Rentenbanknoten in Höhe von 7,8 Millionen Reichsmark gegebenenfalls abgenommen haben, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 68,4 Millionen Reichsmark erhöht.

Die fremden Gelder zeigen mit 512,7 Millionen Reichsmark eine Zunahme um 40,8 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt sind mit 2907,5 Millionen Reichsmark, im einzelnen die Goldbestände mit 2082,2 Millionen Reichsmark, die Banken- und dekungsfähigen Devisen mit 245,3 Millionen Reichsmark ausgewiesen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 51,1% in der Vorwoche auf 52,8%, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 57,8% auf 59,1%.

Wochenausweis der Sächsischen Bank zu Dresden vom 23. Juni 1928.

	23. Juni	15. Juni
Aktiva	R.M.	R.M.
Goldbestand	21 027 324.—	21 027 324.—
Deckungsfähige Devisen	7 473 529.—	6 972 391.—
Sonstige Wechsel und Scheine	61 223 057,55	50 993 473,69
Deutsche Scheidenlinien	104 408,17	98 576,26
Noten anderer Banken	6 494 270.—	6 985 185.—
Lombardforderungen	1 337 060.—	1 309 860.—
Wertpapiere	1 353 509,17	1 351 819,84
Sonstige Aktiva	15 189 976,76	14 442 839,56
<hr/>		
Passiva		
Grundkapital	15 000 000.—	15 000 000.—
Rücklagen	4 300 000.—	4 300 000.—
Banknoten im Umlauf	63 237 250.—	64 209 450.—
Täglich fällige Verbindlichkeiten	22 622 298,74	19 646 391,29
Verbindlichkeiten mit Kündigungsrifli	6 065,756,20	6 148 387,67
Darlehen der Rentenbank	2 979 020,71	2 877 270,39
Sonstige Passiva	401 787,74	670 680,05
Verbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln		

Berliner Schluss- und Nachbörsen vom 27. Juni.

Privateisat 6,75%.

Im weiteren Verlauf war die Börse nicht ganz einheitlich. Während das Gros der Papiere nach den anfänglichen Gewinnen eher etwas gedrückt lag, blieben Spezialpapiere sich und konnten teilweise ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen, wobei Glanzstoff sich nach einem erneuten Gewinn von 11% auf über 700 stellte. Polyphon + 7, Aschersleben +

112, R. G. G. 161,5, Bergmann 200,5, Daimler 118,5, Erdöl 140,50, Deutsche Gold und Silber 211, Elekt. Eisenguss 178, J. G. Garben 270, Gelten & Guilleme 135,5, Th. Goldschmidt 100,5, Holzmann 150,5, Kuhmeyer 175, Metallgesellschaft 108,5, Müllerwerke 101, Schuckert 208,5, Siemens & Halske 261,5, Südb. Indust. 158, Stellstoff Waldbro 215,5, Gesjürel 208.

London. 27. Juni, 3,50 Uhr engl. Zeit. **Devisenkurse.** Neworf 487^{1/2}, Montreal 488,51, Amsterdam 12,10,75, Paris 128,07, Brüssel 34,01,50, Italien 92,78, Berlin 20,40,125, Schweiz 25,28,875, Spanien 18,21,875, Copenhagen 18,20,50, Stockholm 18,17,50, Salo 18,21,875, Vilna 107,75, Helsingfors 193,90, Prag 164^{1/2}, Budapest 27,95,50, Belgrad 177, Sofia 67,5, Moskau 948, Rumänien 70,5, Constantinoval 950, Wien 34,64, Pettland 25,22, Würzburg 44,47, Buenos Aires 50,50, Rio de Janeiro 58,8, Alexandria 67,50, Montevideo 2,5, Schmid 2,8,875 Br., Asofra 1,10,875 Br., Reggio 28,50, Montevideo 50,25, Asoprevo 29,50, Buenos aul 200, Rio de Janeiro 47,62, Rio auf Vorden per 90 Tage 507 bis 600.

Nework. 27. Juni, 10 Uhr amerik. Zeit. **Devisenkurse.** Berlin 29,90, London 487^{1/2}, 100 Tage-Wechsel 483^{1/2}, Paris 303,50, Schwed. 20,375, Schweiz 19,28,50, Italien 125,025, Holland 27,75, Oslo 26,78,50, Stockholm 26,79, Brüssel 19,97, Madrid 18,18,50, Montreal 60,75.

Renoir. 27. Juni. **Devisenkurse.** Berlin 28,90,25, London 487^{1/2}, 100 Tage-Wechsel 483^{1/2}, Paris 303,50, Schweiz 19,29,50, Italien 125,025, Holland 27,75, Oslo 26,78,50, Copenhagen 26,78, Stockholm 26,79, Brüssel 19,97, Madrid 18,18,50, Montreal 60,75.

Report. 27. Juni. **Devisenkurse.** Berlin 28,90,25, London 487^{1/2}, 100 Tage-Wechsel 483^{1/2}, Paris 303,50, Schweiz 19,29,50, Italien 125,025, Holland 27,75, Oslo 26,78,50, Copenhagen 26,78, Stockholm 26,79, Brüssel 19,97, Madrid 18,18,50, Montevid 50,25, Japan 46,50, Bankakzpte 100 Tg.: Geld 4,25, Brief 4,75, Tgl. Geld 7,50, Prima Handelswechsel: niedr. und höchst. 4,75.

Chemnitzer Produktenbörsen vom 27. Juni.

Tendenz: ruhig. Weizen I 250 bis 262, Roggen 285 bis 295, Sonnenrohr 298 bis 302, Sommergerste 285 bis 310, Hafer 280 bis 270, Mais, amerik. 248 bis 253, Einkaninchen 16,5, Roggenkleie 17,5, Wiesenheu, drahtigerecht 11. Getreidekorb, drahtigerecht 4,75.

* Die politischen Verhältnisse verzögern die Wohnungsbauanleihe. Das Plenum des Reichstags hat soeben die Quoten festgelegt, die von der Wohnungsbauanstalt von insgesamt 105,05 Millionen Mark auf die einzelnen Institute entfallen. Die Quoten bedürfen jetzt noch der Zustimmung des Steuerausschusses des Reichstages. Da es aber zurzeit noch keinen Steuerausschuss des neuen Reichstages gibt und überhaupt noch nicht abzusehen ist, wann die Reichstagsabstimmung gebildet sein werden, ist es sehr wahrscheinlich, daß dadurch die Unterbringung der Pfandbriefe im Ausland, die an sich ihre Schwierigkeiten haben wird, noch verschärft wird.

5 % Aufwertungs-Goldpapierbriefe des Landwirtschaftlichen Krediteinsatzes Sachsen. Die Liste der am 22. d. M. erstmals gelösten 5 %igen Aufwertungs-Goldpapierbriefe liegt an der Kasse des Vereins sowie bei allen seinen Wahlstellen und Vertretern zur Einsicht aus.

Chemnitzer Aktienpinnerei Chemnitz. Der im Geschäftsjahr 1927 bilanzmäßig erzielte Reingewinn in betracht nach Berücksichtigung der Abschreibungen und Rücklagen 235,278 Reichsmark. Die Verwaltung beantragt diesen Betrag zur Verminderung des vorjährigen Verlustes mittrittages zu verwenden und den verbleibenden Verlust von 1095,008 Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen.

Nahaufweber A. G. in Elsterberg. Die am Mittwochmittag in Plauen abgehaltene Generalversammlung genehmigte den dividendenlosen Abschluß und Vortrag von 15 800,45 Reichsmark auf neue Rechnung. Der Verwaltung wird gegen 202 Stimmen Entlastung erteilt und das turnusgemäß ausstehende Aufsichtsratsmitglied Direktor Suhnel in Elsterberg gegen 202 Stimmen der Opposition, die Herrn Seiel (Elsterberg) vorgeschlagen hatte, wiedergewählt. Zwei nicht auf der Tagesordnung stehende Satzungänderungen wurden gegen 202 Stimmen und eine Stimmenthaltung angenommen. Die eine Änderung betrifft Herauslegung des Stimmrechts der Vorzugaktionen von 74 auf 60 Stimmen je Aktie, und die zweite war formalen Charakters.

Heine & Co. A. G. in Leipzig. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1927/28 3 % Dividende auf die Stammlinien (1. Kl. 0,0 %) und wieder 6 % auf die Vorzugaktionen zu verteilen. Das Unternehmen hat sich günstig weiter entwidelt. Bei kaum erhöhten Kosten konnten die Umsätze gesteigert werden.

Gehr. Borchart Wäschefabrik, Berlin. Im Geschäftsjahr 1927 erzielte die Gesellschaft einen Bruttoeinnahmen von 1 188 108 (I. Kl. 972 108 einschl. 12 072 (10 864) R.-M. Vortrag, Nach 132 740 (10 500) R.-M. Abtriebsvermögen verblieb ein Reingewinn von 15 737 R.-M., der, wie im Vorjahr, zum Vortrag gebracht wird. Eine Dividende kommt also wiederum nicht zur Verteilung. Die Bilanz weist eine Erhöhung der Debitorien von 1 080 906 auf 1 187 838 Reichsmark und der Warenbestände auf 620 020 (620 178) Reichsmark aus. Außerdem erfuhrn die Kreditoren bei 1 290 000 Reichsmark Aktienkapital eine Erhöhung auf 1 380 701 Reichsmark gegen 1 181 621 Reichsmark im Vorjahr. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß ohne Widerpruch.

* **Hannoversche Waggonfabrik A. G. (Hawa), Hannover-Linden.** Die Gesellschaft hat in dem am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahr 1927/28 nach Abzug der Vertriebsostenen einen Bruttoüberschuss von 1 181 725 (1 781 701) Reichsmark erzielt. Hiervom beanspruchen die allgemeinen Unkosten 922 106 (1 475 003) Reichsmark. Die Abschreibungen wurden von 125 403 auf 149 810 Reichsmark erhöht. Zusammen mit dem 25 446 Reichsmark betragenden Vortrag aus 1926/27 ergibt sich demnach ein Reingewinn von 115 204 (175 446) Reichsmark. Wie bereits mitgeteilt, soll der am 6. Juli stattfindende Hauptversammlung vorge schlagen werden, hierauf 30 000 Reichsmark dem Reservfonds einzuführen und 65 204 Reichsmark vorzutragen. Eine Dividende wird also wieder nicht verteilt. Den Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Umsatz zum größeren Teil das Reichsbahngeschäft, das besonders im zweiten Halbjahr 1927 sehr rege war, betrifft. In der Bilanz sind Kasse, Wechsel und Bankguitturen mit 128 102 (Kasse und Wechsel allein 27 142 Reichsmark) angegeben. Wertpapiere und Hinterlegungen belaufen sich auf 87 300 (28 421) Reichsmark. Rückenstände einschl. Anzahlungen sind von 597 920 auf 1 188 600 Reichsmark gestiegen. Die Rohmaterialien, Holz- und Werkstofffabrikate werden mit 2 084 145 (2 500 880) Reichsmark bewertet. Auf der Passivseite sind die Bank Schulden von 2 211 890 auf 2 288 300 Reichsmark zurückgegangen. Wertengläubiger einschl. Anzahlungen haben sich dagegen von 1 090 969 auf 1 175 049 Reichsmark erhöht. Der Auftragseingang, soweit das Inland in Frage kommt, sei aufzustellenstellend, während das Auslandsgeschäft der deutschen Waggonindustrie nach wie vor durch die außerordentlichen Unterbautungen der belgischen und französischen Konkurrenz so gut wie verschlossen ist.

* **Bon der Internationalen Rohstahlgemeinschaft.** In der Sitzung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft ist, wie Dr. L. B. Handelsdirektor hörte, das Produktionsprogramm in dem bisherigen Umfang auch für das nächste Quartal unverändert festgelegt worden. Außerdem machte die zentral-europäische Gruppe Mittelfahrung von ihrer Absicht, sich im Rahmen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft in drei Untergruppen, eine tschechische, eine österreichische und eine ungarische Gruppe zu teilen. Es wurde ein Unterausschuß gebildet, der eine Prüfung der sich nach dieser Trennung ergebenden Fragen vornehmen soll. Sämtliche Gruppen verständigten sich darin, den Nachfolger Marquis bei der Arbed, Generaldirektor Meier, zu bitten, den verwaisten Präsidentenposten nicht nur für das laufende Geschäftsjahr, sondern auch für die folgende Zeit einzunehmen.

* **Hollnachrichten.** **Dänemark:** Es wird ein Boll von 25 Cents auf Wolle eingeführt. Am gleichen Ausmaße werden die Bollerhöhung für Wollwaren erhöht. **Ungarn:** Am 15. Juni ist in Zusammenhang mit dem österreichisch-ungarischen Zusagenkommen hat Österreich die Bollerhöhung für Rähmwaren auf Spulen und für Spulen freigegeben, so daß mit einer Erhöhung der Börsen für diese Positionen des ungarischen Bollerats zu rechnen ist. Weiter wird der Boll für Männer- und Knabenmantel erhöht werden. Eine nennenswerte Bollerhöhung wird auch für Dynamomaschinen eintreten. **Litauen:** Vom 15. Juni ab sind verschiedene Kenderungen im litauischen Bollerat in Kraft getreten, vor allem solche für Fahrräume und Zubehör. **Vereinigte Staaten:** Aus Kreisen der amerikanischen Industrie ist in Washington ein Antrag auf Erhöhung der Einfuhrzölle auf Edelstahl und Edelstahlschrot eingereicht worden, und zwar in einem Umfang von 50 %, da Edelstahlschrot bisher wie gewöhnlicher Stahlbeton verzollt wird und infolgedessen die Einfuhr dort zugemessen hat. Dem Senat wurde ein Antrag auf Senkung der Einfuhrzölle für schwefelsaures Ammonium, für Darmfärbe und Ammoniumulfat eingerichtet. Durch die Erhöhung der Börsen sollen den Farmern die Düngemittelpreise verbilligt werden.

Finanz-Literatur.

Steines Salting's Börsen-Jahrbuch. 17. Jahrgang, 1926/27. Bearbeitet von G. Greulich, John Weber und Dr. G. Voßmann, ähnlich in Berlin. (Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A. G., Berlin 6, 88.) Der "Steine Salting" ist von Jahr das Handbuch des Effektenhandels und Kapitalien. Die Neuauflage ist inhaltlich dem "Großen Salting" gleich, doch in der Form knapper gehalten. Das Werk enthält alles Wissenswerte über sämtliche an der Berliner Börse gehandelten Werte, wie deutsche und ausländische Staatspapiere, Schwellen-, Anteile und Goldpapierbriefe, Stadtanleihen und Dividendenwerte. Es bringt Gründungsblätter, Briefe, Friedenskapital, jegiges Kapital, Direktion, Aussichtstat, Gemina, Reserven, Dividenden, Sanktionen sowie höchste, niedrigste und leichte Kurse der Jahre 1919 und 1924, 1925, 1926 und 1927. Der "Steine Salting" bietet somit alles, was der Kapitalist braucht, um sich rasch und zuverlässig über seinen Wertpapierbestand zu unterrichten.

Hamburger Warenmarkt vom 26. Juni.

Kaffee. Bruttoverlust unverändert bis 6 Pence niedriger. Am Terminmarkt hielt die ruhige Tendenz an. Auch das Geschäft am Potosmarkt hielt sich weiterhin in engen Grenzen. Preise unverändert. Santos-Spezial 120 bis 126, Extra prima 116 bis 120, Prime 112 bis 116, Superior 108 bis 112, Good 104 bis 108, Rio 76 bis 86, gewachsene Kaffees 120 bis 180 Schilling.

Kaffee. Der Markt lag ruhig, wobei die Preise unverändert blieben. Accra Mai-Juli 61,5 bis 62, Bahia Juni-Juli 60, Juli-September 68, Thomé-Superior Juli-August 66, Trinidad-Plantation schwimmend 68,5, Juni-Juli 68 bis 67,5, Superior-Sommer-Arriba schwimmend 73,5 bis 74, Juli-Juli 78 Schilling, Superior-Epoca-Arriba Juli-August 66,5 Schilling.

Reis. Die Meldungen von draußen lauteten wieder friser. Tagespreise blieben die Markttage hier unverändert. Bei ruhigem Innlandsgeschäft und andauernder Nachfrage des Exports namentlich von Südamerika und Afrika hörte man unveränderte Preise. Burma 2. Kl. 18,10%, Bassein 14,10%, Rangoon 14,10%, Monimwein 100 loto 10,4%, Siam 100 glasiert loto 14,10%, Siam 1000 glasiert loto 22,1%, Siam 1000 glasiert loto 28,9, Bruchreis 1. Sorte loto 12,8, 2. Sorte loto 11,5, Stalener auf Abladung je nach Qualität 21 bis 22 Schilling eis. Extra-Fancy blue rose loto 11 Dollar, auf Abladung 10,80 bis 10,76 Dollar eis 100 Kilogramm.

Australien. Aufgrund der Tatsache, daß der Markt noch weiter auf Basis behaupteter Preise einen ruhigen Verlauf, tschechische Kratze Heinstorn je 50 Kilogramm loto 13,8% bis 13,11%, Juli 13,6% bis 13,8%, August 13,7% bis 13,9, November-Dezember 13,8% bis 13,5% Schilling.

Schmalz. Tendenz: fest. Amerikanisches 30%, raffiniertes 31% bis 32, Hamburger Schmalz 30% Dollar je 100 Kilogramm netto.

Getreide. Unter dem Einfluß der schwächeren Auslandsmärkte sind die Preise hier bei stillen Geschäft nur nominal. Der einige Artikel, in dem noch Geschäft stattfindet, ist klar, dessen Preise gegen gestern unverändert sind.

Mehl. Tendenz: ruhig.

Hafer. Die Haltung des Marktes ist als ständig anzusprechen. Für die meisten Artikel zeigte sich nur mittlere Nachfrage. Einmal mehr Interesse besteht für Binsen und Bohnen bei unveränderten Preisen. Victoria-Erbsen 28 bis 71, grüne Erbsen 48 bis 51, handverlesen 65 bis 74, kleine Speise-Erbsen 48 bis 54, Hüttler-Erbsen 29 bis 38, große Tellerlinien 90 bis 92, Mittellinien 55 bis 60, kleine Linsen 42 bis 51, weiße Speisebohnen 48 bis 59 Reichsmark per 100 Kilogramm, Wagon frei Hamburg.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen.

Cronstein: Kaufmann Ost, Sonder, i. Ha. Heinrich Sandner, Hoffenstein i. B. — Fabrikverkäufer Max Hänsel, Häfen (A. G. Königstein a. E.). — Steinbruchhöher und Lebensmittelgroßhändler Michael Krahl, Ebba.

Ruge geboren: Herrenkonfektions- und Wollwarengeschäftsinhaber Albert Schneiderheinze, Siegmars (A. G. Chemnitz). — J. G. Stein, Grumbach (A. G. Hainichen).

Sächsische und außerjüdische Konkurse.

(Anm. = Anmeldezeitpunkt)

Sächsische.

Dippoldiswalde: Frau Margarete Gertrud Bach geb. Schiller, Dippoldiswalde, Anm. 18. Juli. **Weizen:** Eisenwarenhändler Wöhrl, Raaß, Weinböhla, Anm. 14. Juli.

Außenjüdische.

Augsburg: Paulskirche Erdab. Krebs, i. Ha. Augsburger Radiohaus Krebs, Augsburg, Anm. 10. Juli. **Kaufmann Herm. Wöhr, i. Ha. L. Kohr 2, Berlin, Anm. 18. August.** — Kaufmann Alexander Schmidt, i. Ha. Schmidt & Hesse, Berlin C. 2, Anm. 31. Juli. **Sehgelheim:** Kaufhaus Johann Falter, Lauffen a. N., Anm. 11. Juli. **Bochum:** Verlandhaus "Glückauf" G. m. b. H. Bochum, Anm. 11. Juli. **Braunschweig:** Schneidermeister Darnna Schüler, Braunschweig, Anm. 31. Juli. **Cöthen (Anhalt):** Wilhelm Thormeyer, Trockenfachgroßhandlung G. m. b. H. Cöthen, Anm. 2. August. **Cottbus:** Nachlas Zimmermeister Albert Kramer, Cottbus, Anm. 28. Juli. **Crelan:** Crelan und Kapfenberger, Crelan, Anm. 24. Juli. **Elsen (Ruhr):** Deutsc. Bergbau- und Handels-Aktien-Gesellschaft, Elsen, Anm. 30. Juli. **Heidenberg:** Kaufmann Wilhelm Kunath, Nieder-Heidenberg, Anm. 30. August. — **Kaufmann Clara Kunath geb. Garisch, Nieder-Heidenberg, Anm. 30. August.** — **Kaufmann Karl Winkelmann, Lüneburg:** Lüneburg, Anm. 25. August. **Kemnitz:** Händlerin Maria Schüß geb. Schell, Kemnitz, Anm. 25. Juli. **Könitz:** Schuhmacher Martin Mauch, früher Tannenbaum, Könitz, Anm. 10. Juli. **Kreischa:** Bäckerei und Konditorei Rudolf Winter, Schmölditz, Anm. 13. Juli.

Berliner Metallierminihandel vom 27. Juni.

Kupfer: bestätigt. Juni 124,5 G. 120 Br., Juli 124,75 G. 126,25 Br., August 125,5 G. 126 Br., September 125,5 G. 126,25 Br., Oktober 125,5 G. 126,25 Br., Nov. 125,75 G. 126,25 Br., Dez. 126,25 Br., März 126,25 Br., April 126,75 G. 127,5 Br., Mai 127,5 G. 128,25 Br., Juni 128,75 G. 129,25 Br., Juli 129,75 G. 130,25 Br., August 130,75 G. 131,25 Br., September 130,75 G. 131,25 Br., Oktober 130,75 G. 131,25 Br., November 130,75 G. 131,25 Br., Dezember 130,75 G. 131,25 Br., März 131,25 G. 132,25 Br., April 131,75 G. 132,25 Br., Mai 132,25 G. 133,25 Br., Juni 132,75 G. 133,25 Br., Juli 133,75 G. 134,25 Br., August 134,75 G. 135,25 Br., September 134,75 G. 135,25 Br., Oktober 134,75 G. 135,25 Br., November 134,75 G. 135,25 Br., Dezember 134,75 G. 135,25 Br., März 135,25 G. 136,25 Br., April 135,75 G. 13

Bermischtes.

Deutsche Frauenlogung in Köln.

Die Deutsche Frauenlogung, die ähnlich der Presse in der Zeit vom 26. bis 28. Juni in Köln stattfindet, wurde am Dienstag durch eine Kundgebung im großen Saal der Presse eröffnet. Rund 5000 Frauen aus allen Teilen des Reiches nahmen daran teil. In ihrer Begrüßungsansprache betonte Frau Oberbürgermeister Dr. Adenauer als Zweck der Logung die Deutung und Bedeutung der Abteilung "Frau und Presse" auf der Internationalen Presseausstellung in wissenschaftlicher, kultureller und sozialer Hinsicht. Den Hauptvortrag hielt Frau Dr. Gertrud Bäumer über das Thema: "Die weibliche Bestimmung im Wandel der Lebensformen." Es folgte eine Reihe von Vorträgen von Führerinnen der Frauenbewegung über das Wesen weiblicher Kultur. Die folgenden Tage werden mit Vorträgen und einer Festveranstaltung, Führungen durch die Presse und einer gemeinsamen Rheindampfersfahrt ausgefüllt.

Schweres Hagelunwetter in Schlesien.

Ein schweres Hagelunwetter suchte die Ortschaften Obermittelpeißau und Mittelpeißau heim. Das Unwetter kam von Niederhaldendorf über beide Ortschaften gezogen und ging dann weiter über den Hilscherberg. In einer Breite von etwa drei Kilometern wurde alles von den Schlägen zerstört, die die Größe von Hühnereiern hatten. Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert. Bei einem Gastwirt allein wurden 57, bei einem Gutsbesitzer 82 Scheiben zerstört. Die Schläge durchschlugen an der Wetterseite sogar die Doppelfenster. Die Krone auf den Feldern ist bis zu 90 Prozent vernichtet. Besonders schwer betroffen wurden einige kleine Stellenbesitzer, die nicht einmal gegen Hagel versichert sind. Die Straße war mit Sand und Aschen bedeckt. Die Obstbäume wurden so schwer mitgenommen, daß eine völlige Milkernte erwartet werden muß. Die Fernsprecheinrichtung ist stellenweise gestört. Auch Personen wurden von den Schlägen verletzt. Ein alter Arbeiter des Dominiums, der sich nicht rasch genug in Sicherheit bringen konnte, trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Wetter dauerte ungefähr 15 Minuten.

Die Heimkehr in den Tod.

Der österreichische Beamte Josef Wanek war vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert und hatte nach allerhand Verhängnissen das Glück gehabt, sich in Philadelphia eine gesicherte Existenz zu schaffen, so daß er, wenn auch kein reicher, so doch ein recht wohlhabender Mann geworden war. Die ganzen Jahre über hatten ihm seine Geschäfte nicht die Möglichkeit gelassen, nach Europa zu kommen, so daß er mit seiner in Wien lebenden Schwester nur in brieflichem Verkehr stand. Um so größer war die Freude der Schwester, als ihr der amerikanische Bruder vor einigen Monaten schrieb, er werde nunmehr eine Europareise antreten, da er große Sehnsucht habe, sein Vaterland und seine Verwandten wiederzusehen. Dann kam ein Brief, in dem Wanek den Dampfer nannte, mit dem er in Bremen eintreffen und den Tag, an dem er nach Wien kommen werde. Es wurden alle Vorberichtigungen getroffen, den Amerikaner fehlte zu empfangen, und aufgeregt erwartete die Familie das Eintreffen des lange ersehnten Sohnes. Der festgelegte Tag verstrich, auch noch ein zweiter und ein dritter, ohne daß der Bruder oder ein Lebenszeichen von ihm gekommen wäre. Die Wiener wandten sich an den Norddeutschen Lloyd in Bremen mit der Anfrage, ob Josef Wanek mit dem von ihm genannten Dampfer in Bremen angekommen sei. Die Gesellschaft bezahlte die Frage und teilte auch mit, daß Wanek das Schiff gefunden verlassen und daß man seither nichts mehr von ihm gehört habe. Die Nachforschungen wurden fortgesetzt, und es stellte sich heraus, daß Wanek in dem Hotel, das er in Bremen aufgesucht hatte, wohl aus Erregung über das Vertrauen des heimatlichen Bodens, vom Schlag gerührt worden und sofort tot zusammengebrochen sei. Er war in Bremen beerdigt worden.

** Verbrennungstod einer Nervenkranken. Auf furchtbare Weise verübte die 58jährige Ehefrau Anna Lange in ihrer Wohnung in Berlin Selbstmord. Frau L. die nervenkrank war, übergoß sich mit Spiritus und zündete die Kleider an. Brennend stürzte sie zum Fenster und rief um Hilfe, dort brach sie bewußtlos zusammen. Als die Feuerwehr erschien, stand man die Unglückliche mit schweren Brandwunden am ganzen Körper in der Küche liegend, auf. Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und verstarb kurz darauf.

** Schwerer Hagelbeschlag über Salzburg. In den ersten Nachmittagsstunden des Dienstags ging über Salzburg ein furchtbares Hagelwetter nieder, das großen Schaden anrichtete.

** Großes Autoun Glück in der Tschecho-Slowakei. Bei einem Bahnhöfungsangang bei Tschaslaw überfuhr ein gewisser Kasparek aus Igau mit seinem Automobil, in dem sich außer seiner Tochter noch zwei andere Personen befanden, die geschlossene Bahnstraße. Das Automobil überfuhr sich auf dem Geleise und wurde von einem eben vorbeifahrenden Zug in zwei Stücke gerissen. Frau Kasparek wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, Kasparek selbst tödlich verletzt. Auch die beiden anderen Insassen erlitten schwere Verletzungen.

** Schwerer Unfall bei Artilleriemännern. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, zerstörten bei den finnändischen Artilleriemännern zwei Geschütze durch Frühtreiber. Dabei wurden vier Soldaten getötet und einer verletzt.

** Diamantendiebstahl in einem Chicagoer Hotel. In seinem Zimmer in einem bekannten Chicagoer Hotel wurde der Neu Yorker Diamantenhändler Schweigert von zwei Banditen überfallen und seiner Diamanten im Werte von ½ Millionen Mk. beraubt.

Die Königin der Verhäusserinnen.

Mademoiselle Simones Prozeß mit Poiret.

Monsieur Poiret, Paris' berühmtester Kleiderkünstler, berüchtigt erst wegen seiner Ehescheidungsangelegenheit, viel später erneut wegen seiner Ehescheidungsangelegenheit, viel Aufsehen erregt hat, bot dieser Tage die Seinestadt wieder seinen Kunden durch seinen Prozeß mit seiner ersten Verhäusserin Mademoiselle Simone, den der Chef in der ersten Instanz glänzend verloren hat.

Mademoiselle Simone ist das Genie unter den Pariser Verhäusserinnen; sie ist die "reine de vondouss" von París. Simone Gray besitzt nicht nur vorbildliche Geschicklichkeit, sie ist auch eine Diplomatin von Rang und ihr Geschick, mit den laufenden Frauen umzugehen, dürfte von keiner anderen Verhäusserin der Welt erreicht werden. Sie hatte als kleine

Sturm der Männer auf die Standesämter.

Ständig wachsende Heiratsziffer in Deutschland. — Die jungen Männer stehen nicht zurück. — Scharfer Rückgang gegen leichtfertige Lebensauffassung. — Wohnungsverhältnisse und Geburtenrückgang.

Eine Betrachtung der Bevölkerungsbewegung im letzten Jahr vermittelte auf Grund der neuesten amtlichen Lieberichten als stärksten Eindruck einen erstaunlichen Andrang der Männer und Frauen zum Standesamt. Die Eheschließungsziffer betrug im Jahre 1926, in dem schon ein Aufstieg dieser Zahlen gegenüber den Vorjahren festzustellen war, 77 auf 10 000 Einwohner. Im Jahre 1927 aber

schwoll die Zahl auf 85 empor.

Diese Ziffer gewinnt noch an Bedeutung, wenn man sich vergleicht, daß in dem wirtschaftlich glänzenden letzten Friedensjahr nur 78 Ehen auf 10 000 Einwohner in Deutschland geschlossen wurden.

Die Zahl der Eheschließungen im letzten Jahre geht also um volle 11 Prozent über die Eheschließungsziffer eines guten Friedensjahrs ohne Wohnungsknappheit, ohne Lebensmittelsteuerung und ohne den schweren seelischen Druck, der unter der Ungewissheit der politischen und wirtschaftlichen Zukunft seit Jahren auf unserer heutigen Bevölkerung lastet, hinaus, daß der Mann von heute, dem ja bei der Eheschließung die Initiative zufällt, sich von der leichtfertigen Lebensauffassung, die einige Zeit hindurch das hervorstechendste Charaktermerkmal unserer Zeit zu werden schien, schon wieder sehr weit entfernt hat.

Die Eheschließungsziffer stellt dem Manne von heute ein besonders gutes Zeugnis aus, weil der Frauenüberschuß, der erst etwa nach zehn Jahren wieder Friedensmäßig ausgeglichen sein wird, immer noch zu der Auffassung verleitet, daß der Mann sich mit der Eheschließung nicht zu beeilen brauche,

denn er kann ja Frauen haben, solviert er will. Gerade auch die jungen Männer teilen praktisch diese Auffassung nicht. Die amtlichen Bissens über die Bevölkerungsbewegung ergeben nicht nur eine erhebliche Steigerung der Eheschließungen an und für sich, sondern ausdrücklich auch einen bedeutend größeren Andrang von jungen Männern nach den Standesämtern, als jemals früher; trotz der Wohnungsknappheit, die ja noch lange nicht überwunden ist, werden

Frühschlaf in Deutschland in viel größerer Anzahl als jemals vorher geschlossen.

Die deutschen Frauen können also mit den Männern von heute durchaus zufrieden sein. Die so weitgehende Ehegenugtheit des Mannes und insbesondere des jungen Mannes läßt für die Frauen in den günstigen Abschluß zu, daß sie keineswegs vor der "Männerknappheit" fürchten gemacht sind und blindlings jedem Manne in die Arme laufen, nur um einen abzubekommen. Die Frauen von heute werben sich eben nicht wen, sondern verlangen einen ordnungsgemäßen Ehemann, die Möglichkeit eines anständigen Familienlebens, die lebenslange Gemeinschaft mit dem Manne, den sie lieben und den ihnen keine Gefühe zuwenden.

Das ist eine unumstößbare, erwiesbare Tatsache, trotz aller Ehescheidungslandale und trotz zahlreicher Neuerungen eines Mangels an Selbstbeherrschung, die in dem Leben unserer Zeit immer noch einen breiten Raum einnehmen. Die Steigerung der Eheschließungsziffer ist ein Kennzeichen für die Tatsache, daß die angedeuteten Vorgänge sich auf einen kleineren Kreis beschränken, als man gewöhnlich annimmt, daß aber die ganz erdrückende Mehrheit der männlichen

Näherin in einem einfachen Pariser Modestalon angefangen, hatte sich immer weiter emporgearbeitet und schließlich als erste Kraft bei Poiret dominiert. Es gehörte in Paris zum Bon Ton, sich von Mlle. Simone bedienen zu lassen; die Baker gehörte ebenso zu ihren Kundinnen wie die Mistinguette und wie Colette, russische Großfürstinnen, ehemalige souveräne Herrscherinnen und amerikanische Dollarprinzessinnen ließen sich ihre Kleider nur von Simone verkaufen. Dementsprechend war auch Simone Grays Einkommen. Sie bezog aus Poiret ein monatliches Gehalt von achtzehntausend Franken (etwa 3000 Mark), an jährlichen Repräsentationsbezügen erhält sie hundertausend Franken (etwa 10 000 Mark) und außerdem war sie prozentual an den Verkäufen beteiligt, die durch ihre Hände gingen.

Man kann es in Paris nach all dem natürlich nicht verstehen, daß Poiret aus einem verhältnismäßig nichtigem Grunde Mademoiselle Simone aus seinem Betrieb entlassen hat. Wie in allen großen Geschäften, gab es auch bei Poiret einige Kundinnen, von denen die schuldigen Gelder trotz aller Mühe nicht einzuziehen waren.

Poiret verlangte nun von Mademoiselle Simone, sie habe für die Gelder, die von den von ihr bedienten Kundinnen nicht eingingen, aufzukommen, und als Simone dieses Ansehen zurückwies, ließ sich Poiret dazu hinreisen, Simone Gray sofort zu entlassen. Simone

klagte nun auf eine namhafte Entschädigung wegen der plötzlichen, unverschuldeten Entlassung, und das Haus Poiret beantwortete diese Klage mit der Gegenklage auf Entschädigung von mehreren hunderttausend Franken für von Simone Gray verkaufte und von den Kundinnen nicht bezahlte Kleider. Der sensationalen Prozeß stand dieser Tage vor dem Pariser Handelsgericht statt. Die "Königin der Verhäusserinnen" stellte auch im Gerichtssaal alle Regeln ihrer Nebenkunst und ihrer Diplomatie spielen und hatte bald den ganzen Gerichtshof auf ihrer Seite. Poirets Klage wurde glatt abgewiesen, während Mademoiselle Simones Prozeß durchaus zu ihrem Gunsten entschieden worden ist. Das Haus Poiret wurde verurteilt, an Simone Gray eine Monatsgage, also achtzehntausend Franken, und einen noch fälligen Provisionsanteil von zweihundertfünftausend Franken (über 40 000 Mark) zu zahlen. Poiret beabsichtigte zwar, gegen dieses Urteil Berufung einzulegen; man ist in Paris indes der Ansicht, daß auch das Urteil der zweiten Instanz nicht anders ausfallen und Poirets Position nicht verbessern wird.

Ein moderner Salomo.

Mister Miggas war Richter in Colorado und galt allgemein als ein Mann, der mit sich reden ließ, der die Kleinen nicht hängte, um die Großen laufen zu lassen. Eines Nachmittags brachte Miggas in seinem Fordwagen zu einer Besprechung in ein Café und ließ das Auto draußen auf der Straße stehen. Da sich die Besprechung bis in den späten Abend hinzog, war es irgendwann dunkel geworden, und Miggas dachte mit seinem Gedanken daran, daß der Wagen draußen ohne Licht stehe.

Kein Wunder, daß er einige Tage später auf seinem Tische eine Strafanzeige vorfand gegen den Besitzer des Fordwagens Nummer 24 614. Dieser Wagen gehörte ihm, da war kein

und weiblichen Bevölkerung sich in dem Strudel einer leib- und seelenverwüstenden Überbetonung des materiellen Lebensgenusses nicht mitreißen läßt. Auf breiter Straße, auf festem Wege und in breiter Masse geht die Bevölkerung Deutschlands an den Ausartungen der Zeit und an einer schwachen Minderheit von Zeitgenossen vorbei.

Das gilt auch für die

Bevölkerung der Großstädte.

In ihnen ist die Eheschließungsziffer immer recht hoch gewesen und überragt auch heute noch weit die Eheschließungsziffer auf dem flachen Lande. Alle Großstädte liegen deshalb mit einer Eheschließungsziffer zwischen 90 und 100 auf

welt über dem Reichsdurchschnitt.

Alle Gebiete Deutschlands, auch die des flachen Landes, kommen mit ihrer Eheschließungsziffer aber über die Friedensverhältnisse hinaus; mit Ausnahme der Grenzmark Polen-Westpreußen, in der besonders ungünstige Wirtschaftsverhältnisse die Eheschließungsziffer auf 77, also einen Punkt unter dem Friedensdurchschnitt, festgehalten haben, und das rechtsrheinische Bayern mit Württemberg, die ebenfalls auf 77 Proz. Eheschließungen auf 10 000 Einwohner stehen, gegenüber ihren lokalen Bissens (68) Bayern und (71) Württemberg im Jahre 1918. Heute haben aber auch diese Länder ebenfalls den erheblichen Fortschritt mitgemacht und bilden von der Allgemeinheit eine Ausnahme.

Nicht so beständig hat sich aber

die Geburtenziffer

entwickelt. Obwohl es in Deutschland heute 2,7 Millionen Ehen mehr gibt als im Jahre 1918, werden doch 445 000 Kinder weniger geboren als damals. Dabei hat sich das gegen 1918 außergewöhnlich gesteigerte Verantwortungsgefühl der Eltern für die Kinder, ihre weit größere Geselligkeit in der Erhaltung und Aufzucht der Geborenen, auch jetzt wieder in einer

Senkung der Geburtensterilität

ausgedrückt. Im Jahre 1918 starben 151 Kinder von 1000 Lebengeborenen im ersten Jahr, im Jahre 1926 aber war schon eine Verbesserung auf 102 erreicht, die im letzten Jahr wieder auf 97 gebracht werden konnte. — Die Eltern sind also kinderlich. Man darf deshalb die Senkung der Geburtenziffer, im besonderen Grade die Wohnungsverhältnisse, verantwortlich machen, die eine schon im Frieden vorhandene Tendenz der Beschränkung der Geburtenziffer zum Überfliegen zu bringen scheint. Einen schärferen Mahnruf an die verantwortlichen Behörden für eine viel größere Beschleunigung des Wohnungsbauprogramms kann es nicht geben. Davon kann auch die Errscheinung nicht ablenken, daß in Ländern mit besseren Wohnungsverhältnissen ebenfalls eine Senkung der Geburtenziffer, in England noch stärker als bei uns, ermittelt wurde. Verbesserte behördliche Fürsorgemaßnahmen für Wohnung und Ernährung haben so sogar in Frankreich, dem klassischen Vande der Geburtenbeschränkung, zu einer — wenn auch schwachen — Steigerung der Geburtenziffer geführt.

Zweifel, und obwohl er sich nicht mehr entsann, ob er das Tatsächlich vergeben hatte anzuhören, beraumte er doch sofort eine Sitzung an, um den Fall Miggas in Ordnung zu bringen.

Er ließ sich also selbst nicht nur eine Vorladung zu dem Termin angeben, sondern auch eine solche als Zeuge, und als an der festgelegten Zeit alle drei, der Richter Miggas, der Angeklagte Miggas und der Zeuge Miggas, erschienen waren, konnte es losgelassen. Im Beisein anderer Zeugen erschien der Richter Miggas die Verhandlung gegen den Angeklagten Miggas, nachdem festgestellt worden war, daß der Zeuge Miggas erschienen sei. Und nun begann das Verhör, bestehendweise führte Miggas mit sich selbst folgendes Dreigespräch:

Richter Miggas: "Angestellter Miggas, gehört der Fordwagen Nummer 24 614 Ihnen?"

Angeklagter Miggas: "Jawohl!"

Richter Miggas: "Bekennen Sie sich schuldig, den Wagen vor dem Café ohne Licht gelassen zu haben?"

Angeklagter Miggas: "Ich kann mich nicht mehr genau benennen, ob ich das Licht andrehte, als ich ins Café ging."

Richter Miggas: "Herr Zeuge, Sie haben gesehen, daß das Licht an dem Wagen nicht gebrannt hat?"

Zeuge Miggas: "Jawohl, Herr Richter, als ich aus dem Café trat, war der Wagen völlig dunkel."

Richter Miggas: "Dann verständige ich jetzt das Urteil: Der Angeklagte Miggas wird mit zwei Dollar in Strafe genommen, im Nichtbeitreibungsfalle ein Tag Haft. Angeklagter, wollen Sie die Strafe abstecken oder bezahlen?"

Angeklagter Miggas: "Ich will bezahlen."

Darauf holte der Richter Miggas zwei Dollar aus der Tasche und legte sie als Angeklagter Miggas auf den Richtertisch.

Richter Miggas: "Herr Zeuge, was verlangen Sie an Zeugengebühren?"

Zeuge Miggas: "Zwei Dollar!"

Darauf stieß der Richter Miggas die zwei Dollar, die er als Angeklagter hatte entrichten müssen, wieder ein, und die Sitzung war beendet.

Der Papagai.

Pietisch faust sich einen Papagai.

Einen sprechen.

"Er spricht alles sofort nach, was er hört", lobt der Verkäufer.

Demzufolge faust Pietisch den Papagai.

Am nächsten Tage kommt Pietisch wieder.

Witt dem Papagai im Arm.

"Das ist Schwindel! Der Kerl spricht kein Wort. Ich habe ihm gestern den ganzen Goethe vorgelesen. Nichts hat er behalten."

Der Verkäufer stellt sich bumm.

"Aber Sie sagten doch", knimpt Pietisch weiter, "er spricht sofort alles nach, was er hört."

"Tut er auch. Aber er hört nichts. Er ist leider taub."

In den ersten 10 Jahren sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA-KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überzetet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt. — Preis 70 Pf.



Zeder einmal nach Pirna!!

in den Tagen vom 30. Juni bis zum 3. Juli

Sonntag den 1. Juli:

Mittag 10.30–12.00 Uhr Freiluft mit Baneraufzähle. Meisterschaftskämpfe in der Sportball. Abends 20.00–22.00 Uhr Ein Strandball in Pirna am Elbe. Gelangz u. Instrumentalkonzert-Musikführungen. Allusionation. Höhnenbeleuchtung. Feuerwerk. Strandbahnen. Sonderbampier 17.30 Uhr ab Dresden holt an allen Schiffstationen zwischen Dresden u. Pirna. Rückfahrt 22.00 Uhr ab Pirna. Wahrnehmung des Strandbades. Hierzu Karten auch im Vorverkauf bei allen Dampferdienststellen u. in der Freihalle in Pirna zum Preise von 1 RM.

Dienstag den 3. Juli:

Abends 20.00–22.00 Uhr Illumination des berühmten Pirnaer Marktplatzes und Schloßbeleuchtung. Gelangz u. Instrumentalkonzert.

Donnerstag, 5. Juli:

Die Freihalle mit den 29 Segelbahnen in einer Front und die Ausstellung für Spiel u. Sport muß jeder einmal gesehen haben!



Hausbesitzer!

Der Aufklärungs-Vortrag des Herrn Dr. Krüger über:

Einheitsbewertung und Vermögenssteuer - Erklärung

wird am **Freitag**, dem 29. Juni 1928, abends 8 Uhr im „Palmengarten“, Pienaische Straße, wiederholt. Eintritt nur gegen Vorzeigung der neuen Mitgliedskarte. Beitrags-Anmeldungen werden am Eingang entgegengenommen.

Allgemeiner Hausbesitzerverein zu Dresden

Stellenangebote

Leipziger
Radfahrer, u. Radfahrer, 15
bis 19 J., sol. gef., Ang. an
Schneider & Hönicke
Amthauer-Straße 18.

Oberschweizer
Breslauer
sucht Max Dietrich,
Stollendorf, Meißen,
Überstraße 5, Tel. 594.
2 tüchtige

Friseuse
sucht

R. Wiedenhofer
Bad Tölz, bayer. Gebirgs-
Kurmittelhaus.

Ein Hausmädchen
mit Kochkenntn. f. Billen-
haushalt z. 1. 7. 25 gefordert
Bereitk. 9–12 u. 2–4 Uhr
Deutsche Kaiser-Allee 30.

Stellengesuche

Bau- u. Möbel-Tischler
z. A. alt. an lebend. Arbeit,
gewohnt, nicht f. bald ob-
sitz. Stellung in Dresden
oder Umgegend. Werde
Zuhörer erbeten an

H. May
Griesberg a. Quets
Überstraße 129.

Barberschreiner, gelernte
Schwingerpflegende, in
hause Arbeiten u. Kosten
bewandert, sucht bald ob-
sitz. Stellung in Dresden
oder Umgegend. Werde
Zuhörer erbeten an

Stellung
als Pflegerin zu 1 od. 2
kleinen Kindern oder als
Hilfe im Haushalt, wo
Hilfe i. großer Arbeit vor-
handen. Angeb. erb. n.
R. 42831. Erfried. v. Bl.

Geldmarkt

Suche auf grös. Land-
gut gegen hypothekarische
Entzugsung

30–40 000 M.

zu 6–7%. Bitte um werte
Angebote und R. 2522
an die Erf. v. Bl.

Stellenangebote

Gutbezahlte Dauerstellung

bietet bekanntes Reklameunternehmen gutbezahlten
Damen u. Herren bei angenehmer Heile-Werke-
Tätigkeit. Bei Eigener Feststellung. Be-
werbungen mit Ausweispaßieren täglich 9–12.

Zivil-Ingenieur Wackwitz
Röhrchenbrücke, Weinbergstraße 3.

Da mein jetziger nach höherer Tätigkeit bei mir
infolge Krankheit seine Stellung aufgeben muß,
suche ich zum 1. August einen in allen Zweigen
meines Berufes erprobten

Oberschweizer,
deffen Frau mithilft, zu ca. 30 Stück Großprojekt und
30 Stück Jungprojekt. Sonderlich nur idr. Angebote
mit hohenloher Seugnungsbriefen erb. an Osk. Rat
Klopfer, Ritterg. Altschönfeld, Bez. Zwickau.

**Flotte, durchaus zuverlässige
Stenotypistin**
aus der Autos- oder verwandten Branche
zum sofortigen Antritt gesucht.
Ausführliche schriftliche Angebote unter
A. 5417 an die Erfried. d. Blattes.

Stellengesuche

Lehrerinnen, Fräulein, geb. u.
eins. Kindertüll, empf. Gebildig. u. Foto-
grahiert, Christianstraße 13, Grünen-
mitter, 1. D. Lehr- u. Erziehung.

Geldmarkt

Zur Abholung der Bank suche ich für meine
allrenom. erl. Schreibwar.-Großhandl.
in Dresden, die im letzten Jahre bei ca. 250.000 M.
ca. 32.000 M. Reinigung erbracht, einen

tätigen Teilhaber
mit 30.000 M. Bareinlage sofort aufzunehmen.
Derselbe kann bestimmt mit ca.

15.000 M. Gewinnanteil
pro Jahr reden. Entnom. Anteile, mit Kapital-
angabe erb. u. R. 16 an Rudolf Motte, Dresden

Grundstücke – Geschäfte

Bruno Schmidt

Maklerfirma
Zirkusstr. 26, I. Etg. R. D. M.
Anrufl 22949 und 17929.

An- und Verkauf von Grundstücken aller Art.
Belebung von bebauten Grundstücken in Dresden
und Vororten.

Verkauf von Hypotheken.

Verwaltung von Grundstücken.

Auskünfte und Besprechungen unverbindlich.

Langjährige Geschäftserfahrungen.

Geschäftszeit 8–4 Uhr.

**Sofort
frei werdende
Einfamilien-
Villa**

von ausländischem
Raummann zu kaufen
gesucht. Bet. Angeb.
unter R. 174 a. d.
Invalidenbank.

**Fabel-
hatter**

Gelegenheitskauf
in Waldvorort d. Dresden-
Dreisam. - Villa,

guter Aufstand, für nur
23.000 M. Ans. 3–5000 M.
Eine Wohnung sofort ohne
Tausch freie.

Verkehrsbüro
Graf Zürle,
Röhrchen-Königswalde
Tel. 5111 Dresden 53822
nur werktags, und
Möbliche 160 (hort immer)
R. D. M.

**Damen-
Garderobe**

Dekor. u. Vors-
tieren w. werden
entw. billiger, da
keine Läden unter-
halten werden

**Groß-
Wäscherei**

Dürerstr. 44
Dith. d. Görlach
Fernstr. 30218
und 32702
Für Abholen
geringer Auftrag

Walter Schmidt

Engros Detail

Dresden-N.
Kurfürstenstr. 29

Spezial-Geschäft

für Haus- und

Küchengeräte

Eisenwaren

Werkzeuge

Grotian-Steinweg

Pianos

Flügel

and. Pianofab. gebraucht,
geradl. 400 u. 500 M.

Haus mit 3 Wohn-

1. Nebenhaus mit 1 Wohn-

raum und Garten zu erbauen.

Miet-Pianos

Engelmann,

27 Mariannenstr. 27

2 to Audi LKW.

**mit elekt. Motor, in ein-
wandfre. Verhältniss. R. 11111**

Wachbunde

große, kleine, idarische

Schäferhunde

billig zu verkaufen.

Central- & Südwerk.

Dresden-N. R. 11111

Groß-Reuter-Straße.

Villa 14, Betriebsh.

12/40 Apollo, offen

12/40 Elite, offen

12/40 Elite, Lim.

12/45 Stoewer, offen

21/60 Opel, Lim.

werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

Interessenten erhalten spezielles Angebot und

wollen sich melden unter A. 52999 Exp. d. Bl.

1½-L. Schnellfahrtswagen

fährt heb. Mittelmod-

us, ohne Motor, verdeckt nach Hause a. S.

Motor, in ver. Dresden.

Gari Strasser, Wormser Platz 1, 2. Etage.



Der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen.

Die Bekanntmachung über die am 22. 6. 1928 gelosten,
am 31. 12. 1928 zahlbaren

5% Aufwertungs-Goldpflanzbriefe Serien 1a bis 28

erscheint am 30. d. M. in Nr. 26 der Allgem. Verlosungstabelle
des Deutschen Reichsanzeigers.

Losungslisten liegen an der Kasse des Vereins in Dresden,
Prager Straße 43, bei allen unseren Zahlstellen und Vertretern
zur Einsicht aus.

Dresden, den 28. Juni 1928.

Das Direktorium.

Diese Junggesellen

stehen jedesmal vor einem Problem, wenn sich
an ihrer Kleidung irgend ein Mangel zeigt.
Wo wird mein Anzug fachmännisch repariert
und gebügelt? Ihnen diese Sorge abzunehmen
ist der Zweck unserer neuen Abteilung

„Pflege“

Sie übernimmt Bügeln eines Anzuges oder Mantels
für RM. 2.00, Hose bügeln für RM. 0.95.
Bügel-Abonnement für 10 Anzüge oder Mantel
RM. 18.00. Reparaturen und Reinigen billig.
Abholen auf telephon. Anrufl: 21812. Ausführung
innerhalb 24 Stunden.

Robert

Eger & Sohn

nur Johannstraße, Eckhaus Weisse Gasse

Abteilung „Pflege“ — Ruf 21812

SMY

MORITZSTR. 10.

das preiswerte
Fachgeschäft
für Uhren und
Goldwaren.

12/40 Apollo, offen

12/40 Elite, offen

12/40 Elite, Lim.

12/45 Stoewer, offen

21/60 Opel, Lim.

werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

Interessenten erhalten spezielles Angebot und

wollen sich melden unter A. 52999 Exp. d. Bl.

Bierflasche neue Limousine

kauft, wenn 2½-L. Lastkraftwagen in Fahrt ge-

Familiennotizen

Ein sanfter Tod erlöste Dienstag abend 1/2 Uhr meinen treu-sorgenden Mann, unsern Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herrn Bäckermeister

Paul Hauswald

Im Alter von 60 Jahren von langerem Leiden.

In tiefstem Schmerze

Martha verw. Hauswald geb. Neubert

zgleich im Namen sämtlicher Angehörigen.

Dresden, Pirnaische Straße 36.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. Juni 1928, nachmittags 1/2 Uhr von der Halle des Trinitatis-Friedhofes aus statt.

Heute Dienstag, früh 1/2 Uhr, verschied im Friedrichstädter Krankenhaus meine treue Lebensgefährtin durch ein halbes Jahrhundert, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Lina verehel. Kantor i. R. Schmidt

geb. Schubert.

Tharandt, Schellerhau und Skaup, den 26. Juni 1928.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 29. Juni, nachmittags 2 Uhr auf dem Friedhof zu Schellerhau.

Die Verlobung meiner Tochter Marguerite mit dem Oberleutnant im 4. (Preußischen) Reiter-Regiment Herrn Friedrich-Joachim von Loebenstein beehe ich mich hierdurch anzusegnen.

M. Le Royer
geb. de Méli

Dresden, Juni 1928
Reichenbachstraße 32

Meine Verlobung mit Fräulein Marguerite Le Royer, Tochter des verstorbenen Major der Schweizerischen Armee Herrn Professor Le Royer und seiner Frau Gemahlin geborenen de Méli, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Friedrich-Joachim von Loebenstein
Oberleutnant im 4. (Pr.) Reiter-Regt.
kommandant zur Infanterieschule
Dresden

Sächsische Familiennotizen.

Geboren: Erich Kübler, Peubnitz-Rennstra., L. Gebürtig: Paul Bläßig mit Richard Ohlendorff, Dresden/Bischofswerda; Else Bläßig mit Erich Kübler, Oberl. d. R. a. D. im chem. 1. Brandenburg. Dr. R. Regt. Nr. 2, Hannover-Kleefeld/Bergenborn. Vermählt: Herbert Müller mit Margarete Wettig, Dr. Peubnitz; Curt Pannach mit Frieda Schneider, Komödie bei Reichswald/Cuestig; Johannes Zimmerman mit Margarete Bläse und Bernhard Bläsel mit Paula Höfele, Jittau. Gestorben: In Dresden: H. M. Wachtel, Großenhainer Str. 100, Beerdigung Donnerstag 4 Uhr St.-Pauli-Friedhof; Direktor Julius Kell; Max Adolf Günther, Burzenreiter Straße 2, Einführung Freitag 1/2 Uhr; Selma Kudwitz geb. Burkhardt, Süderstr. 77, Einführung Freitag 1 Uhr in Jüttendorf; Max Weidel; Anna Baumgärtel geb. Schlegel, Paulsenstraße 64, Einführung Donnerstag 1/2 Uhr; Marthe Koschke geb. Doate, Wilhelmsweg 89, Einführung Donnerstag 1/2 Uhr Aurenfriedhof; Löbau; Rudolf Billek, Beerdigung Donnerstag 1/2 Uhr Aurenfriedhof; Friederich Hermann Billek, Hindenburgstraße 15; Marthe Pinkert geb. Berger, Dr. Strebel, Venbachstraße 3, Beerdigung Freitag 1/2 Uhr Johanniskirchhof; Alfred Bäckström, Klosterkirche, Einführung Donnerstag 1/2 Uhr; Adele Schmalz geb. Hahn, Elsa Böttcher geb. Raumann und Ernestine Hölzel geb. Richter, Freiberg; Hermann Spörbert, Goldbach; Walter Galle, Pirna; Heinrich Wilhelm Geßner, Haida; Erneleine Mandig, Mittelherwigsdorf.

Aerztliche Personalnotizen

Lungenfacharzt Dr. Hinzelmann
Haydnstraße 18, 1.
zurück.

Reise-Verkauf

Teekübel
Abendteller
Sport-Kleider
Complets

Smetana
Dresden-A., Prager Straße 24
Telephon 21245

Sämtliche Modelle
zu tief herabgesetzten Preisen

Abbruch und Heinrichsberger Straße
Gattheide Straßen 2, 22 u. 21.
Bretter, Latten, Kanthölzer,
Rohglas, Fatzriegel,
T.L.C. und Rundelien, Hoben,
Wasen- und Eisenwaren-Einrichtungen,
Zinkbadewanne und Abflussrohr,
Beschleusung und andere Bau-
Artikel,
Heizungs- und Rippengrohre,
Säferne und Fenster u. Türen
billig zu verkaufen.

Sehr günstige Belegschaft!
Geschäftsräume reiches
Doppel-Geschäftsraum
m. Kleiderbüro, Wasch-
kammer m. Riffelboden
einem Marmor, u. beige
Reformmöbeln ist für
nur 550,- zu verkaufen.

SINGER NAHMASCHINEN
AKTIENGESSELLSCHAFT
Verkaufsstellen in Dresden:
Prager Str. 18 - Ferdinandstr. 2 - Hauptstr. 6 - Hüblerstr. 34

Verloren

Verloren: Kodak - Apparat

18. Juni abends 1/2 Uhr in Auto-Parkette auf Weg
Oster - Unter Allee 12 (Kraemer-Filmerin) Siegel
Teures Zubehör. Sober, Vindeloh, Angebote
erh. unter Nr. 42788 an die Frau d. Bl.

Mit meinem Stoff

und guten Zutaten erhalten
Sie einen
eleg. Anzug oder Mantel
nach von mir
genommenem
Maß

1. Mk. 45,- 85,- 75,- 85,-

mit Ihrem Stoff und meinen
Zutaten
für Mk. 28,- 38,-

garantiert. Rohhaar-Verarbeitung,
Anprobe - guter Sitz. Auch
Anfertigung einzelner Hosen.

Plowitz, Johann-Segeberg-Allee 8, I.
Tel. 26787. Auf Wunsch Vertreterbesuch.
Eilliefertigung 2 Tage.

Probeflasche
für 1 Liter
Teigflocken
30 Pf.
Überall
erhältlich



Seit 1875 führende Marke
Eine Städtische Elb
erhält mit Wasser
Städtische feinste
10 Cafetessig.

Witwer

in mittleren Jahren. Be-
dürftiger einer Verdauung, wünscht sich wieder zu
verheiraten. Geft. Au-
schriften erh. u. K. 2511
an die Frau d. Bl.

Ich möchte gerne glücklich
werden u. glücklich machen
und auch zw. Bekannter die
bekanntesten, ein treuer Me-
gengatte sein würde. I. W.
o. Ans. bis Ende 10. Jh.
Jugend berufssinnig, pünktl.
Unterliefer u. großer Klebe-
rungsfähigkeit. Angebote u.
M. V. 806 Frau d. Bl.

Ein Tragkorb

Wäsche

im weichen Wasser bleibend
weich gewaschen, daher ohne
d. Gewaltkurb. d. Bleichens,
ist ein einfaches und besseres
Seife, Abholung und Vor-
bereitung, auch für Vor-
orte, etwa

5 Mark

im der Großwäscherei
Görlitz, Dürerstr. 44.
Telefon 32 202 u. 32 218.

Seiten ischener, edler

Perfer-Zeppich

(neu). Größe 4,20 mal
3,15 Mrz. 950 Mark.
Einige erstaunliche
Perfer - Bröcken
(Vorkriegs-Qualität)
haben, billige an Brötchen
zu backen. Angeb. neue
Gasse 11, a. d. Gruner
Straße. Rom. Deich-
Kandel. Tel. 1636.

Miet-Pianos

Gerold

Zahnsgasse 7, II.

KONTINENT-ENGLAND**VIAVLASSINGER HOEK VAN HOLLAND-HARWICH**

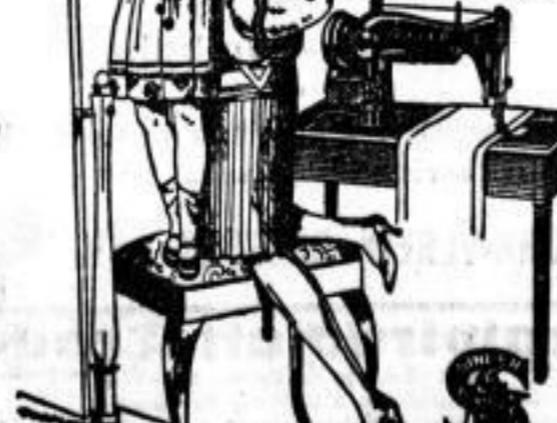
Abfahrt von Dresden Hbf.
Über Hoek van Holland (Nachtdampfer) 7.30
Vlissingen (Tagesdampfer) 19.51

Behaftmäßige Fahrkarten weltweit über beide Routen gültig.

Das neue Kleid

und alles, was wir brauchen,
um uns und unser Kind zu
schmücken, nicht uns mit
großen preis- und geldsparenden
Spezialapparaten

die gute „Singer“.



SINGER NAHMASCHINEN
AKTIENGESSELLSCHAFT
Verkaufsstellen in Dresden:

Prager Str. 18 - Ferdinandstr. 2 - Hauptstr. 6 - Hüblerstr. 34

Wenn frische Gemüse und Kartoffeln knapp
und teuer sind, ist ein

**Gericht von Nudeln oder Reis
sehr willkommen.**

Teigwaren sind infolge ihres hohen Nähr-
wertes von größter Wichtigkeit für die
menschliche Ernährung.

Die Kostpreise und daher beim Einkauf großen Wert auf
beste und einwandfreie Beschaffenheit legen

Nudeln**für jung und alt**

Wir verzichten Teigwaren nur von den ersten u. namhaftesten
Fabriken und bieten deshalb von Guten das Beste

Besonders beachtlich sind in nachstehendem Angebot
u. a.

lose Eier-Teigwaren

von bester Qualität und hohem Eigehalt
zu billigsten Preisen.

Sehnittnudeln lose	Pfund 48 und 40,-
Figuren- und Graupen-Nudeln lose....	Pfund 40,-
Faden-Nudeln lose	Pfund 56,-
Eier-Schnittnudeln lose	Pfund 56,-
Eier-Gräupchen lose.....	Pfund 58,-
Eier-Figuren und -Sterne lose	Pfund 58,-
Grieß-Hörnchen kleine, lose	Pfund 58,-
Eier-Fadennudeln lose.....	Pfund 68,-

Hartgrieß-Makkaroni feinste, lose Pfd. 50,-

Hartgrieß-Makkaroni „Anker“	1/2-Pfund-Paket 34,-
	1/2-Pfund-Paket 55,-
Hartgrieß-Makkaroni „Brot-Glocken“	1/2-Pfund-Paket 40,-
	1/2-Pfund-Paket 75,-
Eier-Hartgrieß-Makkaroni	1/2-Pfund-Paket 45,-
	1/2-Pfund-Paket 85,-
Eier-Schnittnudeln „Anker“	1/2-Pfund-Paket 38,-
	1/2-Pfund-Paket 75,-
Eier-Schnittnudeln „Brot-Glocken“	1/2-Pfund-Paket 46,-
	1/2-Pfund-Paket 90,-
Eier-Schnittnudeln „Anker“	1/2-Pfund-Paket 45,-
	1/2-Pfund-Paket 90,-

Hartgrieß-Spaghetti Brot-Glocken 1/2-Pfd.-Pak. 42,-

Bruch-Reis	Pfund 21,-
Burma-Vollreis	Pfund 24,-
Rangoon-Tafelreis	Pfund 30,-
Italienischer Reis	Pfund 32,-
Moulmain-Reis	Pfund 34,-
Bassein-Tafelreis	Pfund 40,-
Kronen-Patna-Reis	Pfund 45,-
Carolina-Reis	Pfund 50,-
Edel-Carolina-Reis	Pfund 55,-

Auf den vollen Betrag vorliegender Preise
gewähren wir Einkaufs-Gutscheine, die
am Jahresende mit

6% Rückvergütung
in bar ausbezahlt werden.**Waaren-****EinkaufsVerein**

zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden

Anton Müller

Marienstr. 46
Architektonisch schönstes Fremdenrestaurant mit Garten / Veranden und Balkon
Verzögerlicher Mittagstisch in div. Preislagen
Ananas- und Erdbeerbowle (½-Gläser) . . . 60 Pfg.
„Das Souper“ (5 gewählte Gänge) 4.- Mk.
Saisondelikatessen Reiche Weinkarte
1. Rang Logen bis 6 Personen — Separate Zimmer für Kl. Feste
Abends: Unterhaltungsmusik

Pat

Ab Donnerstag
den 28. Juni:

Patachon

die beiden beliebten
dänischen Komiker

entfesseln wieder Lachstürme
in ihrem tollen Schlager-Lustspiel

Pat und Patachon

am Nordseestrand

7 Akte zum Totlachen

Dazu:

Ein lustiges Beiprogramm.

Kinder unter 14 Jahren:
Nachmittags halbe Preise!

Kammer- Lichtspiele

Wilsdruffer Straße 29

Werktag: Sonnabend:
4, ½ 7, ½ 9 ½ 3, ½ 5, ½ 7, ½ 9



ZOO

Jetzt sind
die Tage der Rosen
Neu! Gnu geboren!

Donnerstag Elite-Konzert

Leitung: Edwin Lindner

Heute Donnerstag den 28. Juni

Zweiter großer

Rheinischer Abend

im

„Victoriahaus“

(Jahresschau)



CAPITOL

Telephon 19001

Ab heute Donnerstag

bringen wir den großen Doppel-
Spielplan der

Münchner Lichtspielkunst:

Der Fliegererrekrut

Hoppla, wir fliegen!

Ein tolles Ereignis mit

Monty Banks

► Dieser Film bildete seines köstlichen Humors
wegen wochenlang das Tagesgespräch Berlins

Hierzu bringen wir:

Samba

der Held des Urwalds

Hergestellt von der
Grote-Brückner-Expedition

► Dieses Filmwerk wurde im südafrikanischen
Senegambien in einem Urwalddorf der Bambara-
neger gedreht und ist der erste Negerspielfilm

Dieses fabelhafte Programm
ist auch für Jugendliche
freigegeben

Beginnzeiten täglich 4.00 6.30 8.50

Weißer Adler

Dresden-Weißer Hirsch
Die Gast- und Tanzstätte von Weltruf!

Heute Donnerstag

Reunion

Schule Kox

Zehnklass. Privatschule f. höhere Mädchenbildung

Anmeldung für Ostern 1928 für Klasse 10, 1. Schuljahr, erbeten schultäglich 11—12 Uhr

Anna Kox, Schulvorsteherin.

Lindengasse 3

u. Beuststraße

Funk-Ball

im großen Saale des Ausstellungspalastes

Sonnabend den 30. Juni

Einlaß: 7 Uhr

Beginn: 1/28 Uhr

Eingang nur Stübel-Allee

Plietsch - Marko - Tanzsport - Orchester

Riesen-Tombola

Kartenvorverkauf: 2 M. Eintritt an der Kasse: 3 M.
einschließlich Steuer und Tanz

FUNK-VEREIN DRESDEN e. V.

Bergwirtschaft Trachau

3 Min. von der Endstation Umlinie 4
Täglich ab 4 Uhr die berühmten
Sukhawas, Rundgefango-Quintett

Jeden Donnerstag Militär-Konzert

Beginn 7 Uhr

Qualitäts-Rauchtabake

eigener Herstellung
Tabakdreherei „Gymna“
Dresden-N. 1, Rosenthaler Str. 42

Mod. Tänze

leben in 3—4 Std. ungerichtet a. J. Behnert, Dir.
Gymna, Braun, Sch., Hammel, 18. n. Gotts.

T. B.

Theater am Bischofsplatz 4
Dresden-N. Lichtspiele Fernruf 51.881

Der Erfolg der Schwejkfilme ist beispiellos!

Ab Freitag, den 29. Juni 28

Nur 4 Tage!

Vorvergängung unmöglich!

Der mit Spannung erwartete

3. Schwejkfilm

In russischer Gefangenschaft

Dieser letzte Film des unsterblichen Kamerad Schneiders überbietet alles bisher dage-
wesene. Unmöglich die ukomischen Situationen zu schildern:

Man muß sie sehen!
Dazu MAX, der Zirkuskönig.

Wochentags 6.15, 8.45 Sonntags 4.30, 6.45, 9
Sonntag 2.30 Uhr Gr. Kinder - Vorstellung

Jeden Donnerstag nachmittags und abends

Grobes Terrassen-Militär-Konzert

Musikmstr. Herrmann Schmidt
(bei ungünstigem Wetter im Saal)
anschließend Tanz

Belvedere Neue Terrassen

An allen übrigen Tagen Kapelle Heinz Elbers zu Konzert / Tanz / Tanzee

Wo speist man gut, billig, pikant?

Wo trinkt man ein erstkl. Glas Wein?

Altdeutsch-bürgerliches Wein- und Speiselokal

Ferd. Gerlach Nachf., Moritzstr. 4

Gegr. 1825 — Telefon 20321.



Heute sowie jeden Donnerstag

und Dienstag nachm. 4 Uhr

Kaffee - Konzert

Abends Tanz

Bad Kunnersdorf.

Station Kriesdorf A.T.E.

Post: Oschitz Deutschböhmen. Fernruf: Oschitz 6.

Beispiellose Hollerfolge

bei Rheuma — Gicht — Iachias — Frauenleiden.

Moor, Fichtenwald, u. Kohlensäurebäder.

Saison: Mai—September.

Herrliche Sommerfrische.

Tgl. 3—4 Konzerte der Kurkapelle — Reunions.

Autobus u. andere Fahrgelegenheiten 2 mal tägl.

Prospekte und Auskünfte bereitwillig durch die Kardirektion.

Schauspielhaus

Gorlitz, f. b. Volkssöhne

1910—1928:

Sie, daß

Confidence sich

wichtig verhält

Confidence v. C. Massmann.

Confidence

Wohlbach

Confidence Kleinodisie

Confidence Colver

Confidence Danis

Confidence Marie-Goulle

Confidence Martha

Confidence Tschirn

Confidence Durbars

Confidence Waldemar

Confidence Meier

Confidence Bendler

Confidence Ende ½ 10 Uhr.

Confidence Spielplan: Fr. Reidhardt von Götzenau.

Confidence S. Hamel, Gsg. Ein

Confidence Theater Gatt. Mo. (Gat.)

Confidence Spiel der Berliner Roten

Confidence Bühnen: Stefanie.

Confidence

Confidence